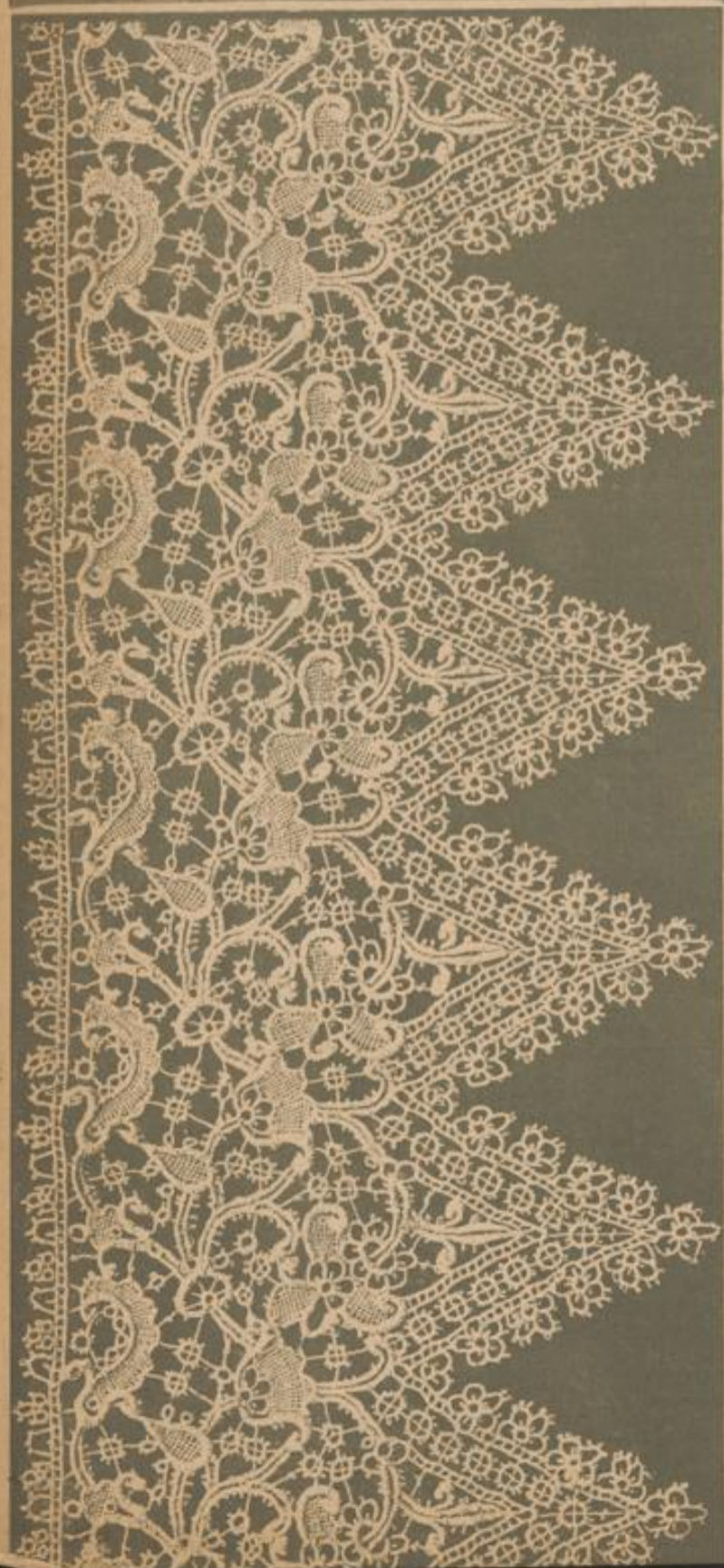


N^o 8. III. Jahrgang.

Vierteljährig: fl. 1.50 =

WIENER MOD





mit der Beilage „Im Boudoir“ WIENERMODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modeblätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnement haben das Recht, für sich und ihre nächsten, im Hause nachzubeden Angehörigen, Schulle und Nachkommen in der Wiener Mode abgebildeten Toiletten gratis zu verlangen. Die... (text continues)

Table with 3 columns: Subscription type (e.g., for 1 year, 6 months), price in Austria (Ö.), and price in other countries (sonst.).

Abonnement nehmen an alle Buchhandlungen, ferner die Verkaufsstellen in Oesterreich-Ungarn, Preussland, Rumänien, Bulgarien, Kasanien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, England, der Schweiz und Italien, sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1.

LANDESB. u. STAATSB. VERLAGS- u. DRUCK-ANSTALT WILH. BRUNNEN & CO. WIEN

Correspondenz der „Wiener Mode“.

H. B. Sie schreiben mir: ... Werden Sie also, lieber Herr Redacteur, nicht... (text continues)

Ein Trauf in Neuschwanstein. ... (text continues)

Herrn Major N. zu H., Berlin. ... (text continues)

Wie man sich kleidet. ... (text continues)

Wie man sich kleidet. ... (text continues)

Wie man sich kleidet. ... (text continues)

Wie man sich kleidet. ... (text continues)

Wie man sich kleidet. ... (text continues)

Wie man sich kleidet. ... (text continues)

Wie man sich kleidet. ... (text continues)

Herrn mit gefälliger Mühe II. Jahrg. Heft 12, aber das... (text continues)

Junge Frau in St. Pölten. ... (text continues)

Herrn mit gefälliger Mühe II. Jahrg. Heft 12, aber das... (text continues)

Herrn mit gefälliger Mühe II. Jahrg. Heft 12, aber das... (text continues)

Herrn mit gefälliger Mühe II. Jahrg. Heft 12, aber das... (text continues)

Herrn mit gefälliger Mühe II. Jahrg. Heft 12, aber das... (text continues)

Herrn mit gefälliger Mühe II. Jahrg. Heft 12, aber das... (text continues)

Herrn mit gefälliger Mühe II. Jahrg. Heft 12, aber das... (text continues)

Herrn mit gefälliger Mühe II. Jahrg. Heft 12, aber das... (text continues)

Herrn mit gefälliger Mühe II. Jahrg. Heft 12, aber das... (text continues)

Herrn mit gefälliger Mühe II. Jahrg. Heft 12, aber das... (text continues)

Pariser Brief.

Von
Jenny Mit-Keimann.

Das Bois de Boulogne hat seine permanenten Ausstellungen von Winter-Toiletten, das heißt seine Eisbahnen, bereits eröffnet, und täglich pilgern Hunderte von Damen, die glitzernden Eisschuhe am Arme, den hartgefrorenen Spiegeln zu, deren weißer Schimmer die rötlich angehauchten Frauenwangen weit besser kleidet als all die in der jüngstverflorenen Ausstellung mit Preisen gekrönten Poudres de ris. Wenn man die Elite-Eisbahnen im Bois betritt, vergißt man, daß man eben den Boden einer Republik verlassen, um sich auf die gefrorene Wasserdede zu wagen, denn aus den lustigen Zurufen der vorbeifahrenden Damen klingen die Ansprachen „Altesse“, „Princesse“, „Comtesse“ u. immer wieder heraus. Fast wähnt man sich auf

das Parquet eines Hofes ver setzt, und eigentlich ist es auch nicht viel anders, da man ja im Reiche der Eiseskönigin weilt,

die mit Vorliebe ihre Getreuen in jenen Kreisen holt, in welchen man Zeit hat, ihr zu huldigen. Naturgemäß muß Ihre Majestät da ihr Augenmerk auf die Reihen der Aristokratie lenken! Auf den Eisbahnen im Bois ist man daher „unter sich“; man sucht dieses angenehme Bewußtsein auch zu einem dauernden zu gestalten, indem man von Jahr zu Jahr die Eintrittspreise erhöht. Heuer muß man bereits, um einige Touren auf der spiegelblanken Fläche machen zu dürfen, zwanzig Francs erlegen, wahrlich eine Summe, die geeignet ist, die bürgerliche Hausfrau abzuschrecken. Vor ihren Einfällen ist man daher auch sicher, nicht so vor den kleinen Troy-Besuchen jener Damen, welche, wie die Stammgäste, wenn auch — indirect, ihre Portefeuilles durch die Erträgnisse von Majoraten, Rittergütern u. füllen lassen. So duldet man denn, mehr oder minder empört, die ungebetene Nachbarschaft, und statt vor solcher Berührung schon zur Seite zu weichen, nimmt man mitunter sogar den Kampf stillschweigend auf und trachtet die blendenden Toiletten jener Schönen noch zu übertreffen. Wenn heute Frä. G. von den Variétés ihre Eisbahn-toilette aus weißem Tuch mit 50 Centimeter breiten Biais von Tibet-Fleischell verbrämt hat, erscheint gewiß die Herzogin von M. acht Tage später in einem sadähnlichen Rocke, ganz aus weißem Schwannpelz gebildet, dazu die gleiche, rückwärts anliegende, vorne halbweite Jade, welche des Contrastes wegen mit mächtigen schwarzen, weißgeäderten Opalknöpfen verschlossen ist! Die vorjährige Eis-toilette der Baronin K., ganz aus Astrachan gebildet, hat viele Nachahmerinnen gefunden, doch läßt man gerne den Astrachan-Rock dabeiin und trägt nur die mit weiten Kermeln verfehene Jade, auf deren dunklem Fond ein frisches Veilchenbouquet mit unnachahmlicher Grazie wirkt. Astrachan ist überhaupt heuer auf allen Vinien begehrt. Er verzieret als Streifenfaun die Röcke und ist mit einem Durchbruchmuster, ziemlich breit gehalten, winterlich-distinguirt. Ebenso hübsch wie neu sind gestickte Astrachan-Biais, die, besonders auf Tuch placirt, den Eiffelturm der Elegance erreichen. Aufrichtig gestanden, wagen wir es nur mehr in einem Wiener Blatte des Eiffelturms Erwähnung zu thun; hier in Paris gehört er bereits zu den überwundenen Verühmtheiten, und es soll dieser Tage auf dem Boulevard vorgekommen sein, daß ein Lebemann, als man vor ihm



Nr. 1. Costüm „Alt-Wien.“ Aus dem Ganzen: Sonne und Erde.

den Namen »Eiffel« aussprach, nachdenklich sagte: »Eiffel — Eiffel ist das nicht die kleine Ballerine aus dem Eden-Theater, oder der Name des Helden aus dem neuesten Sensationsdrama?« — Kasin, wenn man den Eiffel-Thurm auch nicht thatsächlich vergessen hat, spricht man in Kreisen, die im mouvement sind, nicht mehr von ihm, er ist da — man hat sich an ihn gewöhnt, wahrscheinlich gehört er zur Toilette der Stadt Paris!

Zum Astrachan ohne Umweg zurückkehrend, melden wir ferner, daß man aus seinem Fell mit Vorliebe die Kermel der neuen Wintermäntel bildet, die meist die Bedingote-Form und vorne wie rückwärts Astrachan-Einsätze haben, häufig auch Husaren-Berschnürung zeigen. Peluche in allen Farben gilt für ebenso distinguirt wie Tuch, weld' letzteres in Soldatenroth, Olivgrün, Marvo, Laubengrün und Indigo-blau zur Verwendung gelangt. Recht beliebt ist die Anwendung eines runden Kragens, dessen handbreite Enden bis zum Rocksaume gehen. Der größte europäische Pelzhändler hat dieses moderne Pelzstück zu Ehren einer von ihm verehrten Dame »Martha« genannt, und die Pariserinnen, welche der Unbekannten diesen hübschen Toilettebegehler danken, ehren in



Nr. 2. Theatertränke aus Sammt und satin merveilleux.

derjenigen, die zu solcher That begeistern konnte, eine neue Fornarina! Echter und imitirter Blauschub wird nun bald von den Wintermänteln und Jacken auf die Ballschleppen wandern und hier die Vermittlerrolle zwischen den Toiletten der Mütter und jenen der Töchter bilden müssen! Eine schwierige Aufgabe, denn die Modefarbe für die verheiratheten Damen ist Violette in allen Nuancen, jene der aller Bande Ledigen nennt sich Blau. Nie und nimmer werden sich diese beiden Grundfarben zu einem angenehmen Bilde vereinigen lassen; in den Salons der Großen

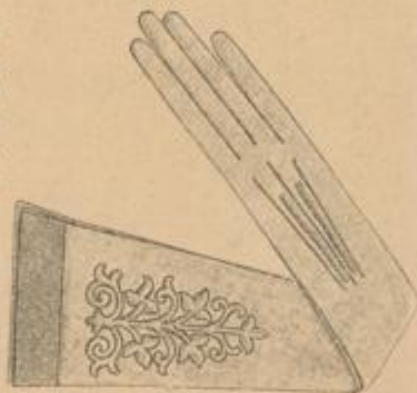


Nr. 3 u. 4. Tamenblüte. Nr. 3. Capote „Joanne“. Nr. 4. Theatertränke auf Goldspinn.

wird schon darüber debattirt, ob man nicht gut thäte, heuer die Mädchen überhaupt daheim zu lassen, während man bei den Thees der Ballnovizen lässige Pläne macht und es dies Jahr im Ballsaale ohne Gardedamen versuchen will!

Da die Schleppen der Ballkleider den bereits handbreit am Boden aufliegenden Röcken der Straßentöchter nicht den Vorrang lassen wollen, sind die ersteren wieder um ein Duzend Centimeter länger geworden; bei den Kleidern der Mädchen sind sie an den Rock angechnitten und wirken so luftiger, während die Kreis aus schweren Stoffen gebildete Schleppe des mütterlichen Kleides unterhalb des Schlußes angeheftet und meist mit einigen Federntouffs oder Juwelenträgern verziert wird. Damit auch die Rückseite der Jupe sichtbar sei (die Schleppe schmiegt sich nämlich beim Gehen nicht an, sondern sinkt in schräger Bahn herab), läßt man den Rocksaum ringsum laufen, verhüllt ihn aber an der Vorderseite meist mit gesticktem Tüll, mit Spitzen oder Schleierstoff, während man ihn rückwärts nicht bedeckt. Die Devants sind noch immer breit in kostbaren Stickereien, Straußenfedern oder Palmenblätter darstellend, ausgeführt. Ein großes Haus lancirt eben eine Novität — es schmückte diverse weiße Toiletten, die es für eine englische Prinzessin creirte, halt mit Blumen, Band oder Federn, an der Schulter mit kleinen runden Tüll-Cocarden in sechs Schattirungen, die in je zwei Rosa, zwei Blau und zwei Grün anstraten. Für die Coiffure waren die gleichen Rosetten beigegeben. Ein anderes Confections-Atelier hat sich unter das Zeichen der wankelmüthigen Sonnenblume gestellt. Sämmtliche Ballroben zeigten am Saume die breite Sonnenblumen-Quirlende und den Gürtel aus Sonnenblumen gefügt; nie fehlte auch die einzelne Sonnenblume in's Haar. Für die Tanzkleider werden viele crôpes de Chine und Gages vorbereitet, die sich mit reichen bunten Stickereien schmücken, und in deren unterem Rande kleine ovale Fensterchen eingechnitten sind, welche mit durchsichtigem Gaze überspannen werden.

In Paris beginnt der echte Carnevals-Spuk später als in Wien; momentan sind wir über einige Elysée-Empfänge kaum hinausgekommen, bei welchen mehr interessanten als amüsanten Gelegenheiten Madame Carnot abwechselnd eine blaue Robe mit Silberspitzen und eine rosa Toilette, mit schwarzen Chantilly's decorirt, trug. Die Gattin des Präsidenten hat sich mit einer Energie in ihre



Nr. 5. Volkshandschuh mit Stickerei.

Pflicht gefunden, Sensations-Toiletten zu tragen, welche ihren Schneider, Monsieur Felix, der lateinischen Bedeutung seines Namens (der Glückliche) vollkommen würdig erscheinen lassen. Eine fremde Monarchin, die gelegentlich der Ausstellung im gleichen Atelier einige Roben bestellte und zufällig Einsicht in das Toilette-Comto der Präsidentin bekam, soll bewundernd geäußert haben: *C'est très chic pour une république!* —

Die fürstliche Frau selbst bestellte nur Straßengekleider, sämtlich mit flachen, schleppenden Röcken, welche mit schottischen Biais, Leder-Stickereien oder mit matten Goldsoutacheblättern verziert waren. An der glatten Taille erschienen meist Stickereien in den Nurrissen eines breiten Gürtels; manchmal zeigte auch die linke Vorderseite matte Soutachierung, während rechts ein breiter, schmal verlaufender Pelz-Revers vom winterlichen Regiments erzählte. Diese Façon wird auch häufig für Jaden angewendet, weiche letztere, so sie nicht aus Pelz geschnitten worden sind, durchaus nach englischer Art ganz anliegend gemacht werden. — Kleider wie Jaden unterordnen sich der Farbenlehre, die auch für Mäntel gilt, nur mit besonderer Berücksichtigung aller Schattierungen in Grau und Violett. Sogar nach jenen Tönen des Violett, das bis jetzt den Dienern der Kirche vorbehalten gewesen, langen jetzt profane Mädchen, und unser Jahrhundert, welches so Vieles verzehrt, zeigt sich auch in diesem Falle nachsichtig. — Unter den Frisuren und Hüten gab es bis vor Kurzem keine Novitäten, ja bei den Hüten gibt es auch zur Stunde noch keine! Hingegen ist dem Hachen, im Nacken gestochenen, nach aufwärts gesteckten, in einen Lockenwald ausgehenden Haarzopf, der schon seit einiger Zeit das Neueste repräsentirte, ernsthafte Konkurrenz geworden. Die Gitanas,

spanische Tänzerinnen, die sich hier seit Monaten produciren, haben nämlich, unterstützt von ihrer wilden, aufgethürmten Frisur, einen Sensationserfolg errungen, an dem die zu beiden Seiten an den Ohren auftretenden, vereinzelt, pikanten, großen Haar-Ringel erheblichen Antheil hatten. Da das harte Geschlecht sich den Gitanas gegenüber sehr schwach zeigte, grub man für die gefährlichen Ringel eine alte Bezeichnung: *sacro-croche coeur* aus — in Wien hat man für dergleichen ebenfalls einen Namen, jeder Zialer-Lutscher kennt ihn — und unsere Leserinnen können an dieser neuesten Toilette-Informationsquelle leicht erfahren, was ein *«Sachser»* ist! Denn der Wiener *«Sachser»* und nichts Anderes ist es, was die Gitanas so berückelnd kleidet!

Eines wäre allerdings für den Zialer interessant zu ergründen — ob nämlich unsere Zialer-Abhänger die *«Sachser»* nach den Häuptern der Gitanas copirt, oder ob verführerische Gitanas in grauen, längstvergangenen Zeiten einigen U-Zialern das tiefe Sachser-Gehheimniß abgelauscht? — Wenn Doctor Schlemann in Griechenland fertig ist, könnte er sich mit dieser Angelegenheit befassen; unserer sehr dankbaren Anerkennung würde er jedenfalls sicher sein! — Da wir uns im Uebrigen so ausführlich mit den feuerigen Senoritas beschäftigt haben, sei noch erwähnt, daß es im Herbst den Anschein hatte, als ob jenes berühmte königliche Wort: *«Es gibt keine Byrenäen mehr»* im



Nr. 6 und 7. Tänzerinnen Kostüme aus dem Ballet *«Sonne und Erde»*.

Bereiche der heurigen Mode zur Wahrheit werden sollte. Paris war, besonders in den letzten Wochen der Ausstellung, geradezu überschwemmt mit Toiletten von ausgesprochen spanischem Charakter, und man kann nicht sagen: zum Nachtheile der Pariserinnen, welche die südändische Tracht mit Grazie zu tragen verstanden.

„Wiener Mode“ III.



Beschreibung
der in diesem Hefte
dargestellten
Coiletten n. s. w.

Umschlagbild (Vorderseite):

Ball-Toilette für junge Mädchen.

(Hos. Bischof, Damenkleider-

salon, Wien.) Die Toilette kann aus

Bengaline oder Surah verfertigt werden

und ist mit Rosenblüthen oder Blätter-

ranken gepuzt, die an dem vorderen Theile

des gefalteten Doppelrockes angebracht sind.

Der Grundrock, ganz luftfrei, hat am unteren

Rande einen aus neun Stoffbreiten gebildeten

Blüselvolant, der mit einem Reißchen aufgenäht wird. Ueber den vorderen

Theil des Rockes fällt ein Doppelrock, der aus 6 bis 7 Stoffbreiten in

der Schoßlänge geschnitten wird. Die Falten werden so eingelegt, daß

vorne in der Mitte der Stoff 25 cm breit glatt über der Rockform

liegt; diesem Devant schließen sich beiderseitig je 4 Blüselalten an, die

unten 2 bis 3 cm von einander entfernt, eingelegt werden und nach

oben zu sich beinahe vollständig decken; der zwischen den Faltenbahnen

glatt liegende Stoff wird nach oben zu schmaler. Im Ganzen sind aus

dem Doppelrock 4 Faltenbahnen gelegt; der von der letzten Bahn bis

zum rückwärtigen Rockblatte glatt liegende Stoff ist etwas breiter als

die einzelnen Zwischenräume zwischen den Faltenlagen. Dem vorderen

Doppelrocktheile, welcher in der auf der Abbildung ersichtlichen Weise

mit Blumenzweigen geziert wird, schließen sich 3 Stoffbreiten für die

rückwärts glatt herabfallenden Falten an. Ueber diesen liegt eine mit

Franzen abgeschlossene, breite Maschenschleife, die in der halben Rockhöhe

eingezogen und an die Schoß befestigt wird. Die Taille schließt an ihren

wie die Vordertheile eine kleine Spitze bildenden Rückentheilen mit einer

Schnürrichtung und zeigt einen kleinen, mit Kassementerie besetzten

Gürtel. In die Vordertheile der Taille ist ein oben mit einem kleinen

Köpfchen eingezogener Theil eingesetzt, der in eine Spitze endet. Schmal

blüselte Stoffstreifen sind dem Ausschnitte der Taille als Verthe beige-

geben und zur Herstellung der kleinen Cyanletten verwendet, deren

obersten Theil eine kraus eingezogene Tüllschoppe bildet.

Abbildung Nr. 1. Costüm „Alt-Wien“ aus dem Ballet „Sonne

und Erde“. Der luftfreie, hart in Zwickel geschnittene Rock des Costüms

ist aus weißem Batist verfertigt und fällt über einen nur unten gefestigten

Chiffonrock und zwei darüber anzuziehende Batistkröckchen. Er wird am

unteren Rande, soweit die Rücken reichen, mit gleichem Stoffe besetzt;

sein oberer Theil ist falllos und schmiegt sich, in Zwickelchen eingenaht,

den Hüften an. Die Rücken sind entweder aus hellblaufarbigem Bände

oder ebensolchen Surah- oder Bengalinestreifen herzustellen. Sie werden

reich eingezogen und mit eingereichten Batiststrichen versehen, welche den

mittleren Theil der Rücken bilden. Wenn die Rücken aus Stoffstreifen

hergestellt sind, so werden diese an ihren Rändern ausgehakt. Der Rock

ist im Ganzen 2 m weit und erhält seinen 30 cm langen Schluß seitwärts

unter der Nahe. Dieser Schluß wird mit einer Bockschleife versehen,

in welche Knopflöcher anzubringen sind, die sich in die an entsprechen-

der Stelle befestigten Knöpfe fügen. Das rückwärtige Rockblatt ist wie

gewöhnlich einzuziehen. An den Schoßbund sind Knöpfe angenäht, welche

sich in die am Tailenrande angebrachten Knopflöcher schließen. Beim

Zuschneiden des Rockes wolle man darauf achten, daß die einzelnen

Theile desselben länger als gewöhnlich gebildet werden, damit die kurze

Taille charakterisirt werden könne. In Folge dessen wird auch das

Leibchen so geschnitten, daß sein Schluß 8 bis 10 cm oberhalb des

wirklichen Tailenschlusses zu liegen komme, d. h. man schneidet es

nach einem ganz gewöhnlichen Tailenschnitte, nur um die angegebene

Centimeterzahl kürzer. Die Taille schließt rückwärts mit einer Schnür-

vorrichtung; ihren Anfang an den Rock verbirgt ein an den Rockbund

befestigtes, weiß und lila gestreiftes Taffetband, welches sich seitwärts

zu einer Nahe schlingt. Die Taille hat vorne und rückwärts edigen

Ausschnitt, der von einer Nahe umgeben ist. Die Ärmel werden aus

Schoppen und darüber sich legenden, schmalen Rückenbängen gebildet.

Schärpe aus weiß und lila gestreitem Bände mit Quastchen, großer Hut

aus weißem, gezogenem Crêpe, auf einem Drahtgestell gebildet, mit lila-

farbigen Bändern und gleichen Federn gepuzt. Es kann auch Fieder-

schmuck zur Toilette verwendet werden. Weiße Seidenhandschuhe, weiße

Atlasstüchle mit Kreuzbändern und nicht zu hohen Stöckeln. Material:

7 bis 8 m Batist, 10 bis 12 m Bengaline oder Surah.

Abbildung Nr. 2. Theatertaille aus Sammt und satin mer-

veilleux. (Ame. Olga Edelmann, Wien.) Die Rücken- und Seiten-

theile der Taille sind aus schwarzem Seidensammt, die Vordertheile aus

satin merveilleux geschnitten. Das durch die Doppelvordertheile markirte

Jäckchen ist aus Seidenspitzen-Entredeuz und 3/4 cm breiten Double-

Atlasbändern zusammengesetzt. In die ganz an-

passenden Vordertheile, die sich mit Haken schließen,

ist ein Plastron aus Sammt angebracht, welches,

mit einer Jaisquirlande besetzt, an einer Seite

befestigt wird und sich an der anderen über

den Hakenverschluß legt. Das Plastron reicht bis

zum Tailenschlusse. Beiderseitig schließen sich dem-

selben Faltenbahnen, aus Spitzen-Entredeuz und

Bändchen zusammengesetzt, an, die bis zur ersten

Brustnaht reichen und unter dem von der Seiten-

naht ausgehenden, mit Jaisarabesken besetzten

Sammtgürtel verschwinden. Dieser schließt sich, an

einer Seite festgenäht, mit Haken der anderen an.

Das Doppeljäckchen ist nach dem Tailenschnitte

aus Spitzen-Entredeuz und Band zusammenzufügen



Nr. 8. Phantasie-Costüm.





und reicht spitz herab. Oben legt es sich zu Klappen um, die mit Sammt bespannt werden. Die Kermel sind auf passend zu schneidenden, schwarzen satin merveilleux-Theilen zu bilden. Sie werden aus Spitzenstoff geschnitten und erhalten nur am Oberarmel drei Reihen aufgenähter Bänder, auf deren mittlerer oben eine Jaisagrassse befestigt erscheint. Etwa 25 cm vom Kugelrande ist der benähte Spitzenstoff zusammengezogen an den Futterärmel zu befestigen. Oben und unten bildet der auspringende Stoff den Schoppenärmel, der mit Manchetten abgegrenzt wird. Die Manchetten schließen sich mit Passementerie-Kugelspöpschen, die sich an Seidenschlingen fügen. Sammtstreifen mit rückwärts befestigter Schmetterlingsmasche. Material: 2 bis 2 1/2 m Sammt, 2 m Spitzenstoff, 12 bis 14 m Band, 6-7 cm breit.

Abbildung Nr. 3 und 4. Damenhüte.

»Joanes«. Die Krämpfe theilt sich zu einem Kuffschlage, der vorne Raum für das Raschenarrangement freiläßt. Die Form des Hutes ist mit Spitzentüll überzogen, der mit Stahlperlen und Stahlsticker gefickt ist. Vorne eine Masche aus weichem Füllband, die schwarze Sammtschlappen zur Unterlage

(Alphonse Godreau, I. und I. Hoflieferant, Wien.) Nr. 3. Capote

hat, und oberhalb welcher ein kleiner schwarzer Vogel sitzt. Sonst hat das originelle Hütchen keinen Aufzug. Schwarze Sammtbindbänder umrahmen den rückwärtigen Theil des Hutes. — Nr. 4. Theatercoque aus Goldspitzen. Durch die à jour-Spize sind schwarze, schmale Sammtbändchen gezogen, die parallel laufen und sich rückwärts zu kleinen Maschen knüpfen. Vorne stellt sich die Goldspize hoch auf und wird mit einem Rosenbouquet und Maschen aus schmalen, schwarzem Sammtbänder abgeschlossen. Zwischen die beiden den Hutrand umgebenden Spizendessins ist eine schwarze Sammlage eingeschoben. Schwarze Bindbänder reichen, rückwärts in der Mitte befestigt, herab.

Abbildung Nr. 5. Der Ballhandschuh mit Sticker ist aus Leder und verschiedenfarbig von J. A. Kment, (C. Hartmüller's Nachf.) Wien, zu beziehen.

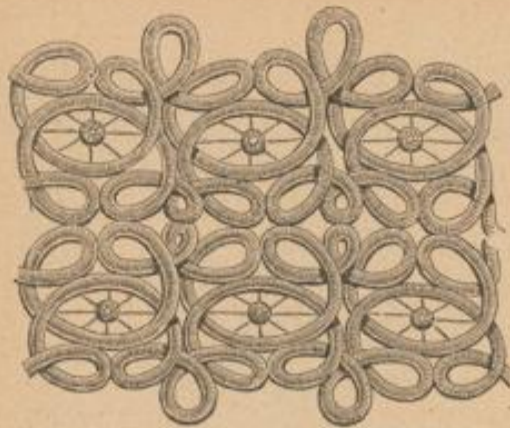
Abbildung Nr. 6 und 7. Wingerinnen Costüme aus dem Ballet „Sonne und Erde“. Das Röckchen des Costüms Abbildung Nr. 6 ist aus blau, gelb, roth und weiß gestreiftem Batist angefertigt und, futterlos, nur am unteren Rande einige Centimeter breit zum Saume eingeschlagen. Darunter werden außer einem Steifrocke zwei bis drei weiße, faltige Batiströckchen getragen. Der farbige Batistrock ist 3 1/2 bis 4 m weit und, über seinen rückwärtigen Theil in reichen Falten eingezogen, vorne in kleine Hündelchen eingenäht, die das gute, falltlose Aufschmiegen des Rockes ermöglichen. Die aus einem 60 bis 70 cm langen, 2 m breiten, auf blauem Grunde roth geklumpten Batistblatt gebildete Schürze ist in Form einer Spitze drapiert und wird rückwärts mit langen, farbigen Bandhschleifen zusammengehalten. Sie verbirgt die Befajbinde des Rockes und reicht vorne bis beinahe zum Rande desselben. Es ist am besten, die Schürze probeweise zu drapieren und dann erst nach Erforderniß zu säumen. Die Taille aus traubenblauem Atlas oder satin merveilleux schnürt sich rückwärts und wird, mit einem vieredigen Ausschnitte versehen, unterhalb des Rockes angezogen. Sie ist nach einem ganz gewöhnlichen Taillesschnitt angefertigt und zeigt Schoppenärmelchen aus weichem crêpe de Chine oder Crêpe, die mittelst eingezogener Gummibänder sich an die Arme schließen. An das Taillesschnitt ist ein Aufzug aus Goldverschönerung, an flachen Goldknöpfen befestigt, angebracht. Kopfmasche aus blauem Atlas mit eingenähten Drahtschlappen, welche der Masche die Form geben. Hellblaue Strümpfe, Goldlackleder-schuhe. — Das Röckchen des Costüms Abbildung Nr. 7 ist aus hellblau und weiß gestreiftem Cashemir verfertigt und in gleicher Weise wie das des Costüms Nr. 6 gebildet. Die Schürze, aus einem eben so breiten und langen Stoffstücke, wie die der vorhergehenden Abbildung, drapirt, ist, wie das Taillesschnitt, aus dunkelrothem satin merveilleux verfertigt und rückwärts mit gleichfarbigen, langen Schleifen-Enden zusammengehalten. Das Leibchen ist aus hellgelbem Seidenstoff angefertigt, wird unterhalb des Röckchens angezogen und schließt rückwärts mit kleinen Knöpfchen. Die bis oberhalb des Ellenbogens reichenden Kermel erhalten Bias aus rothem Seidenstoff. In den vieredigen Ausschnitt des Leibchens ist ein gezogenes Batistplastron eingenäht, welches von Sticker begrenzt und oben mit einem Bändchen zusammengezogen ist. Das Fichu endigt rückwärts in Form einer Spitze. Hellblaues, roth getupftes Foulard-Kopftuch, rothe Strümpfe, hellblaue Schuhe.

Abbildung Nr. 8. Phantasie-Costüm. Der Rock wird aus altblauem Wollstoff oder leichtem Tuch angefertigt und mit 7 bis 8 cm breiten Bias aus rothbraunem Velveteen besetzt, deren unteres 20 cm vom Rockrande entfernt angebracht erscheint. Mit Goldfontaches-Bördchen umrandete und mit einer Goldschnur an den Rock gehaltene, vieredige Stoffblättchen bilden den untersten Schofaufzug, dem sich noch eine Reihe von glatt aufgenähten Goldbördchen anschließt. Der nur im Vorderblatte in Hündel geschnittene Rock hat eine Weite von 2 1/2 bis 3 m und wird, am oberen Rande eingezogen, an den Schofbund befestigt. Den Schluß bringt man vorne unterhalb der Schürze an. Diese ist aus hellbraunem oder gelbem Foulard und mit braunen Seidenbordüren begrenzt; ihr oberer Rand fügt sich eingezogen an eine Befajbinde, deren Ausläufer sich rückwärts knüpfen. Das Leibchen aus braunem Velveteen schließt rückwärts mit einer Schnürrichtung und reicht nur bis kurz unterhalb des Taillesschlusses. Es wird unter dem Rock angezogen und vorne mit einer Verschönerung aus Goldfontaches-Bördchen gepuzt, oberhalb welcher eine in Form einer Rundung eingezogene, 20 cm breite Spitze an das Leibchen angebracht erscheint. Perlen-schnüre zieren das Leibchen, das rund ausgeschnitten ist. Das Brusttuch aus gelbem Foulard mit Franzenabschluß ist vorne mit einer Goldspize zusammengehalten. Die langen Kermel sind anpassend und mit Goldstifen und gelben Maschen gepuzt. Haarmasche aus gelbem Noiroband, gelbe Strümpfe, schwarze Lackleder-schuhe mit Ledermaschen und Goldschnallen. Holländisches Häubchen aus weichem Chiffon oder aus weichem, grobädigem Ottomankstoff. Für Anfertigung des Rockes kann auch holzbrauner Stoff verwendet werden. Die Bias wählt man in diesem Falle orangegelb. Material: 2 1/2 bis 3 m Tuch oder Wollstoff, 5 bis 6 m Velveteen, 2 m Foulard.



Nr. 9. Faccoco-Costüm aus der Zeit Maria Theresia's.





Nr. 10. Passementier-Borde für Toiletten und Zäcken.

Schoppe abschließenden, anpassenden Kermel, die mit dreireihig angebrachten Rosetten an den Achseln und den nach oben zu bogensförmig angeordneten Doppel-

Abbildung Nr. 10. Die Passementier-Borde für Toiletten und Zäcken ist in allen Farben und Breiten bei Barth. Moschigg, Wien, zu beziehen.

Abbildung Nr. 11 u. 12. Wintermantel aus brochietem Diagonalkstoff. (August Schwarz, L. und L. Hoflieferant, Wien) Auf holzbraunem Grunde zeigt der Stoff ganz dunkelbraunen, fast schwarzen Blumenbestäubung. Die Verbrämung ist aus echten russischen Zobelschweifen, das Futter aus Schwämmen gebildet. Die Rückentheile des Mantels sind bis zur Achselnaht getheilt und unterhalb des Taillenschlusses so breit geschnitten, daß bei jeder Naht eine sehr tiefe Falte gelegt werden kann. Die Falten des mittleren Rückentheiles stoßen zusammen; in gleicher Richtung liegen die Falten der zweiten Hälfte der Rückentheile. An die Rückentheile stoßen Vorder- und Seitentheile aus braunem satin merveilleux; in den Armlochanschnitt werden gewöhnlich zu bildende, mit Fell gefütterte Kermel genäht; die Vordertheile zeigen je einen Einmäher und werden durch lange Doppeltheile gedeckt, die lose auf-fallen, bis zum Mantelrande reichen und an der Stelle der Achseln faltige Epanletten bilden. Ihre rückwärtigen Längenseiten fügen sich, nachdem ihre Achseltheile mit den Mantelrückentheilen verbunden wurden, verfürzt an die Naht derselben. Sie sind mit satin merveilleux gefüttert und mit einem schmalen Vorstoß aus Zobel versehen. Ein Umlegekragen aus Zobel fügt sich ihnen in Verbindung mit den Rückentheilen an. Die unteren Vordertheile schließen mit Haken; unter dem Pelztragen ist ein Stechtragen aus satin merveilleux dem Mantel beigegeben. Geflochtene Seidenschürze knöpfen sich vorne, die Manteldoppeltheile verbindend.

Abbildung Nr. 13. Toque aus schwarzem Sammt. (Caroline Hartman, Wien.) Auf eine runde Steifhüllform ist schwarzer Sammt arrangirt. Ein schwarzes Modeband, rückwärts mit zwei kleinen Nadeln befestigt, legt sich um den unteren Rand der Kappe; vorne ist das Band in der Mitte zu einem hochgestellten Schlupfenarrangement verwendet; etwas seitlich legt sich ein cremefarbiges Schlupfenarrangement an das schwarze; eine schwarze Faispassementier ist seitwärts angebracht.

Abbildung Nr. 14. Ball-Toilette aus crêpe de Chine und Falke. Auf eine gewöhnlich zu schneidende Rockgrundform aus rosafarbigem Satin oder Atlas, der man zwei Reihen in Längen von 25 und 30 cm (30 cm vom oberen und 40 cm vom unteren Rande) beigibt, ist ein unten 70 cm breites Devant aus einfarbigem rosa crêpe de Chine angebracht, das, am oberen Rande leicht eingezogen, mit in den Schoßbund befestigt wird. Der übrige Rocktheil ist gedeckt von einem Doppelrock aus rosa und weiß gestreifter, geblumter Falke. Derselbe ist mit Mousseline gefüttert und aus 5 Stoffbreiten gebildet. Seine Längenseiten sind 8 cm breit zum Saume umgeschlagen und werden am Rande des Saumes mit kleinen Sicherheitsählen an das crêpe de Chine-Devant befestigt. Bis zum Ansätze des rückwärtigen Rockblattes liegt der geblumte Doppelrock glatt über der Rockform; sein übriger Theil ist entweder in Steh- oder Hohlalteln geordnet und leicht mit lose zu lassenden Bändchen unternäht. Den Rand des Grundrockes umgibt ein Bolant, aus 9 Stoffbreiten in Pliss-falten gelegt. Die Taille aus rosafarbigem crêpe de Chine schließt an ihren Rückentheilen mit einer Schnürrichtung, endet vorne und rückwärts in eine stumpfe Spitze und zeigt an ihren Vordertheilen einen Aufzug aus fünf Reihen von großen weißen Nachspülen. Die Schoppenärmel bestehen aus zwei Theilen: einer gewöhnlichen, auf leichten Futtertheilen zu bildenden Schoppe aus weißem Crêpe und darüber sich in Spangen schließenden Schoppenärmelchen aus dem Stoffe der Taille. Die Vertthe aus weißem oder rosafarbigem Crêpe legt sich leicht gefaltet um die Schultern und



Wiener Mode III.

Abbildung Nr. 9. Noceco-Costüm aus der Zeit Maria Theresia's. Der Rock, der in einer Breite von 2 bis 2 1/2 m geschnitten wird, ist aus grünem, mit Goldornamenten und rosafarbigem Blüthenzweigen durchwirktem Brocat angefertigt; die am unteren Rande angebrachte Ruche ist aus rosafarbiger Falke (aus geradsfadigen Streifen) gelegt. Sie ist zweifach, d. h. übereinanderliegend befestigt; der obere Theil wird deshalb um einige Centimeter schmaler gemacht. Der Rock, der an seinem vorderen Theile wie gewöhnlich in Hwidel geschnitten wird, erhält Koffhaartopf-Futter, welches bis 40 cm unterhalb des Taillenschlusses anzubringen ist. Die Tunique theilt sich in vier Theile, deren drei in Form von Spigen gebildet sind und für den vorderen Theil verwendet werden. Die einzelnen Theile der Tunique sind mit 10 cm breiten Ruchen zu besetzen, die man aus geradsfadigen Stoffstreifen einlegt. In die zwei seitwärts angebrachten Tuniquetheile erscheinen je zwei Rosenbouquets eingestickt. Rückwärts wird eine aus drei Seidenstoffbreiten reich gerastete Tunique angebracht, die gleichfalls mit Ruchen umrandet ist und etwas länger gelassen wird als die vorderen Tuniquetheile. Diese sind, wenn der Stoff sehr weich ist, mit Mousseline zu füttern und mit dem Schoßbunde zugleich dem Ruche beigegeben. Rechts seitwärts fügen sich eine aus hellgrünem Falkebande rosettenartig gebildete Ruche. Die Taille ist ganz anpassend und schließt rückwärts mit einer Schnürrichtung. Ihren wie die Rückentheile rund aus-geschnittenen Vordertheilen wird ein Plastron aus grünem Brocat aufgesetzt, welches von hellgrünen Bändchen mit daran sitzenden Rosetten begrenzt ist. Dieser Aufzug umgibt den Halsanschnitt ringsum, bis zu den beiderseitigen Schnürlöchern reichend. Vorne, die ganze Breite des Plastron einnehmend, sitzt eine große Ruche. Oberhalb der oben mit einer



Nr. 11 und 12. Wintermantel aus brochietem Diagonalkstoff. (Gardes- und Wäckerlicht, Schnitt hierzu auf der Vorderseite des nächsten Schnittbogens Seite Nr. 1.) — Nr. 13. Toque aus schwarzem Sammt.



Nr. 14.

Nr. 15.

Nr. 14. Voll-Toilette aus erbe de Chine und Balze. (Verwendbarer Schnitt zur Taille Vergl. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 7, III. Jahrg.) — Nr. 15. Vollrode mit Watron-Schlepp für junge Frauen. (Verwendbarer Tailleschnitt: Vergl. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 7, III. Jahrg.)



wird nur hier und da mit kleinen Goldnadeln an den Taillenrand gehalten. Vorne ein kleines Rosenbouquet. Material: 6 bis 7 m, geblumte Taille, 5 bis 6 m crêpe de Chine, 1 1/2 m Crêpe.

Abbildung Nr. 15. Ballrobe mit Watteanschlepp für junge Frauen. Das Material zu der eleganten Toilette bildet weiß und silbergrau gestreifter, mit grauen Blumen auf weißem Grunde versehener Brocat, der als ganz glatter Doppelrock über eine 2 m weite Grundform fällt. Am oberen Rande ist derselbe, um sich der Form des Grundrockes anzupassen, in Fwidelchen genäht; er besteht aus 3 Theilen, die genau nach den Dessinstreifen zusammengesetzt und ein wenig in Fwidel geschnitten werden. Der vordere Theil des Doppelrockes ist 160 cm weit; für die rückwärts glatt herabfallenden Stehfalten schließen sich demselben drei Stoffbreiten an, die, wie der Doppelrock, mit leichtem Mousseline zu füttern sind. Ist der Stoff sehr fest, so kann das Futter entfallen. Die Stehfalten sind, bis 30 cm vom oberen Rande gemessen, nicht an das Devant genäht und fügen sich mit einem innen befestigten Befestigungsstück mittelst Sicherheitsclasp an den Doppelrock. Ueber dem vorderen Theil der Schoß liegen oberhalb der Dessinstreifen des Stoffes weiße, 15 cm

breite Eisspigen, die ganz mit Silberbouillon angefertigt sind. Die in die Rockform eingezogenen Reifen sind 25 und 30 cm lang und werden mittelst an Gummibändern befestigter Sicherheitsclasp zusammengehalten. Der Rock streift den Boden und erhält innen eine Balayuse aus grau und weiß gestreiftem Crêpe. Die Taille ist, wie die Watteanschlepp, aus silbergrauem Peluche geschnitten. Sie schnürt sich, vorne mit einem in Silber gestickten Plastron versehen, an ihren Rändtheilen und hat keine, am oberen Theile geschlichte Kermelchen aus weißem crêpe de Chine, die mit einem Silberflügel-Bouquet gefasst sind. Den vorne und rückwärts runden Halsauschnitt umgibt ein schmaler Besatz aus Angorasell oder Ghindilla, der auch die aus drei Stoffbreiten am oberen Rande in eine breite Quetschfalte eingelegte Watteanschlepp umrandet. Diese ist unten abgerundet, oben, nachdem sie bereits eingelegt wurde, gleichfalls nach dem Halsauschnitt gerichtet und fügen sich mittelst einiger großer Sicherheitsclasp dem Ausschnitttrande an. Ihr Futter bildet weißer crêpe de Chine. Die Schlepp hängt ganz lose über der Robe und kann abgelegt werden. Im Haare, das gepudert sein kann, ein kleines Silberflügel-Bouquet; weißer Straußfedersächer, weiße Atlaschuhe, weiße Seidenstrümpfe.

Abbildung Nr. 16 u. 17. Theaterfrisur. Vom ganzen, zurückgeschämten Haare werden mit einer Theilung vom Scheitel bis zur Stirne und vom Scheitel bis zu den Ohren die vorderen Haarsträhne getrennt, welche über die rückwärts hinaufgedrehten Haare befestigt werden. Vom ganzen vereinigten Haare, den Ausläufern der vorderen und der rückwärtigen Haartheile, sind zwei lose Knoten zu schlingen, die beiderseitig so am Kopfe festgesteckt werden, daß sie oben eine Spitze bilden. Sie sind mit Kugellam-



Nr. 17. Gegenansicht zur Theaterfrisur Nr. 16.

men geziert; ihre Ausläufer werden versteckt. Leicht gebrannte Sticuföden.

Abbildung Nr. 18 und 19. Garnitur aus geklöppelten Tuschette - Spitzen (Kragen u. Manschette). Fr. Volzarth, f. u. f. Postlieferant, Wien. Die Garnitur ist chromfarbig ausgeführt, eignet sich besonders für dunkle Seiden - Toiletten und verleiht dem einfachsten Kleide ein elegantes Aussehen.

Abbildung Nr. 20 und 22. Sortie de bal. (Grand magasin au prix fixe u. Wiener Louvre.) Die elegante Umhülle hat die Form eines rückwärts etwas in die Taille sitzenden Madmantels und ist aus matt-weißer Sicilienne angefertigt und mit abgestreptem, weißem Seidenwattfutter versehen. Am Halsrande wird der Stoff ungefähr 10 Mal eingezogen; seine auslaufenden Falten legen sich über der Achsel aus. Im Rücken-Taillenschlusse wird der Mantel wieder einige Male eingezogen; diese Füge sind in der Mitte mittelst einer den Rücken theilenden Naht etwas geschweift eingenaht; die Vordertheile fallen ganz lose herab und schließen



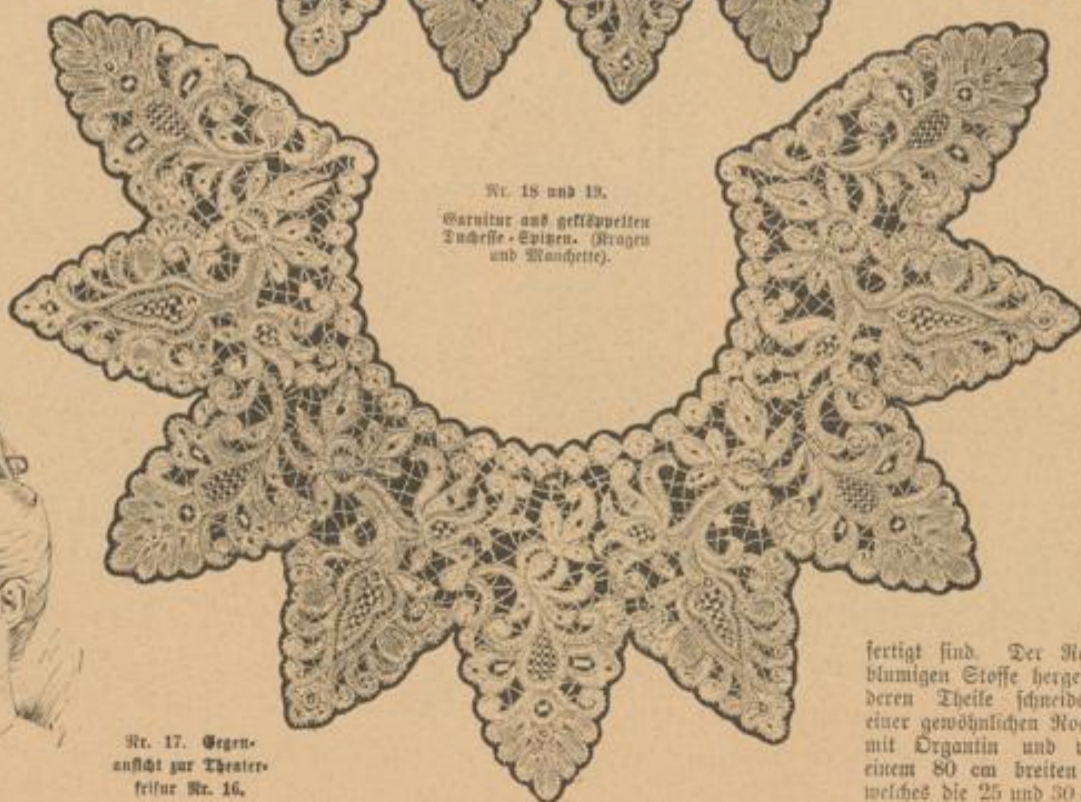
Nr. 16. Theaterfrisur. (Gegenansicht hierzu Nr. 17.)

mit Hasen. Den unteren Rand und die Längenseiten der Umhülle umgibt eine mit Goldschnürchen applicirte Goldstickerei, die in den Ecken sich verbreitert und in der Rückenmitte eine Arabeske bildet. Den Halsrand umrahmt in Verbindung mit den Längenseiten eine Verbrämung aus Angorasell. Aus weißem Tuch oder Boile, mit Goldspitzen und Schwanen besetzt, kann die Umhülle, natürlich weit billiger, ebenfalls hergestellt werden. Das Mantelstükt sitzt mit einem innen an seine eingezogenen Rändtheile befestigten Seidenschlußbande in die Taille; an seine Vordertheile sind Schlingen zum Stützen der Arme befestigt.

Abb. Nr. 21 u. 27. Abend-Toilette für junge Mädchen. Das Material hierzu bildet blumig durchwebter und einfarbiger, nilgrüner Boile, aus welcher letzterem die Tuniquetheile und die Taille fertig sind. Der Rock ist aus dem blumigen Stoffe hergestellt. Seine vorderen Theile schneidet man wie die einer gewöhnlichen Rockform, füttert sie mit Organtia und verbindet sie mit einem 80 cm breiten Satinbrette, in welches die 25 und 30 cm langen Reifen



Nr. 18 und 19. Garnitur aus geklöppelten Tuschette - Spitzen. (Kragen und Manschette).





eingezogen sind. Das 2^{te}, m weite Rückenblatt ist an der rechten Seite 60 bis 70 cm breit einzubiegen, und zwar so, daß das Stoffblatt oben in seiner ganzen Breite bleibt und der Stoff in Form eines Dreiecks nach innen geschlagen und mit versteckten Stichen niedergehalten wird. Das Stoffblatt ist dann am oberen Rande in Falten zu legen, die durch das eingebogene Dreieck an der rechten Seite Stufen formen. Der Theil des Satinblattes, den die Stufenfalten sichtbar werden lassen, ist mit gebütem Stoffe zu belegen; links wird die rückwärtige Tunique an ihrer Längenseite glatt an die Seitennaht befestigt. Die vordere Tunique theilt sich in zwei Theile und läßt einen Keil der gebütem Rockform sichtbar; der linke Theil, 2 m breit und 10 cm länger als die Rockform, ist mit 10 cm breiten Pufffalten oder Spitzen umsäumt, die nach Abströpfung der Tuniquebahn (zu dem Wasserfall) an diese zu befestigen sind. Der gleiche Tuniquetheil wird erst probeweise drapirt. Dazu schlägt man, wie zur rückwärtigen Tunique, ein großes Stoffdreieck ein, heftet dasselbe und bildet die vorderen Wellen- und Stufenfalten. Dann wird der untere Tuniquerand mit dem der Schoß gleichgebildet, und jetzt erst näht man die Säume fest. Der rechte Tuniquetheil ist 80 bis 100 cm breit, nur um etwas länger als die Schoß und wird, mit dem linken von der vorderen Rockmitte ausgehend, nur ganz leicht drapirt. Die Taille ist vorne und rückwärts ein wenig spitz decolletirt und schließt in der



Nr. 22

vorderen Mitte mit Haken. Sie wird unterhalb der Rockform angezogen und mit gefalteten Baisstreifen gepunzt, die sich vorne im Taillenschlusse in Form einer Spitze treffen und auch am Rücken bis zum Schlosse reichen. Ein Metallgürtel oder ein Gürtel aus gefalteten Stoffstreifen, auf einem heißen Gürtelbände angebracht, schließt die Taille ab. Die Ärmel öffnen sich an ihrem oberen Theile; die Oeffnungen sind von Besatzstreifen eingefast; wo der Ärmel geschlossen ist (etwa 6 bis 8 cm), wird er mit Stoffnoten gerast. Den Ärmelrand begrenzt ein Puffvolant oder eine eingezogene Spitze. Dem Ausschnittsrande ist ein gefalteter Plaisierstreifen eingenäht. Material: 6 bis 8 m glatter, 5 bis 6 m gebütemer Baile.

Abbildung Nr. 23. Barett aus weißem Peluche für Kinder von 2 bis 5 Jahren. (Mod. Ripinger, Wien) Den schoppigen Kopftheil, aus dessen Mitte eine reiche Bandmasche hervortragt, schließt ein Bandeau aus gleichfarbigem Bände ab, das sich vorne zu einer Masche knüpft. Diese ist mit einer Harnadel durchstochen. Die innen jaltig mit Peluche bespannte Krämpfe biegt sich vorne zu

Abbildung Nr. 24 u. 26. Pelzerine - Mantel in Maschinstrickerei. Dasselbe ist aus grauer Wolle angefertigt, mit Kordbanddurchzug versehen u. durch den Wiener Frauen-Erwerb-Verein, VI, Nahlgasse 4, zu beziehen.

Abbildung Nr. 25. Negligéanzug aus Flanel. (Grand magasin au prix fixe und Wiener Vouvre.) Das Fädchen ist aus hellblau und weiß gestreuten Flanel angefertigt und mit einer in Eisselzacken endenden Lustiderei gepunzt, welche die Längenseiten der Vordertheile und die Manschetten zieren. Ein gezogenener, aus einem 50 cm breiten Stofftheile gebildeter Loh wird am Halsrande von einem spitzen Sattel begrenzt, der, aus hellblauem Surah geschnitten, weiße Schurftichstickerei zeigt. An einer Seite den nach der Form des Lohes abgeschlittenen Vordertheilen eingenäht, fügt sich der Loh mit Haken dem rechten Vordertheile an, im Taillenschlusse von zwei schief angebrachten Bandsparren abgeschlossen. Eine lange Masche liegt seitwärts bei den Bandsparren. Weiße Ärmel mit Manschetten; Stehragen aus Surah mit Schurftichstickerei. Die Schoß, welche 180 cm weit geschnitten und mit zwei Reihen in Längen von 25 und 30 cm versehen ist, wird mit einem Volant gedeckt, der am oberen Rande, wie das Jackenplastron, in Form einer Spitze gebildet wird. Seitwärts ist der bis zum Ansatz der rückwärtigen Tronstirung reichende Bolant 80, vorne in der Mitte 60 cm hoch. Der Bolant wird aus 3 bis 3¹/₂ m geraden Stoffbreiten gebildet, in zwei Hälften zusammengelegt und oben nach Bedarf schief abgeschlitten; der untere Rand



Nr. 20.

Nr. 21.

Nr. 20. Sortie de bal. (Häufigkeit hierzu Nr. 22; Schnitt: Sgar, Nr. 2, Vorderseite des nächsten Schnittbogens.) — Nr. 21. Abend-Toilette für junge Mädchen. (Häufigkeit hierzu Nr. 27.)



Nr. 23.
Baret auf weißem Velour für Kinder von 2 bis 5 Jahren.

bleibt ganz gerade. Mit einem Köpfchen einige Wale eingezogen, ist der Volant unten mit einer Spitze besetzt, die glatt an denselben genäht wird. Die rückwärtige Trouffirung, so lang geschnitten wie die Schoß, wird am oberen Rande in Falten eingelegt und nur in der Mitte einmal mit einer in einen Knopf sich fägenden Schlinge gehoben. Es ist dies wegen des leichteren Plättens sehr praktisch. Den unteren Schoßrand umgibt ein 25 cm breiter Plüschvolant.

Abbildung Nr. 28. Straßen- und Besuch-Toilette aus marineblauen Kammgarn. Die Taille, die sich vorne mit Haken verbindet, erhält ein Gürtel aus hellbraunfarbigem Tuch, aus welchem Stoff auch der rechtsseitig an die Schoß angebrachte Keileinsatz gebildet ist. An den passend zu schneidenden Futtertheilen wird der Oberstoff beim Aufheften der Vordertheile bis zur ersten Brustfalte zurückgeschlagen und ein heller Tuchstreifen auf das Futter geheftet. Nachdem mit einem Heftfaden die Form des Plastron markirt wurde, wird nach den Heftfadencoutouren der Oberstoff an das Plastron mit zwei schmalen Steppreihen befestigt. Das Gürtel verläuft nach unten zu so schmal, daß die erste Brustfalte im Taillenschlusse noch 1 bis 2 cm davon entfernt ist. Die Taille hat rückwärts ein Frackhöfchen, das, übereinstimmend mit der ganzen Toilette, mit doppeltreihig angebrachten, kleinen Possenuntererleknöpfchen besetzt ist. Gleiche Knöpfe sitzen in je zwei Reihen an den Vordertheilen und umsäumen die am oberen Kermeltheile eingelegten Tuchdeckchen. Diese werden auf dem ganz gelassenen Futterärmel befestigt; die Oberärmel sind nach der Form der Ärmel niederzusteppeu. Auf einer gewöhnlich zu bildenden Rockform aus Kattun, deren unterer Rand von einem 25 cm breiten Plüschvolant umgeben ist, wird ein zweitheiliger Doppelrock aus-

gebracht, der bis zum Ansätze der rückwärtigen Trouffirungsfalten ganz in der Form des unteren Rockes zu schneiden ist. Bei der Vordertheilnaht wird der Doppelrock geschliffen und keilförmig eingebogen, mit einer Tuchbahn wieder ergänzt, die die Breite der weggebogenen Doppelrocktheile hat und mit doppelten Knöpfchenreihen an denselben gehalten ist. Der Doppelrock ist um 30 cm länger als die Schoß zu schneiden und am unteren Rande in einige breite Säume zu nähen. Die rückwärtigen Trouffirungsfalten, aus einem 180 cm breiten Stoffblatte gebildet, verbinden sich mit unsichtbaren Nähten mit den Doppelrocktheilen und sind ebenfalls mit Säumchenreihen umrandet. Nachdem die Form des Doppelrocktheile markirt wurde, sind dieselben mit der rückwärtigen Rockbahn zu verbinden. Dann erst sind die Säume, die fest niedergerollt werden müssen, einzunähen. Rückwärts fallen die Trouffirungsfalten ganz glatt herab und sind mit lose zu lassenden Bändchen unternäht. Die Doppelrocktheile werden erst dann eingebogen, wenn die Säume bereits genäht sind. Material: 8 bis 10 m Kammgarn, 1 m Tuch.



Nr. 24. Wintermantel in Wolle für Kinder.
(Nähanleitung zu Nr. 23.)



Abbildung Nr. 29. Englische Promenade-Toilette mit Jäckchen. Zur Herstellung der Toilette wird dunkelgrünes Tuch oder Kammgarn verwendet. Die Rockform ist gedeckt von einem Doppelrocke, der an seinem vorderen Theile in Hohlfalten sich ordnet und rückwärts in glatten, festgerollten Hohl- oder Stehfalten herabfällt. Zum vorderen Theile des Rockes verwendet man drei Stoffbreiten; die einzelnen Hohlfalten sind unten 20 bis 25 cm breit und werden nach oben zu nach der Form des Grundrockes schmaler; der Doppelrock wird mit dem unteren zugleich in den Rockbund gefügt. Im Ganzen erscheinen sechs Falten an seinem vorderen Theile; die beiden von der vorderen Mitte ausgehenden sind mit grauen Schnüren in Form einer sich an Stahlknöpfchen schließenden Verschüürung verbunden, die, 15 bis 20 cm hoch, 35 cm vom unteren Rockrande angebracht erscheint. Rückwärts schließen sich mit verstellten Nähten zwei Stoffbreiten an, deren oberer Rand auf 16 cm reducirt wird. In ein Befapleisichen gefaßt, fügen sich die Steh- oder Hohlfalten, beiderseitig bis 30 cm unterhalb des Taillenschlusses nicht angenäht, mit Sicherheitsbaken an den Rockbund. Die Taille ist ganz glatt, wird vorne in der Mitte mit Haken geschlossen und mit einer mit der Schoß gleichartigen Verschüürung, die gleichfalls an Stahlknöpfchen sich schließt und in schiefer Richtung läuft. Die Taille endet vorne in eine stumpfe Spitze, rückwärts in ein Frackhöfchen und zeigt anpassende Kermel mit Schnurverzierung. Das Jäckchen aus gleichem Stoffe hat doppelte Vordertheile. Die Rückentheile legen sich, unterhalb des Taillenschlusses breiter geschnitten, als Leistenhöfchen



Nr. 25. Rockform aus Kattun.
(Schon zum Jäckchen auf der Vorderseite des nächsten Schnittbogens Vergl. Nr. 2.)



No. 26. Veteranen-Mantel in Wachstuch.
(Nähanstich hierzu Nr. 24)

bildet oben eine Spitze, ist mit fein plissirtem crêpe de Chine und einem in eine Spitze gelegten Bande bespannt und unten mit einer Bandmasche abgeschlossen. Der Stehragen schließt rückwärts mit ganz kleinen Haken.

Abbildung Nr. 33. Hut für Kinder von 2 bis 4 Jahren. (Mme. Thérèse, Wien.) Der Kopfteil des aus weißem Flanell angefertigten Hütchens ist faltig zusammengeflocht und oben mit einem Knopfe abgeschlossen. Der Kopfteil wird auf einem Degantinstreifen gebildet; die flache, gerade Kränze ist ebenfalls aus einer Steinflurform hergestellt und innen mit blauem, außen mit weißem, fein plissirtem Flanell überspannt. Kappe und Kränze werden durch eine blaue Seidenfaden mit Pompon-Enden getrennt.

Abbildung Nr. 34 bis 36. Mädchenpaletot aus graublauem Tuch und Mäse. (S. Löwy jun., Wien.) Der Paletot ist mit schottischem Surah gepuzt und schließt vorne mit Knöpfen. Die Rückentheile legen sich unterhalb ihres Taillenschlusses in Falten; ein 4 cm breiter, rückwärts eine kleine Spitze bildender Gürtel ist an seinem oberen Rande dem Mantel angesteppt und theilt diesen scheinbar in zwei Theile. Dem Vordertheile ist unterhalb des Taillenschlusses ein aus schiefädigem Surah gebildeter Plissirten-Einsatz eingefügt, der auf festem Futter verzuellen ist. Dem sich mit Goldknöpfen doppelreihig schließenden Leibchen, dessen Halsanschnitt eine Spitze bildet, ist ein Tuchplastron eingefügt, das sich beiderseitig mit kleinen Knöpfen unterhalb des Matrosentragens in Knopflöcher fügt; die rechte Längenseite des Faltenreifes knüpft sich gleichfalls dem Mantelvordertheile an. An den Halsanschnitt des Leibchens fügt sich ein schottischer Matrosenträger. Das Mädchen (Nr. 36) aus gleichem Tuch wird aus einem Stirnreifen und einem Kopfteile gebildet, der faltig an den ersten zu befestigen ist. Eine schottische Masche sitzt vorne seitwärts; eine Faltenspange aus schottischem Stoffe endet am Kopfteile, wo sie ein rothes Seidenpompon abschließt.



Nr. 27.
Nähanstich zu Nr. 21.

Abbildung Nr. 37 bis 37. Damenwäsche und Kinderschürzen. (Bezugsquelle: Louis Rodern, Wien.) Das Schürchen ist aus à jour-Mousseline angefertigt; sein Vordertheil besteht aus schmalen Sämmchen und Stiderei-kräusen, die in 4 Reihen anstreifen. Die Rückentheile sind zu beiden Seiten des Knopfschlusses in je 3 Sämmchen genäht. Dem Hals- und Armlochanschnitt umgibt eine mit einem Iron-iron-Verfähen angelegte Valenciennes Spitze, unter der ein Bündchen durchzug erscheint. Maschen aus rotfarbigem Bande an den Achseln. Dem Schürchen ist ein Stidereirolant gezogen

übereinander. Die unteren, passenden Vordertheile schließen mit kleinen Stahlknöpfen und können, wie die inneren Theile der Schoßhöhlen, auch aus um eine Nuance hellerem Stoffe gebildet sein. Sie sind bedeutend kürzer als die Obervordertheile und, en coor ausgeschnitten, mit einem kleinen Plastron aus weißem Tuche ergänzt, welches mit Chinilla- oder Stunkofell besetzt ist. Dem Plastron schließt sich ein kleiner Stehragen an, der sich an seinen Eden etwas umbiegt. Unterhalb desselben wird eine kleine, schwarze oder graue Cravate getragen. Die oberen Vordertheile erhalten verkürzt aufgesetzte Reders, die sich um den Rückenhalsanschnitt legen, und deren unterer Theil mit kleinen Knöpfen besetzt ist. Die Kermel sind glatt und knöpfen sich am Rande. Material: 11 bis 13 m Tuch oder Kammgarn.

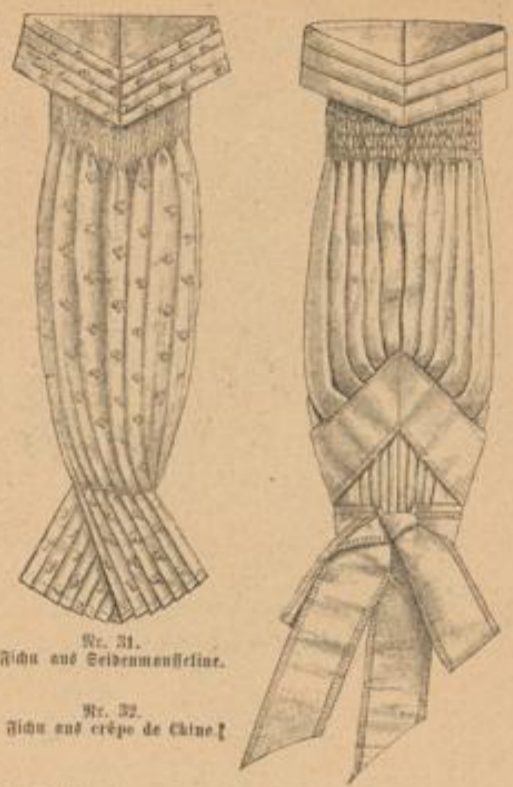
Abbildung Nr. 30. Schwarzer Filzhut. (Madame Marcel, Wien.) Den flachkrämpigen Hut umgibt eine aus schillernden Federn zusammengefügte Krone; an der Krone sitzt rückwärts ein Maschenarrangement aus schwarzem, gestreiftem Bande, aus dem ein großer schwarzer Vogel hervorsticht. Die Federquirlende ist ein origineller, dauerhafter Knosp. Sie kann auch durch eine Straußfeder ersetzt werden.

Abbildung Nr. 31 und 32. Zwei Fichus. (Franz Bollarth, I. und I. Hoflieferant, Wien.) Nr. 31. Das Fichu aus gestütem, weißem Seidenmousseline besteht aus zwei je 45 cm langen, 30 cm breiten Theilen, die, oben gezogen, sich einem aus gefalteten Bahnen gebildeten Stehragen anschließen und dann gekrenzt übereinanderlegen. Unten sind sie 20 cm lang in kleine Sämmchen genäht und lassen 4 cm vom Rande den Stoff wieder auspringen. Der Stehragen ist auf festen Futtertheilen gebildet und vorne ein wenig spitz. Er schließt rückwärts mit kleinen Haken. — Nr. 32. Fichu aus weißem crêpe de Chine. An einem mit schiefem Stoffe faltig bespannten Stehragen ist ein gezogener, 80 cm breiter, 20 cm langer Stoffstreifen gefügt, der, unten verkürzt und in Falten gelegt, sich einem Lage anschließt, der auf einer Grundform aus Mousseline gebildet ist. Der Voh



Nr. 29. Straßen- und Fräulein-Toilette aus marineblauem Kammgarn. Gewandbarer Schnitt per Taille; Vohr Nr. 2 (ohne Polstertheile). So. verfertigt bei Schindler zu Post 7, III. Jürg.

er setzt. — Nr. 38. Frisirmantel aus Batist. Die Rückente heilfind unterhalb des Taillenschlusses breiter geschnitten und bei der mittleren Naht in eine nach innen liegende Hohlfaite geordnet. Die Vordertheile schließen bis zum Mantelrande mit kleinen Knöpfen und sind zu beiden Seiten dieses Verschlusses in einige ganz schmale Säumchen genäht. Eine 20 cm breite Schweizerstickerei ist reversförmig an die Vordertheile angebracht und schlägt sich um, nach unten zu breiter werdend. Der Rotrosenträger ist ebenfalls aus der Stickerei gebildet und mit einem schmalen Leistchen dem Halsrande angelegt. Unter dem Kragen und im Taillenschlusse knüpfen sich 5 cm breite, rosafarbige Noirebänder zu Raschen. Die weiten Stodermantel sind abgerundet und mit umgelegten, an der inneren Naht schmaler werdenden Stodermantel gepust. — Nr. 39 und 40. Schürzchen aus Batistclair mit Bordüren. Vorne ist dem Schürzchen ein in schmale Plisfalten eingelegter Einsatz beigegeben, der ungefähr in der halben Schürzchenlänge von zwei Reihen dunkelblauer Schürstichbordüren unterbrochen ist. Oben begrenzt den Einsatz dieselbe Borde. Beiderseitig ist er von gleichen Borden und schmalen, denselben angelegten Stodereistreifen, ebenfalls blau gefärbt, abgeschlossen. Dieser Aufsatz setzt sich über die Achseln und den rückwärtigen Halsanschnitt fort. Stodereistreifen umgeben die Armlöcher, die mit schräg geschnittenen Besapleistchen nettigemacht sind. Dem glatten, sich rückwärts zu beiden Seiten des Knopfschlusses in einige Säumchen legenden Leibtheile schließt sich vom Einsätze an ein oben einige Male eingezogener Bolant an, dessen unteren Rand ein breiter und einige schmale Säumchen begrenzen. Beiderseitig sind Schärpen befestigt, die sich zu einer Rasche knüpfen. Raschen aus tegethoffblauem Bande an den Achseln und seitwärts vom Einsätze. — Nr. 40. Regligejade aus à jour-Damast. Die Jade aus dessinirtem à jour-Damast erhält einen aus Schweizerstickerei genau nach dem Schmitte à jour gebildeten Sattel, dem sich die Vorder- und Rückente, je um 10 cm breiter geschnitten, in Form einer Rundung gezogen anfügen. Der auslaufende Stoff ist sowohl vorne als auch am Rücken in Säumchen genäht, die 10 cm vom Jäckchenrande wieder auspringen. Die Säumchen schweifen sich nach der Form der Vorder- und Rückente. Diesen schließt sich ein 8 cm breiter Bolant an, um dessen Breite die Seiten- und halben Vordertheile kürzer zu schneiden sind, und der sich den Vordertheilen in Form einer Rundung mit zwei Steppreihen anfügt. Die Jade knüpft sich vorne, hat je einen Einnäher und weite, mit à jour-Stodermantel abgegrenzte Ärmel. Seitwärts angenähte blaue Bänder werden im Taillenschlusse geschlungen. Am Halsrande sitzt eine Rasche. — Nr. 41. Damentaghemd aus Batist. Das einfache Hemd zeigt einen vorne



Nr. 29. Englische Promenade-Toilette mit Jäckchen. — Nr. 30. Schwarzer Hüthut.

spitzen, an seinen Rücken - Theilen rund gebildeten Ausschnitt, der von schmalen Valenciennes-Spizen umrahmt ist. Diese sind mit ganz feinen Rückensstreifen dem Ausschnitt- rande angelegt, der auch eine in das Hemd selbst gearbeitete, handgestickte Guirlande zeigt. Vorne ist diese Guirlande etwas breiter und spitzer gebildet, weiter laufend verschmälert sie sich und umgibt auch den rückwärtigen Ausschnitt. Das Hemd knüpft sich an seinen ganz schmalen Achseltheilen. — Nr. 42. Nachtjade aus Batist mit Seitenver- schluss. Der linke Vordertheil der an ihren Rückenteilen geschweift geschnittenen Jade ist bedeutend breiter geschnitten und an seinem oberen Theile in Form einer Spitze mit einem Säumchenjattel befestigt, dessen Säumchen mittelst seiner, horizontal angebrachter Grätenfische nieder- gehalten werden. Der rechte Vordertheil ist der Form des linken ent- sprechend so abzugleichen, daß sich seine Längenseite in schiefer Richtung dem anderen Vordertheile anschließt. Unter die Längenseite des rechten Vordertheiles ist eine Knopflochleiste gesetzt, die sich an die am anderen Theile befestigten Knöpfe fügt. Eine 10 cm breite Schweizerstickerei begrenzt den spitzen Säumchenjattel; am anderen Vordertheile verdeckt sie den Verschluss und läuft bis an den Jadenrand fort; der Stehfragen aus Stickerei, unterhalb dessen sich ein rosafarbiges Band durchzieht, schließt seitwärts, wo sich auch das Band zu einer Rasche knüpft. Die Ärmel sind in ihrer Mitte von Säumchen durchzogen, die oben den Stoff schuppenförmig auspringen lassen; unten begrenzt sie eine umgelegte Stodermantel, unter welcher sich ein an der inneren Ärmelseite zu einer Rasche knüpfendes Band durchzieht. — Nr. 43. Kostümrock mit Säumchen. Der Rock aus Batist besteht aus zwei Theilen: einer 180 cm weiten Grundform, die am unteren Rande mit einem 20 cm breiten Batist-Plisfivolant umgeben ist, und in deren rückwärtiges Blatt in der halben Höhe ein Zug geleitet wird, und aus dem Säumchendoppelrocke, der, 3 m weit geschnitten, 60 cm lang ist. Diesem fügt sich ein 25 cm breiter, eben so weiter Batist-Stodereivolant an. Den Bolant setzt man an den nicht im Zwickel geschnittenen Doppel- rock, bevor dieser in die $\frac{1}{2}$ cm breiten Längsäumchen genäht wird. Diese reichen bis knapp an den Ansatz des Bolant, der sich dadurch in leichte Falten wirft. Der Säumchenrock ist gar nicht an die Grundform befestigt und wird am oberen Rande mit ihr zugleich in die 10 cm breite, runde Besapbinde gegeben, in welche rückwärts ein Zug geleitet ist. — Nr. 44. Schürze aus Batistclair. Der Vorderteil des aus einem Stücke geschnittenen Schürzchens ist in kleine Säumchen genäht, vorne in Form einer Spitze mit Stodereistreifen und Stodereistreifen abgeschlossen, unter denen der Stoff wieder auspringt. Den Vorderteil begrenzt beider- seitig ein Stodereistreifen und ein gleicher Einsatz, welcher Aufsatz fortlaufend auch den spitzen Hals- anschnitt umgibt. Dem Vorderteile schließen sich lange Achselträger an, die sich mit Knopfschleifen an die am rückwärtigen Schürzchen- theile befestigten Knöpfe fügen. Rückwärts sind die Schürzchen- theile eingezogen und mit einem Besapleistchen nettigemacht, welches die ganze Schürze umfaßt; den unteren Rand umgeben nebst einem breiten Saume drei schmale Säum- chen. Seitwärts eine aus Plisfalten und Stickerei gebildete Tasche.



Rückwärts lange, sich zu einer Masche knüpfende Bindschärpen. An einer Achsel eine kleine Masche aus rosafarbigem Bande. — Nr. 15. Kinderschürze aus gestreiftem Creton. Dieselbe ist aus blau und weiß gestreiftem Creton und mit ganz schmalen Sternchen-Borduren gepuzt, welche die Revers, den Tay und den Halsausschnitt umrahmen. vorne ist dem Schürzchen ein Einsatz beigegeben, der aus quergestreiftem Stoffe in kleine Säumchen genäht ist, die unterhalb der beiden spitze angebrachten Bördchenreihen den Stoff auspringen lassen. Oben ist an den Einsatz zweimal die Bordure horizontal angenäht. Der Einsatz wird beiderseitig von Sternchenborden und Revers begrenzt, die bis zur Achsel reichen. Den Leibchenheiten ist ein Bolant angefügt, der sich in Piffsfalten ordnet. Das Schürzchen schließt rückwärts mit kleinen Knöpfchen; eine seitwärts beiderseitig besetzte Schärpe knüpft sich zu einer Masche.



Nr. 33. Hut für Kinder von 2 bis 4 Jahren.

Aus meinem liebsten Bilderbuch . . .
(Zum Jahrbild auf der Rückseite des Umschlages.)



Nr. 31. Mädchen zum Valetot Nr. 3.

Beim ersten Anblick der vorderen Umschlagsseite des „Wiener Mode“-Heftes vom 1. August v. J. konnte ich einen überaus freudigen Ausdruck nicht unterdrücken — in meinem Gedächtnis dümmerte etwas wie eine Erinnerung aus meinen Kinderjahren auf — die Erinnerung an mein erstes Bilderbuch, das nichts Geringeres war als: „Die Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode“ aus dem Jahre 1818. Das Buch kamte noch von Ungroffmanns her und wurde in Wien in der Buchwarenhandlung „zu den drei Grazien“ am Hofmarkt Nr. 268 herausgegeben, wofür ich auch das Bureau der Zeitschrift war. Der Herausgeber hieß Johann Schick. Von Juni 1818 bis April 1819 war Wilhelm Hebenstreit der Redacteur; vom 1. Mai an übernahm Erh. Kuffner und J. R. Bernad die Redaction des Blattes. Lesen konnte ich noch nicht, aber mein Entzücken bildeten die allerliebsten, fein gezeichneten Modebildchen darin, welche das Kinderauge zu betrachten niemals müde wurde; und, gar erst vor dem kindlichen Verständnisse mancher für das jetzige Zeitalter vielleicht interessante Notiz preisgegeben. Trotzdem bin ich noch heute im Besitze meines ersten Bilderbuches, in welchem ich gerne blättere, ist es doch so echt und recht ein Spiegelbild seiner Zeit! Einer der lieblichsten Bilder in dieser Zeitschrift ist gewiß die Wiener Mode vom 28. Mai 1818 — es ist, als ob sie die Mode ihrer Zeit, die Gentilhe, und zum besten Beweise dar-bieten würde. . . . Ihr Kleid ist von Vercal, mit einer Falte von gesticktem Capuc. Oben herum hat das Kleid zwei Reihen Knöpfen, die Ärmel von Vercal und Entollagen mit Dessin.

Der Hut von gepreßtem Vercal mit einer Krone von gesticktem Mousselin garnirt. — So der Bericht. — An unserer Wiedergabe jenes Bildchens auf der Rückseite unseres heutigen Umschlages sehen wir überdies allerliebste blau, sehr spitze Schuhe; die Puffe über dem Capuc sind mit blauem Bande durchzogen, und ebenfalls Band markirt die Taille knapp unter dem Busen. Sonderbarer Zufall das, daß die Dame des oben erwähnten „Wiener Mode“-Bildes vom 1. August v. J. ebenfalls eine weißblau-Teallette und eine Kose in der Hand trägt, daher mein freudiges Wiedererkennen; so bekannt und doch so verschieden! Ein und dasselbe und doch nicht dasselbe — mein Wadendämchen ist mit der Kose in der Hand nach 71 Jahren erwacht — doch nicht als saure Waisenblüthe, sondern als solche, elegante Wienerin unserer Zeit. Den ersten Wiener Gile verleiernet auch unser jünger Bildchen aus dem Jahre 1818 nicht. Schon damals wurde auch andwärts die Wiener Mode eifrigst copirt, und wir finden in der Zeit der Zeitschrift unter der Rubrik „Moden-Nägel“ (6. Junius 1818) folgende wegen ihrer treffenden Schärfe charakteristischen Zeilen: „Wir haben bisher zu den oft sehr unansehnlichen Nachbildungen in dem weimarischen Moden-Journal geschwiegen, wenn aber der keine Geschmack der zehnjährigen Damen so beleidigt und ungegriffen wird, wie dies im Märzhefte dieses Journals geschehen ist, so ist wohl ein Fingerzeig notwendig, Will sich daselbst mit fremden Heben ausgeben, so plündere es nur nicht nach Art des verurtheilten Vogels der Fabel! Jede Wiener Dame aber müßte es höchst lächerlich finden, sich so wie es dort ist, costümirte zu seh'n. Aus zwei ganz verschiedenen Abbildungen der unsrigen hat jeder Modenschickler ein Bild gemacht; von der einen (in unserer Zeitschrift vom 5. März) hat er den Ueberrock und die ganze Gestalt der Dame genommen, statt aber den hierzu passenden einfachen Hut zu lassen, hat er von der andern Abbildung (Zeitschrift vom 26. Februar) einen mit Federn gezierten geborgt, der bey uns zu einem eleganten Gesellschafts-Kleide gehört. Das

Gesicht macht dem Ganzen Ehre, denn durch seine Verlängerung brüht es das Erbaunen über die barocke Zusammenstellung sehr treffend aus. — Wirklich, wie sich Alles in der Welt wiederholt! Auch die „Wiener Mode“ von 1830 thante diese „Wochen-Nägel“ geschrieben haben. . . . Maria Gittinger.

Berichtigung.

In unserem letzten Schnittmusterbogen (Beilage zu Heft 7) sind irrthümlicher Weise einige Bezeichnungen weggeblieben, von denen unsere Leserinnen freundlichst Notiz nehmen wollen: Bei den verkleinerten Schnitten der Polonaise-Taille Nr. 2 (zur Abbildung Nr. 20 aus Heft 6) ist bei Figur 10 die natürliche Länge des Rückentheiles mit 100 cm und die Breite mit 50 cm nachzutragen. Bei der verkleinerten Schnittübersicht des Ärmels Fig. 11 und 12 derselben Nummer sind die die Nähte des Unterärmels bezeichnenden Linien nach Fig. 20 (Begr.-Nr. 3) richtigzustellen.

Weißer Seidenstoffe von 65 fr. bis fl. 11.40 per Meter
(ca. 120 Quat.) roben- und färbeweise gefärbt.

Schwarze Seidenstoffe von 80 fr. bis fl. 11.40 per Meter
(ca. 150 Quat.) roben- und färbeweise gefärbt das Fabrik-Depôt G. Heuneberg (L. T. Hoflieferant) Zürich, Wasser umgebend. Preise 10 fr. Porto. 61

Als beste und billigste Bezugsquelle
zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Peluche-, Seiden- und Wollstoffen empfehlen wir die Firmen:
Grand Magazin

„Wiener Louvre“, Kärntnerstr. 9. „Au Prix Fixe“, Graben 15.

Chocolade Küfferle



Nr. 35. Mädchenparrot aus graublauer Tuch. (Mädchenbild hierzu Nr. 34.)
Nr. 36. Frau aus graublauer Tuch.



Nr. 37. Schürzen mit Stidervolant.



Nr. 38. Frisiermantel aus Batist.



Nr. 39. Schürzen aus Valencienn mit Vorderen. (Rückansicht hierzu Nr. 40.)



Nr. 41. Cotonnrod mit Saumchen.



Nr. 41. Damenabend aus Batist. Verwendbarer Schnitt: Degr. Nr. 4, Vorderseite d. Schnittbogens zu Heft 7, III. Jhrg.



Nr. 40. Négligé-Jacke aus à jour-Tamisch.



Nr. 42. Rockjacke aus Batist mit Seitenverjüngung.



Nr. 44. Schürze aus Valencienn. (Verwendbarer Schnitt: Degr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 5, III. Jhrg.)



Nr. 45. Kinderhülle aus gestreitem Creton.

Schnitte nach Mass. Die „Wiener Mode“ liefert ihren Abonnentinnen auf Wunsch gratis Schnitte nach Maß, doch nur von den in ihren Heften dargestellten Toilette-Gegenständen. Diese Begünstigung bezieht sich selbstredend nur auf das persönliche Bedürfnis jeder Abonnentin. Den Bestellbriefen wolle



Nr. 46. Nachschnitt zu Nr. 39 (Nach verwendbar für Nr. 37 u. 43.)



Nr. 47. Kinderjacken aus Vierge.

man den Abonnementschein oder die letzte Adressschleife und für jeden Schnitt die Spesen der Versendung in Briefmarken beilegen. Für je einen Schnitt: 15 kr. — 25 Pf. — 50 Ctm., Bestellungen, welchen die Spesen nicht beiliegen, müssen unberücksichtigt bleiben



Heft 8.



Abbildung Nr. 48. Gehäkelte Hemdenpasse. Unser Modell ist am Halsanschnitt viereckig gehalten und aus einem Muster von kleinen Sternchen gebildet, welches meanderförmig zusammengesetzt ist. Zur Basse ist D. M. C.-Gästelgarn Nr. 50 verwendet. (Abkürzungen: Lustmasche — L., feste Masche — f. M., Kettenmasche — K., Lustmaschenbogen — Umbg., Stäbchen — St., Doppeltstäbchen — Dpst., vierfaches Stäbchen — vst. St.) Ein Sternchen wird auf folgende Weise gearbeitet. Einen Knäuel von 10 L. schließt man zu einem Ring und arbeitet 3 Touren. — I. Tour: 16 f. M. in den Ring. — II. Tour: 1 St., 2 L., 1 St. in jede f. M. — III. Tour: 1 f. M. in ein St., 4 L., 1 f. M. in jedes St. Die Sternchen werden bei dieser letzten Tour mit 2 Umbg. an 2 Umbg. der vorhergearbeiteten mit 1 f. M. angehäkelt. Für die Zusammenstellung des Meanders aus den Sternchen für den Vorder- und Rückenteil der Basse siehe Abbildung Nr. 56. Da Vorder- und Rückenteil von gleicher Seite sind, so bedarf man für den Meander oder Jernweg 49 solcher Sternchen (für jeden Theil), welche durch eine Füllung von Quadraten in diese Form gebracht werden. Die Ausführung derselben geschieht nach jeder Seite auf folgende Weise. Man häkelt in jeden der beiden mittleren Umbg. des ersten Sternchens rechts am Halsanschnitt 1 f. M. Beide f. M. werden durch 3 L. getrennt; * 5 L., 2 zusammen abgemaschte Dpst. in den letzten Umbg. dieses und den ersten des nächsten Sternchens; 5 L., 1 f. M. in den zweiten folgenden Umbg.; 3 L., 1 f. M. in den folgenden Umbg., und vom * noch einmal wiederholen, dann 13 L., 1 f. M. in den drittfolgenden Umbg.; * 11 L., die Letzte übergehen, 8 f. M. in die folgenden 8 L.; 2 L., 1 f. M. in den nächsten Umbg.; 5 L., 2 zusammen abgemaschte Dpst. in den letzten Umbg. dieses und den ersten des nächsten Sternchens; 9 L., die Letzte übergehen, 8 f. M. in die übrigen 8 L., 4 L., 1 f. M. in den zweifolgenden Umbg.; vom * noch zweimal wiederholen. Siehe Abbildung Nr. 56. Nachdem man zum zweitenmale die Dpst. gearbeitet hat, häkelt man keine f. M. mehr, sondern 3 L., 1 f. M. in den zweiten Umbg. des nächsten Sternchens. (Mittleres Sternchen des Jernwegs, siehe Abbildung.) Dreimal abwechselnd 5 L., 1 f. M. in die nächsten Umbg.; 3 L., 2 zusammen abgemaschte Dpst. in den letzten Umbg. des folgenden und den ersten des nächstfolgenden Sternchens; 5 L., 1 f. M. in den zweifolgenden Umbg.; 10 L., 1 dreifaches St. in den zweiten Umbg. des Mittelsternchens (die Rückseite dieses dreifachen St. und der übrigen noch folgenden kommt auf die rechte Seite der Arbeit zu liegen) an die erste f. M. der letzten 8 f. M. angehängten, 1 L., 8 f. M. in die folgenden 8 L.; 2 L., 1 f. M. in den folgenden Umbg. Diese Seite arbeitet man nun, wie die frühere, nur hat man jedesmal statt der ersten, respectve neunten L., 1 vst. St. auf das frühere vst. St. zu arbeiten. Nach den letzten f. M. arbeitet man 15 L., 1 vst. St. in das letzte vst. St.; 8 L. an die siebente der 13 L. am Beginn des Jernwegs angehängten; 1 L., 17 f. M. in die nächsten 16 L. und vst. St.; 1 K. in die nächste L.; 6 L., 1 f. M. in den drittfolgenden Umbg. des Sternchens, und vom Anfang so oft wiederholen, bis man nach Abbildung Nr. 48 den Meander für jede Seite vollendet hat. Man umgibt den obren und untern Rand der Basse je mit einer Tour von 1 St., 2 L., 1 St. in jede dritte Masche. An den Vordertheil arbeitet man an den obren und untern Rand noch eine Sternchenreihe von je 19 Sternchen, welche mit je 2 Umbg. an die letzte Tour der Basse angehängten werden. Siehe Abbildung Nr. 56. An den Rückenteil, welcher schmaler gehalten ist, arbeitet man nur an den oberen Rand eine Reihe Sternchen. Für jede Kante werden vier Sternchen gehäkelt, welche man dem letzten Sternchen des oberen Randes der

beiden Theile anschließt; auf diese Weise bildet sich der Umfang des Halsanschnittes. Diesen umgibt man nun mit einem Spizchen aus 4 Touren. — I. Tour: In jeden der beiden mittleren Umbg. eines Sternchens 1 f. M., durch 3 L. getrennt; * 5 L., 2 zusammen abgemaschte Dpst. in den letzten Umbg. dieses und den ersten des nächsten Sternchens; 5 L., 1 f. M. in den zweifolgenden Umbg.; 3 L., 1 f. M. in den nächsten Umbg.; vom * wiederholen. — II. Tour: 1 St., 2 L., 1 St. in jede dritte Masche. — III. Tour: 1 K. in ein St., welches oberhalb der zwei abgemaschten Dpst. liegt; 2 L., 1 K. in das nächste St.; 2 St., 4 L., 2 St. in die zweitnächsten 2 L.; 1 K. in das zweite St.; 2 L., 1 K. in das folgende St.; 1 L., die Arbeit wird gewendet; 2 St. in die letzten 2 St.; 3 St., 4 L., 3 St. in den Umbg.; 2 St. in die folgenden 2 St.; 1 K. in die erste K.; die Arbeit wird wieder gewendet; 4 L., 1 f. M. in das zweite St.; 4 L., 1 f. M. in den Umbg.; 4 L., 1 f. M. in das folgende St.; 4 L., 1 f. M. in das drittfolgende St.; 4 L., 1 K. in die letzte K. und vom * wiederholen. Hiermit hat man Vorder- und Rückenteil verbunden und umgibt die beiden Seiten, an die sich Ärmel schließen mit zwei Touren, gleich der ersten und zweiten des Halsanschnittes. Die Ärmel werden in Form eines Dreiecks gearbeitet, und zwar beginnt man mit einem Sternchen, welches die Spitze unter dem Arm bildet; daran schließen sich 3 Sternchen, wovon das mittlere an das erstgearbeitete mit 2 Umbg. angehängten wird. Dann 7 Sternchen in der Reihe, wovon die mittleren 3 an die vorigen 3 mittleren angehängten werden; weiter folgen 11, 15 und 19 Sternchen, welche Letztere jedoch zur Räumung geschlossen werden, wodurch der Ärmel gebildet wird. An diese 19 Sternchen arbeitet man 3 Touren gleich der Spitze am Halsanschnitt. Die Sternchen der schrägen Reihe verbindet man in zwei Touren mit L. und St., siehe Abbildung Nr. 56, und arbeitet dann eine dritte Tour von 1 St., 2 L., 1 St. in jede dritte Masche. Die Zwischenräume der



Nr. 50. Randes Kettelkappen für Herren.



Nr. 48. Gehäkelte Hemdenpasse. (Detail siehe Nr. 56.) Zur Preisconferenz der „Wiener Mode“ eingeschickt von Marie Albrecht, Junim.



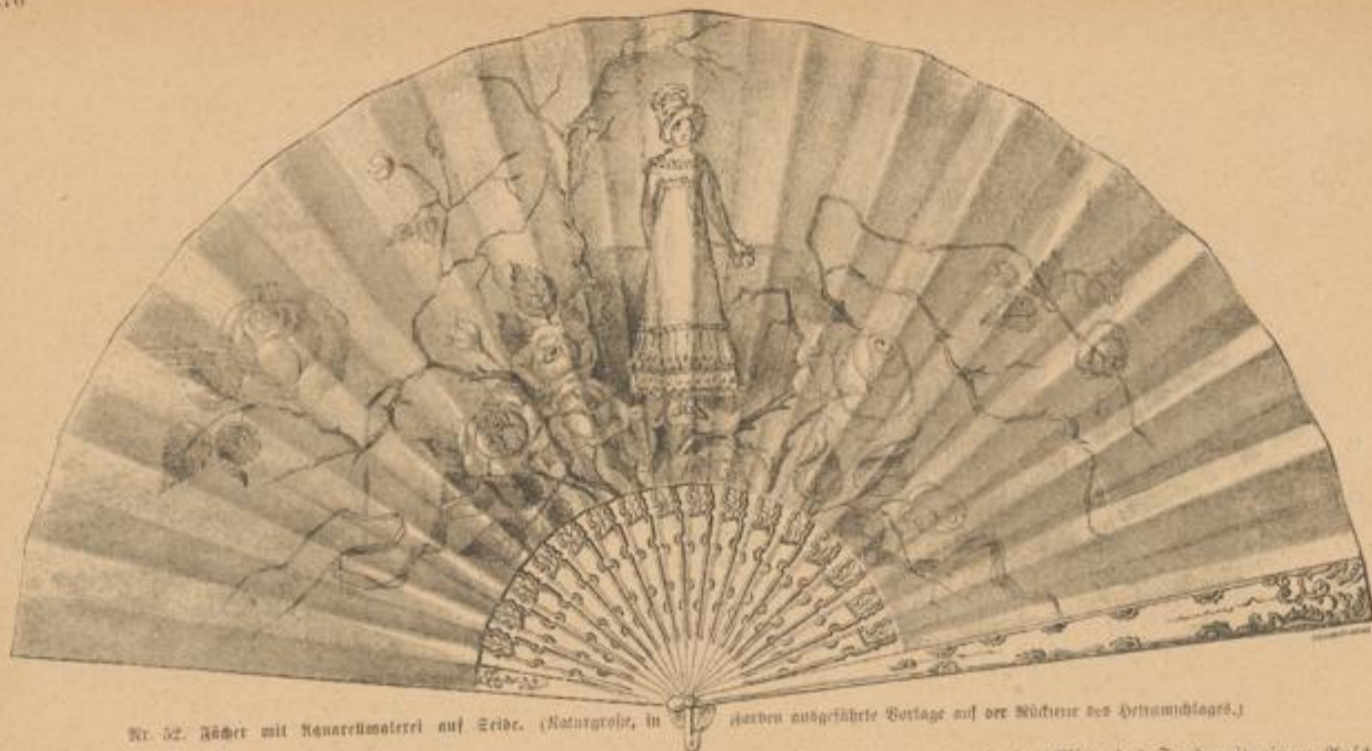
Nr. 49. Hobes Kettelkappen für Herren.

Seite der Arbeit zu liegen) an die erste f. M. der letzten 8 f. M. angehängten, 1 L., 8 f. M. in die folgenden 8 L.; 2 L., 1 f. M. in den folgenden Umbg. Diese Seite arbeitet man nun, wie die frühere, nur hat man jedesmal statt der ersten, respectve neunten L., 1 vst. St. auf das frühere vst. St. zu arbeiten. Nach den letzten f. M. arbeitet man 15 L., 1 vst. St. in das letzte vst. St.; 8 L. an die siebente der 13 L. am Beginn des Jernwegs angehängten; 1 L., 17 f. M. in die nächsten 16 L. und vst. St.; 1 K. in die nächste L.; 6 L., 1 f. M. in den drittfolgenden Umbg. des Sternchens, und vom Anfang so oft wiederholen, bis man nach Abbildung Nr. 48 den Meander für jede Seite vollendet hat. Man umgibt den obren und untern Rand der Basse je mit einer Tour von 1 St., 2 L., 1 St. in jede dritte Masche. An den Vordertheil arbeitet man an den obren und untern Rand noch eine Sternchenreihe von je 19 Sternchen, welche mit je 2 Umbg. an die letzte Tour der Basse angehängten werden. Siehe Abbildung Nr. 56. An den Rückenteil, welcher schmaler gehalten ist, arbeitet man nur an den oberen Rand eine Reihe Sternchen. Für jede Kante werden vier Sternchen gehäkelt, welche man dem letzten Sternchen des oberen Randes der

Ärmel werden in Form eines Dreiecks gearbeitet, und zwar beginnt man mit einem Sternchen, welches die Spitze unter dem Arm bildet; daran schließen sich 3 Sternchen, wovon das mittlere an das erstgearbeitete mit 2 Umbg. angehängten wird. Dann 7 Sternchen in der Reihe, wovon die mittleren 3 an die vorigen 3 mittleren angehängten werden; weiter folgen 11, 15 und 19 Sternchen, welche Letztere jedoch zur Räumung geschlossen werden, wodurch der Ärmel gebildet wird. An diese 19 Sternchen arbeitet man 3 Touren gleich der Spitze am Halsanschnitt. Die Sternchen der schrägen Reihe verbindet man in zwei Touren mit L. und St., siehe Abbildung Nr. 56, und arbeitet dann eine dritte Tour von 1 St., 2 L., 1 St. in jede dritte Masche. Die Zwischenräume der



Nr. 51. Gehäkelte Handtasche aus Federtuch. (Naturgroße Detail und Anfertigungsangabe Nr. 57, Abbildung des verkleinerten Schnittes in b naturgroße Färbung im nächsten Schnittmusterbogen.)



Nr. 52. Köcher mit Kanarienvogel auf Erde. (Naturgröße, in beiden ausgeführte Vorlage auf der Rückseite des Ovaleinblages.)

Sternchen werden mit Spinnen ausgefüllt, siehe Abbildung Nr. 56, welche man tourenweise arbeitet. Hierzu schlingt man an die Verbindungsmasche der zusammengesetzten Umbr. der ersten 3 Sternchen auf der Rückseite an, & arbeitet 6 L., dann 2 zusammen abgemaschte Dpft. in den letzten Umbr. des ersten, und den ersten des nächsten Sternchens, jedoch so, daß sie auf die rechte Seite zu liegen kommen; dann häfelt man in gleicher Weise 2 Dpft. in die gegenüberliegenden Sternchen und schlingt die Masche auf der Rückseite an die letztgehäfelte L. an, arbeitet 7 L., 1 f. M. in die Verbindungsmasche des nächsten angeschlungenen Umbr.; 3 L. an die nächste Verbindungsmasche und vom & wiederholen. Auf diese Weise füllt man tourenweise die Zwischenräume aus. Ärmel und Achseln sammt Passe werden mit einer Sternchenreihe von 16 Sternchen verbunden, siehe Abbildung Nr. 56. Den unteren Rand des Borttheiles umgibt man auch mit zwei Touren gleich den 2 ersten Touren des Halsauschnittes.

Abbildung Nr. 49 und 50. Reisekappchen für Herren. (Ludwig Novotny, Wien, 1, Freisingergasse 6.) — Nr. 49. Hohes Reisekappchen. Material hierzu: Sehr dunkel-legethossblaue Sultanwolle.

Man beginnt das Köppchen in der Mitte des Fond mit einem Anschlag von 8 L. (Luftmaschen) und häfelt, indem man die Letzte übergeht, eine feste Maschentour um beide Seiten des Anschlages; in die beiden L. am

Anfang und Ende des Anschlages hat man je 3 f. M. (feste Maschen) zu häfeln. Hierauf beginnt das Muster, welches immer in die rückwärtigen Glieder gearbeitet wird. I. Tour: Man zieht aus jeder der beiden folgenden f. M. eine Schlinge wie zu einer f. M. und mascht sie zusammen ab, 1 L.; weiter & 2 Schlingen wie früher, die erste davon je-

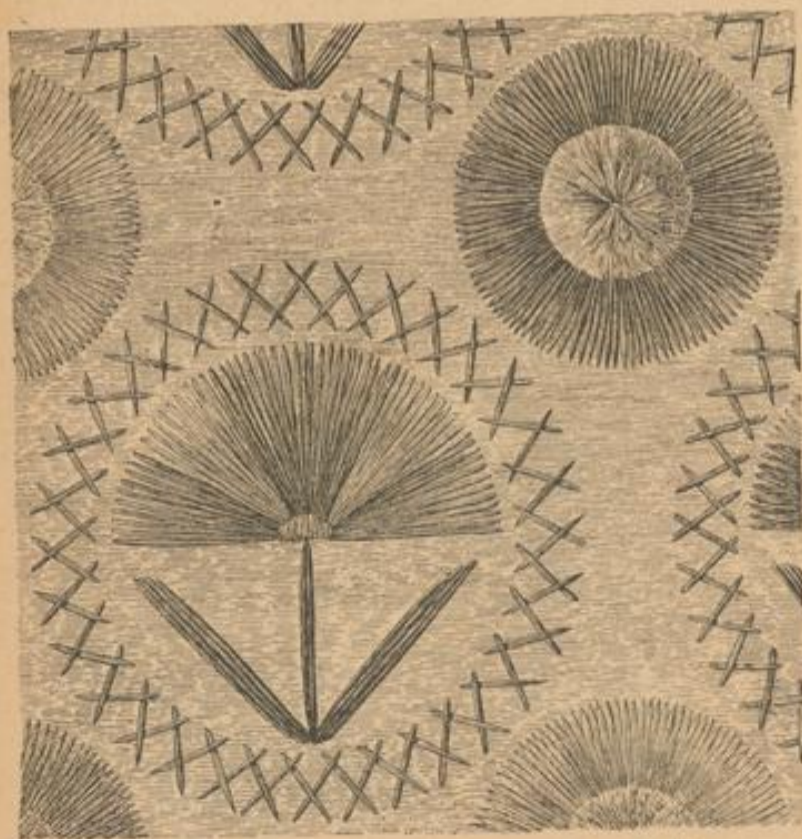


Nr. 53. Gestirter Streifen in Weißstickerei für Wäschehandsche.

doch in dieselbe f. M., worin sich schon die frühere befindet, die zweite in die nächste f. M., und mascht sie gleichfalls zusammen ab, 1 L., und vom & wiederholen. — II. Tour: Man arbeitet diese, wie die erste, das ist eine Schlinge in 1 L., die zweite in die nächste f. M. und mascht sie zusammen ab, 1 L., die nächsten abgemaschten Schlingen in die nächste L. und f. M. Das Jauchmen geschieht wie in der ersten Tour, d. h. man arbeitet die letzte und erste Schlinge zweier f. M. in eine Masche. Man nimmt nach Bedarf auf; an den Spitzseiten des Ovals selbstverständlich öfter als an den Längsseiten. Mit 17 Mustertouren hat man die Größe des Bodens der Kappe erreicht, und man zählt in dieser Tour ungefähr 170 L. und f. M. zusammen. Die vorderen Glieder der letzten Tour werden nun mit einer festen Maschentour umhäfelt, gleichfalls auch die rückwärtigen Glieder, jedoch auf der Rehrseite, indem man die Arbeit wendet. Die rückwärtigen Glieder dieser beiden Touren werden nun mit einer Kettenmaschentour auf der rechten Seite verbunden, wodurch eine hübsche Schnur sich bildet, die den Kappboden begrenzt. Da die Kappe vorne höher ist als rückwärts, so hat man 21 Touren zu arbeiten, wovon jede aufs Neue begonnen werden muß, und zwar: I. Tour: In die acht mittleren Maschen der unteren festen Maschentour des Bodens einer der Spitzseiten hat man viermal den Mustertour (in der Weise, wie der Boden ist) zu arbeiten. — II. Tour: Man beginnt bei der vierten f. M. von dem Anfang der ersten Tour entfernt und arbeitet somit die dritte feste Schlingmasche in die Masche, womit man die erste Tour an den Boden angeschlungen, und in die erste f. M. der ersten Tour, da man darauf zu achten hat, daß die Arbeit nicht einziehe und die Maschen sich verzieht stellen, d. h. die erste Schlinge kommt stets in die L., die zweite in die f. M. Am Ende dieser Tour arbeitet man noch weiter in die nächsten 4 Maschen des Bodens. In gleicher Art häfelt man die nächstfolgenden 19 Touren, wobei man in jeder Tour um

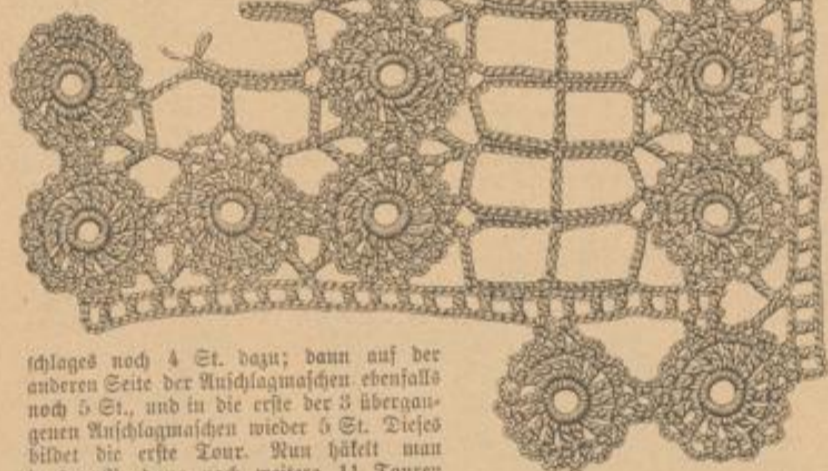


Nr. 55. Monogramm I. O. für Weißstickerei.



Nr. 54. Naturgröße Zeichnung und Ausfühungsgangabe zu Nr. 62.

4 Maschen früher zu beginnen und um 4 Maschen später aufzuhören hat. Weiter folgen noch 16 Touren in der Rundung, in welcher man in jeder ungefähr 195 Lustmaschen und f. M., zusammen gerechnet, zählt. An die letzte dieser Touren schließt sich eine Schnur an, welche gleich der des Bodens gearbeitet wird. An die vorderen Glieder der siebenten, vollständigen Tour arbeitet man eine feste Maschentour, sowie in die achte Tour gleichfalls eine, jedoch so, wie zur Schürkante, daß beide linken Seiten der festen Maschentouren zusammenstoßen, und verbindet sie mit einer Kettenmaschentour, wie oben, wodurch man ebenfalls eine schürartige Kante erhält. — Nr. 50. Rundes Reisetäschchen für Herren. Unsere Vorlage, aus tegethoffblauer Sultana-Wolle beginnt man mit einem Anschlag von 9 L (Lustmaschen), übergeht die 3 letzten und arbeitet in die nächsten 6 L 6 St. (Stäbchen); in die erste L des An-



schlages noch 4 St. dazu; dann auf der anderen Seite der Anschlagmaschen ebenfalls noch 5 St., und in die erste der 3 übergangenen Anschlagmaschen wieder 5 St. Dieses bildet die erste Tour. Nun häkelt man in der Rundung noch weitere 11 Touren Stäbchen und zwar in der Weise, daß man immer in das untere rückwärtige Glied der Stäbchen ficht, so daß sich die Vorderseite wie eine Kettenmaschenreihe bildet. In den ersten Touren hat man in jedes vierte oder fünfte St. 1 St. zu arbeiten, in den letzteren in jedes zehnte St. 2 St. An den Enden des Ovals nimmt man nach Bedarf auf, um eine hübsch geformte Fläche zu bekommen, so daß man in der zweiten Tour ungefähr 190 St. zählt; damit hat man nun den Boden der Kappe fertig. Man arbeitet jetzt noch 16 Touren, wobei man in der ersten jedes zehnte und elfte St. zusammen abhäkelt; von den folgenden 15 Touren zählt

in gleich einfacher Weise gefügt ist. Die Vorder- und die Rückwand, sowie auch der Boden sind aus einem Stück Leder geschnitten, wie man aus der Schnitt-Überzicht leicht er-

sehen kann, welche sich auf dem nächsten Schnittbogen befindet. Der Seitenthell und die Hentel werden dann fertig gefügt. Naturgroße Zeichnungen finden sich im nächsten Schnittmusterbogen. Dieselben werden auf das Leder-Tuch nach bekannter Weise übertragen, und zwar so, wie Abbildung Nr. 51 genau veranschaulicht. Der Bodenthell, der 11 cm breit ist, muß zwischen der Vorder- und Rückwand stehen gelassen werden. Die beiden Seitenthelle und die Hentel werden separat gearbeitet. Ein ausgeführtes Stück des Ornamentes ist unter Abbildung Nr. 57 zu finden. Die einfache Linienführung

ist mit dunkelbrauner oder schwarzer Cordoneide im Cordoneistich durchzuführen. Das an der Kante laufende Bördchen ist mit aneinander gereihten Stahlfittern verziert, die mit Stahlsperlen niedergeheftet werden. Man kann das Ornament ganz in Stahl arbeiten, was auch sehr gut wirkt, nur muß man beim Annähen der Zeichnung darauf achten, daß der zwar feine, aber doch rauhe u. spröde Stahlfaden nicht in das Leder reißt, weshalb Seide vorzuziehen ist: einige Formen sind, wie auf Abb. Nr. 51 ersichtlich ist, in gleicher Weise mit Perlen gefüllt. Das Monogramm A. O. ist ebenfalls wie das Hand-Ornament gearbeitet.



Nr. 58. Unterröckchen mit Hüftträger und Strumpfhalter in Strid- und Häkelarbeit für Kinder von beiläufig 3 Jahren. (Detail hierzu Nr. 64.) Zur Preisconcurrenz der „Wiener Mode“ eingeführt von Antonia Werner, Oriskau.

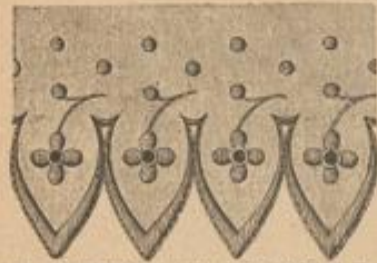


Nr. 57. Naturgroß ausgeführtes Detail zur Handtasche Nr. 51.

jede ungefähr 172 St. Um dem Rand der Kappe einen etwas festeren Abschluß zu geben, arbeitet man noch eine Tour Kettenmaschen, wobei man ebenfalls in die rückwärtigen, unteren Glieder der Stäbchen ficht, wodurch der Rand das Aussehen zweier, dicht nebeneinanderliegender Kettenmaschentouren erhält.

Abbildung Nr. 51. Gestickte Handtasche aus Ledertuch. Einfachheit mit Bequemlichkeit verbindet unsere Handtasche, die besonders bei kleinen Einkäufen sich als praktisch bewährt. Sie ist aus bordeauxrothem Ledertuch und mit einer leichten Stickerei geziert, die sich um den Rand der Wände zieht und aus Cordoneistich, Fittler und Perlen besteht. In der Mitte der Vorderseite zeigt sie ein Monogramm, welches

Stiderei vollendet, wird das Leder, dem Schnitt entsprechend, gut einen halben Centimeter von der Stiderei entfernt, fortgeschnitten, das Futter aus schwarzem, gewöhnlicherem Ledertuch in gleicher Größe der Theile hergerichtet; Ober- und Futtertheile werden an der



Nr. 59. Gehäkelte Streifen in Weißstiderei für Wäschergegenstände.

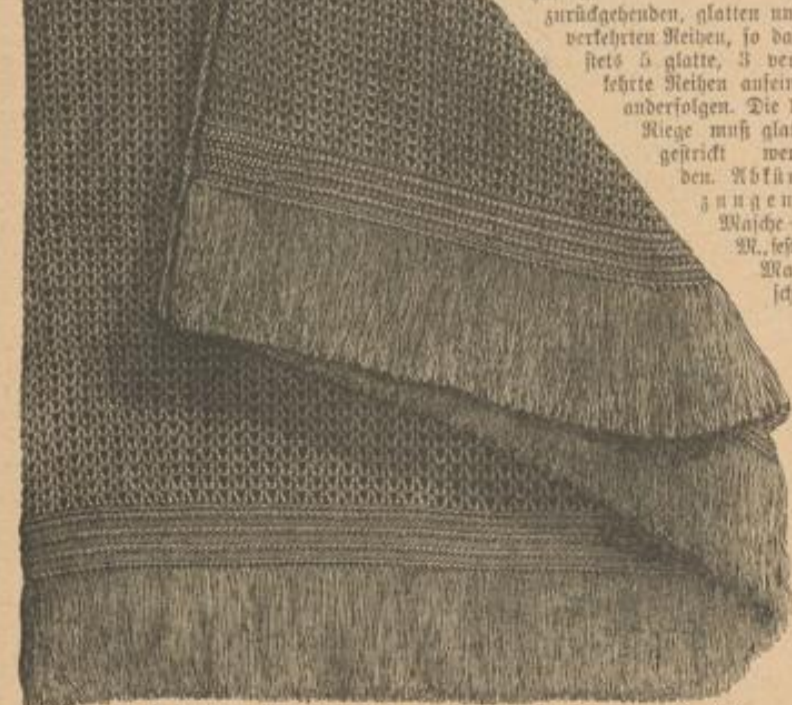
Kante zusammengeheftet. Die Breite des Bodens wird auf jeder Seite mit feiner Seide durchnäht, sei es mit Maschine oder mit der Hand. Durch die Oeffnung an der Seite wird ein 24 cm langes und 10 cm breites, hartes Stück Pappe eingeschoben. Hierauf wird jeder Theil mit schwarzen Seidenlitzen, die bis an den Rand der Stiderei reichen, eingefasst. Die beiden Seitentheile werden nach Angabe der Schnittübersicht eingefügt, und zwar so hoch, wie es die 2 anzeigen. Die Schweifung der Tasche steht frei darüber. Man näht mit harter Seide oder Zwirn die beiden Einfassungen mit Nüchchen, die sich in den Einfassbördeln möglichst verlieren müssen, zusammen. Zum Schluß werden die Henkel ebenfalls mit Nüchchen barangelegt.



Nr. 60. Monogramm E. B. für Weißstiderei.

Abbildung Nr. 52. Näher in Aquarell-Malerei auf Seide. Derselbe stammt aus dem Zeichnungsatelier von Maria Etinger, Wien, IV., Frankenberggasse. Die naturgroße, in Farben ausgeführte Ansicht des Nähers findet sich auf der letzten Seite des Umschlages.

Abbild. Nr. 58. Unterröckchen mit Hüft-Träger und Strumpfhalter in Strid- und Häkelarbeit für Kinder von heiläufig drei Jahren. Material hiezu: Bordeauxrothe und rehbraune Stridbaumwolle Nr. 10. Das Röckchen besteht aus zwölf gestrickten



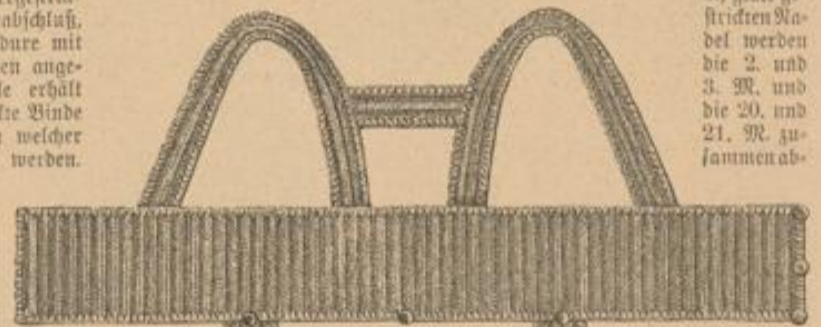
Nr. 61. Gehäkeltes Umhängetuch mit Kranz-Abchluss. (Detail hierzu Nr. 63.) Zur Preisconcurrentz der „Wiener Mode“ eingeschickt von Ida Kohlmeier, Brünn.

„Wiener Mode“ III.



Nr. 62. Näher in leichter Seidestiderei. Naturgroße Zeichnung mit Maßführung Angabe Nr. 54.) Zur Preisconcurrentz der „Wiener Mode“ eingeschickt.

— f. W., Kettenmasche — R., glatt — glt., verkehrt — verk. Man schlägt für einen Streifen 22 R. an, wovon die erste und letzte als R. gelten, und strickt gleichmäßig fort, bis man 18 glatte und 18 verkehrte Riegen erreicht hat. Von da ab werden 38 Nadeln in hin- und zurückgehenden glatten und verkehrten Reihen gestrickt, so daß die rechte Seite glatt erscheint. Bei der



Nr. 63.

Hüft-Träger und Strumpfhalter für 3- bis 4-jährige Knaben.

Zur Preisconcurrentz der „Wiener Mode“ eingeschickt von Antonia Werner, Druschan.

genommen. Dieses Abnehmen wiederholt sich noch dreimal bei jeder viertfolgenden Nadel; hierauf wird glatt fortgestrickt, bis man 38 Reihen erreicht hat, und schließlich abgestrickt. Hat man

die 12 Streifen vollendet, so strickt man den unteren Anjay, wozu 40 R. ange schlagen werden. Hier werden die Riegen in 3 glatten und in 3 verkehrten Reihen gearbeitet, und zwar so fort, bis man 33 verkehrt gestrickte Riegen zählt, worauf der Anjay auf der Rehrseite zusammengestrickt wird. Für die Binde schlägt man abermals 30 R. an, strickt ebenfalls die Riegen zu 3 verk. und 3 glt., und wenn man 53 verkehrte Riegen erreicht hat, werden in der zweiten Reihe der 54. Riege



Nr. 64. Detail zum Unterröckchen Nr. 58.

zwei Knopflöcher gemacht, wozu man 4 R. abstrickt, 5 R. abstickt, 12 R. weiter strickt, wieder 5 R. abstickt und mit 4 R. schließt. — Der Schluß dieser Beschreibung, sowie die Beschreibungen zu Nr. 61 bis 66 befinden sich auf Seite 280.

Bestens empfohlene Firmen:

Amazonen- u. engl. Damen-Costüme
Anke & Comp.,
Wien, I., Am Hof 3., 1. f. Hochschneider.

Anton J. Czerny Wien,
1., Wallfisch-
gasse 8., erzeugt die besten, nachbildlichen
Parfüm- und Toilettenzubehörartikel.
Preisliste gratis und franco. Siehe Inserat.

Atelier für Damen-Toiletten und
Hüte Madame Parrot,
1., Neuhofmarkt 2.

Auswahl in Anterredien aus allen
Stoffen, Nägeln, Zöpfen,
Ericot-Polken, N. Piankl. Wien, I.,
Mährerplatz 6. Ill. Preis-Courante franco.

Bänder, Spitzen, Stickereien, Säbelerarbeiten
Specialität: Kopfmachen und Nägel-
arbeiten, G. Groß, Wien, I., Erlberg 9.

Besten engl. Fußbodenlack
Heslet Joh. Wenz,
Wien, III., Althaningasse 3.

Bettwaaren. Anton Pauly,
Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 30.

Brillant- und Perlen-Imitation.
A. Augustin, Juwelier,
Mährerstraße 17. Alle Schmuckgegen-
stände in Gold und Silber gefast.

Buchbinderei und Einband-
arbeiten - Fabrik,
Dampfbetrieb, Hermann Schöler, Wien,
III., Marzengasse 25.

Buchhandlung und Antiquariat
von G. Paderhorn
in Wien, VII., Mariahilferstraße 12/16.
Aus- und Verkauf von Bibliotheken.

Buntstickereien, Wäsche, Seide
auch alle in Handarbeiten erforderlichen
Materialien, Lager sämtlicher Artikel zur
Auslieferung von Stickereien und der-
gleichen, Wien, I., Woll- u. f. w.,
Eduard A. Richter & Sohn,
Wien, Banermarkt 10.

Chocolade, Cacao, Krampfgegensatz,
Mousses & Bergkuchen,
Josef Manner, I., Stefansplatz 6. (Johannhof)

Claviere. Karl Kaulföhr,
I. f. verb. Schreiner,
Wendepflanz und andere Arbeiten,
Wien, VII., Sieglergasse 27.

Confection für Damen.
Bestes etablissement für Damen-Confection
und Toiletten, G. Leitner's Wm., Wien,
I., Althaningasse 23, 1. Stock.
Geöffnet 1853.

Confection Robes Modes.
Maison Hermine Braunwald,
Wien, I., Mährerstraße 20.

Confection pour Dames,
Robes u. f. w. Augustin, Wien, I.,
Banermarkt 5.

Damenschneider- Zugehör.
Wien,
Schäfergasse & Lienz, I., Banermarkt 11

Denki's Korbmacherei und Weidwerderei
Wien, I., Goldschmidgasse 2.

Dessert-Bonbons und
Zuckerwaren
F. Wimmer's Sohn, Wien-Echtelhaus.

Eisenmöbel für Haus und Garten
Aug. Kitzschel's Erb.,
Wien, I., Mährerstraße 12. Preislisten gratis.

Eisschränke. Ingenieur
Franz Wollinger,
Wien, VI., Magdalencaplane 4, nächst dem
Theater a. d. Wien.

Eisschränke selbstige eigene Erzeug-
nisse, garantiert beste
Fabrikate, Josef Reich, Wien, Hund-
sturmstraße 25.

Englische Damen-Costüme.
Kostüme, Duden u. seltsamen Genres im
Herren-Modell-Salon
Goldmann & Salatsch,
Wien, I., Graben 20, Ecke der Nagelgasse.

English-Herrenmode.
Carl Wollinger, Specialität in Wäsche,
Wien, I., Graben 14.

Färberei u. Chem. Fabrik
stärkste Anstalt auch in der Provinz,
J. P. Steingruber, Wien, I., Spitzgasse 2.

Filanelldecken, Rogen, Teppiche,
Schauermann & Co.,
I. f. Polsterarbeiten, II., Praterstraße 57.

Fußbodenglasur. Lambrecht's
Patent, in
allen Nuancen, unübertroffen in Härte,
Glanz und Dauerhaftigkeit, trocknet in
einer Stunde, Wien, III., Ungargasse 15.

Glasfabrik für Wohnungsthüren,
Fenster, Treppen-
und Wäpelerarbeiten u. Geschlossene Thürschoner,
F. Ober, Wien, V., Hundsturmstraße 25.

Glaswaaren. E. Stöckl's Sohn,
Wien, IV., Freyhof.

Grabmonumente, die
schönsten,
bei Eduard Hauser, I. f. Pol-Stein-
meister, Wien, IX., Spitzgasse 19.

Gummiwaaren. Josef Meis-
ner's Sohn,
Kreuz & Wäpeler, Wien, I., Gerren-
gasse 4, VI., Mariahilferstraße 23.

Handschuhe. J. A. Amsel (E. Port-
miller's Nachfolger),
Wien, I., Goldschmidgasse 9.

Handarbeiten (Tapiserie),
Carl Seifert,
Wien, I., Spitzgasse 2.

Hüte. J. B. Krupar, Wien, VII.,
Rindergasse 9.

Institut „Adèle“ beh. cont.
Privat-
Lehr-Anstalt für Schnittzeichnen, Ju-
schneiden und Kleidermachen, I., Schotten-
ring 5 (Eingang Hofgasse).

Kellereimaschinen und Beck-
en, J. B.
Pfeckmann, Permal, Diatzenbergstraße 64.

Kinderconfection Marie Petter,
Wien, VI., Dambö-
gasse 1.

Kirchenparamente und Kostü-
men aller
Gattungen, Tamenarbeiten, Wäpeler,
Kleider, Wäpeler, Wien, I., Kohlmarkt 2.

Korbwaaren, Specialität in Weide-
arbeiten, Körben und Wäpeler
für Kleidermacherinnen, Fabrikation
sämtlicher Korbwaaren-Artikel an gross
und an detail. Preisliste werden selbst-
ständig abgegeben, Heinrich Heintz,
Wien, V., Althaningasse 4 bis 20.

Kunstschlosserei. Schloss aus-
gearbeitet: J. W.
Paterstein, Wien, V., Mährerstraße 21.

Küchen-Einrichtungen von
25
bis aus H. Richard Sommer,
I. f. Polsterarbeiten, I., Stephansplatz 7,
Preis-Courante franco.

Leinenwaaren. Alois Weiss,
Graz, Steiermark,
und Wäpeler,
Josef Strisko & Co.,
Wien, I., Hoher Markt 3.

Maison de Lingerie Heintz,
Wien, I., Mährerstraße 12. Geöffnet 1858.

Malerei- Anstalten u. Zugehör für
Wäpeler, Porzellan- u.
Holzgegenstände: Wäpeler, Wäpeler's Wäpeler,
Franz Wäpeler, am Fischmarkt, Wien,
I., Tegetthofstraße 7.

Modes Fleurs: Maison Irene,
Wien, Stadt,
Rindergasse 8.

Modes Altknecht, Wien, VII.,
Breitengasse 20, I. Stock. Große
Auswahl von Damenarbeiten, Theater-
arbeiten, Morgenarbeiten u.
f. w.

Modes. Maison Oberle,
I., Krugergasse 13.

Möbel für vollständige Wohnungs-
einrichtungen: P. Frzem,
Wien, I., Neuhofmarkt 10.

Möbel - Fabrik - Niederlage,
August Anselm's Nachfolger,
Wien, VII. Bez., Neubau, Breitengasse 10-11.

**Monogramm- und Stilkun-
stler-Fabrik:**
S. Wieg, Babaroff, Franz Dörfinger 14.
Complette Bedruckereien werden gegen
Trocknung eingerichtet.

Musikalien-Handlung, Antiquariat
und Verkaufl:
Ludwig Dörfinger (P. Wermansky),
Wien, I., Dorotheergasse 10.

Nähmaschinen Fabrik-Niederl.
aller Systeme,
H. Planer, Wien, I., Friedländerstraße 10.

Parfümerien und alle sonstigen
Cosmetik- Artikel,
Goldberger & Panzmann, I. f. Pol., Wien,
I., Graben 18, u. IV., Margarethenstraße 2.

Passementerie - Waaren.
Franz Herrmann, I., Goldschmidgasse 7.

Photographisches Atelier
Kalmir & Sykels, Photographen,
Wien, Franz Josephs Canal 15. (Aufzug)

**Pflaster-Anstalt, Dr. C. Wagnen-
hammer,**
Wien, I., Banermarkt 11, auch d. Provinz.

Porzellan-Niederlage
Ernst Kenz, Wien, Mariahilferstr. 12/14.

Rahmen für Bilder u. Photographien
A. Krausach,
Wien, Tuchlauben 8.

Regulir-Füll-Ofen,
Weidinger-Ofen, Kachelöfen und Spar-
herde: J. Viktorin, IV., Br. Neugasse 35

Reiserequisiten und Leder-
waaren, Richard Loserth,
Wien, VI., Mariahilferstraße 35.

Sammete, Artikel, Albert Barfisch,
VII., Neubaugasse 22. Preis-Courante gratis.

Schmuckcassetten. Preis- und
einzelne Artikel
u. f. w., 18, 22 und 26, bei N. Jancos,
Wien, I., Braubühne 1.

Specialist in Kinder-, Knaben- und
Mädchen-Confection,
Rudolf Nibinger, I., Babenbergrasse 9.

Spitzen und Stickerei-Specialitäten,
Fr. Sedlmayr & Co. Wäpeler,
Wien, I., Tuchlauben 11.

Spitzen- Vorhänge, Carl Felner,
I., Hoher Markt 1. Specialität
in Tisch- und Spitzen-Vorhängen, größte
Lager, von H. 1.50 an, u. f. w. per Heuler. Illu-
strirte Preis-Courante gratis und franco.

Spitzen, Stickereien, Wäpeler
und
Wäpeler, „Zum höchsten Wohlstand“,
bei Josef Eggert, Wien, I., Seiler-
gasse 10. Bedeutend herabgesetzte Preise.

Spielereywaaren A. Meisner's
Erbschaft,
„Zum Weidbaum“, Wien, I., Stefans-
platz 6 (Johannhof). Preis-Courante gratis
und franco.

Stickereien, angefangene u. fertige
nicht allein Material,
Messungen jeder Art: A. Gollan,
„Zur Iris“, Wien, I., Seilergasse 8.

Strickmaschinen: Federmann &
Gudler,
Wien, VI., Mariahilferstraße 65.

Strümpfe. „Zur Stadt Schönlinder“
I., Tuchlauben 6.

Tapeten. A. Schers,
Wien, I., Hofmanring 3.

Tapetier und Decorateur
Oskar Högren, Wien, I., Weiburgg. 20

Cher, Rum, Cognac, Liqueure, engl.
Cher-Viscotte, amerik. Obst-
conseruen, J. Boehm, I., Mariahilferstr. 3

Chergebäck. Wiener Specialität,
Schmidt-Sensert,
Wien, I., Seilergasse 7.

Tiroler Borden, Spitzen u.
Antonie Gollan, Wäpeler- und Bierwaaren-
Fabrik-Niederlage, „zur Iris“,
Wien, VI., Mariahilferstr. 105.

Trauerwaaren „Zur
Friedländer“,
Wien, I., Tuchlauben 15.

**Turn-Apparate, Sägematten, Fädel-,
Nest-
und Säbelerarbeiten, Transmissions-
seile u. f. w., J. B. Petz, I. und I. f. w.,
Wien, I., Mährerstraße 4.**

Turn-Apparate für Zimmer
und Garten,
Feniger & Meitner,
Wien- und Mährerstraße-Geheim,
IV., Mährer Hauptstraße 24.

Ueberstichungen per Bahn und
Schiff mittels
Patentmaschinen, Caro & Zellner,
Wien, I., Raasdorfplatz 6.

Uhren. Franz Ruden jun., Uhrmacher,
Wien, I., Bognergasse 7.

**Unterrichtsanstalt im Schnitt-
zeichnen**
Kleidermachen, einst. Penkon, Mode-
salon Frederique Kögl, Wien, Rath-
hausstraße Nr. 2.

Wäsche-Atelier zum Bleichen,
bei Josef Eggert, Wien, I., Seiler-
gasse 10. Bedeutend herabgesetzte Preise.

Zahnarzt Medic. Dr. N. Wieselner
(Dr. W. H. Schell's Nachf.)
Extraction mit Schlagas, Plomben, künst-
liche Zähne, Wien, I., Graben 27.

Zugehör-u. Aufputz- Artikel
in
Albert Barfisch' Waarenhaus für Modistin-
nen und Damenarbeiten, Wien, VII. Bez.,
Neubaugasse 83.



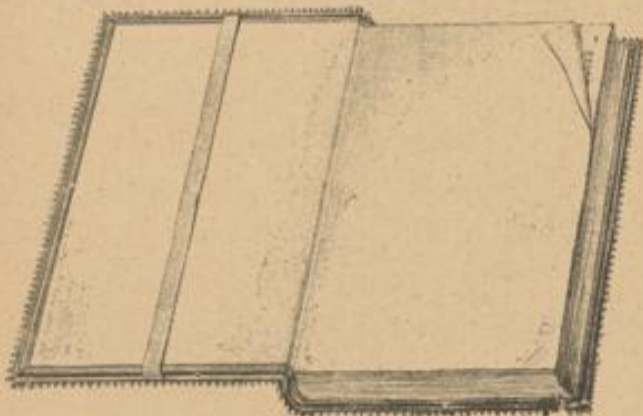
Kr. 65. Detail zum gebildeten Umhang Nr. 61.



Nr. 66.
Buchschoner mit Stickerei. (Zeroll
hierzu Nr. 67.)

Abbildung Nr. 58. Hierauf häfelt man die 12 Längsstreifen auf der Rehrseite mittelst feiner Maschen zusammen, wodurch sich kleine Streifen bilden; nur für den Schließ löst man bei zwei Theilen, bis zur 11. Riege, von unten an gezählt, offen. An der unteren Kante des Rödchens werden nun mittelst rother Wolle sechs Touren in Kreuzmaschen gehäkelt, wobei man gewöhnlich feste Maschen arbeitet, nur daß man den Faden in entgegengesetzter Richtung auf die Nadel schlägt, wie Abbildung Nr. 64 zeigt, wodurch die Masche sich so legt, daß es den Anschein hat, als lägen gestickte Kreuze nebeneinander. Diese Maschen eignen sich besonders als Grund, um darauf Kreuzstichborden einzusticken, wie unsere Abbildung Nr. 58 auch ein solches Muster zeigt. Nach Vollendung der sechs Touren folgt abermals eine feste Maschentour aus redbrauner Wolle. Nun wird der Aufsatzstreifen ebenfalls mittelst feiner Maschen auf der Rehrseite an das Rödchen geknüpft und erhält am unteren Rande noch eine kleine Häkchenreihe aus redbrauner Wolle, und zwar in je 1 f. M. 1 R., 1 f. M., 1 halbes Stäbchen, 2 Stäbchen in die nächsten M., 1 halbes Stäbchen, 1 f. M., 1 R. in die nächsten f. M. u. f. f. Nun wird in den Kreuzmaschen-Streifen mittelst redbrauner Wolle die kleine Bordure in Kreuzstich eingestickt. Die Binde wird auf gleiche Weise mittelst f. M. an das Rödchen angehäkelt und erhält um den oberen Rand und Schließ zur größeren Haltbarkeit noch eine feste Maschentour herum. Die Träger werden in einer Entfernung von 3 cm in die Mitte der Binde festgenäht, 4 cm von den Kreuzstichen der Borde entfernt, erhalten beide Seiten Knöpfe. In unserer Vorlage lassen sich auch Strampfhälter anbringen, die gerade so wie die Achselträger gearbeitet werden, und wozu man 56 M. anschlägt. Auch werden 4 Knopflöcher, wie oben, dazu angelegt. Sind diese, wie alles Andere mit redbrauner Wolle umhäkelt, so werden sie innerhalb der Binde, 10 cm vom Schließ entfernt, angenäht.

Abbildung Nr. 61. Gehäkelttes Umhängetuch mit Franzenabschluss. Dasselbe ist aus schwarzer Doppelwolle, wozu von dieser $7\frac{1}{2}$ Strähne erforderlich sind. Das Tuch, in der Mitte begonnen, hat ein einfaches Grundmuster. Man beginnt es mit einem Anschlag von 4 L., welchen man zum Ringe schließt, arbeitet in denselben 4 L. (wovon die drei ersten



Nr. 67. Vorrichtung zum Befestigen des Buchschoners Nr. 66

als St. gelten) und abwechselnd siebenmal 1 St., 1 L. — II. Tour: In jede L. 2 durch 1 L. getrennte St. Abbild. Nr. 65. — III. Tour: Abwechselnd in 1 L. 4 durch je 1 L. getrennte St.; in die nächste L. 2 durch 1 L. getrennte St. Auf diese Weise bilden sich die Ecken. Siehe Abbildung

Schluß zu Nr. 58. In der nächsten Nadel werden 4 M. abgestrickt, 5 M. angeschlagen, 12 M. gestrickt, 5 M. angeschlagen und 4 M. gestrickt. Es folgen 4 Reihen, worauf abgetastet wird. Für je einen Achselträger, welche der Länge nach gestrickt werden, schlägt man 110 M. an, strickt 3 Riegen je 3 gtt., 3 vert., und in der 10. Nadel werden auf der einen Seite 3 Knopflöcher angelegt, wie die vorher beschriebenen mit einem Zwischenraum von 6 M. und, wie begonnen, geschlossen. Dann werden alle Theile mit redbrauner Baumwolle mittelst einer festen Maschentour umhäkelt, u. zw. so, daß 2 M. in 1 M. kommen, und eine M. übergangen wird, wodurch sich keine Fäden bilden. Siehe



Nr. 68. Manchette (Knabell) in Egerländer Stickerei.

Nr. 65. — IV. Tour: In die mittlere L. einer jeden Ecke 4 durch je 1 L. getrennte St., in die übrigen 3 L. einer jeden Seite je 2 durch 1 L. getrennte St. — Bei der V. und VI. Tour wird in gleicher Weise, wie bei der IV. Tour, an den Ecken aufgenommen. In der VII. Tour wird nicht aufgenommen, siehe Abbildung Nr. 65. In der folgenden Tour wird wieder aufgenommen und auf diese Weise fortgehäkelt, indem man nach Bedarf auf die oben angegebene Art in der Ecke zunimmt; es ist gut, öfter eine Tour dazwischen frei zu lassen. Man muß nur sehen, daß das Tuch nicht zu reich werde und sich nicht in Falten werfe, noch weniger, daß es einziehe. Unser Modell zählt 54 Touren, wodurch es eine Größe von 106 cm im Quadrat erreicht. Ringsherum wird eine gestrickte Franze angelegt, deren Anfertigung wir in Heft 24, II. Jahrgang, unter Abbildung Nr. 46 gelehrt.

Abbildung Nr. 62. Muster, für verschiedene Zwecke verwendbar. Unser Modell ist für ein Kissen gedacht. Das Ornament wird in kleine und größere Kreise eingetheilt und ganz einfach mit langen Stichen in Plattstich und mit Kreuznähten ausgeführt. Einen besonderen Reiz dabei aber verdienen die in Mitte der kleinen Kreise angebrachten Büschel aus offener Seide, die dadurch zu Rosetten sich gestalten. Naturgroße Zeichnung und Ausführungsangabe gibt Nr. 54. Die Arbeit muß selbstverständlich der losen, langen Stiche wegen in den Rahmen gespannt werden; da bei den weiten Stichen die Aufzeichnung leicht durchscheinen würde, was nicht hübsch wäre, so ist die Zeichnung auf der Rehrseite des Stoffes mittelst Zirkel aufzutragen, damit die Kreise recht sicher geführt seien. Die dazu erforderliche quadratische Eintheilung läßt sich sehr leicht aus Nr. 54 bemessen. Bei hellen Stoffen geschieht das Kreisziehen mit Bleistift, bei dunklen mit Kreidestift. Da der Stoff ungesättigt bleibt, so wird der Zug des Kreises sich auch auf der rechten Seite genügend bemerkbar machen, um die Kreuznaht darauf anlegen zu können. Ist dies jedoch nicht der Fall, so kann man sich in der Weise helfen, daß man mittelst sehr feinen Seidenfadens die Kreise auf der Rehrseite nachnäht. Die Mitte des Kreises kann durch einen Punkt markirt werden, der

durch die Stickerei gedeckt wird. Als Arbeitsmaterial ist offene Seide gewählt, entweder spanische, die gestickt werden muß, oder Drama-Seide. Es muß ein kräftiger, aber nicht zu harter Faden genommen werden. Die Kreuznähte sind alle in Dunkel-gelblichroth gehalten. Bei den nestenartigen Blumen in Mitte der Kreise sind abwechselnd die Theile in Rosa und Grünlichgelb gearbeitet, der Punkt gelb. Stiele und Blätter sind in vers. dorn. Die zweiten kleinen Kreise werden gleich der Kette im Kreis herum gearbeitet, und der Mittelpunkt wird durch ein kleines, dichtes Büschel aus Seide gedeckt. In diesen Büscheln, die ganz lose sind, legt man beiläufig 30 bis 40 je 4 cm lange Fäden aus spanischer Seide zusammen (von Drama das Doppelte), bindet sie in der Mitte

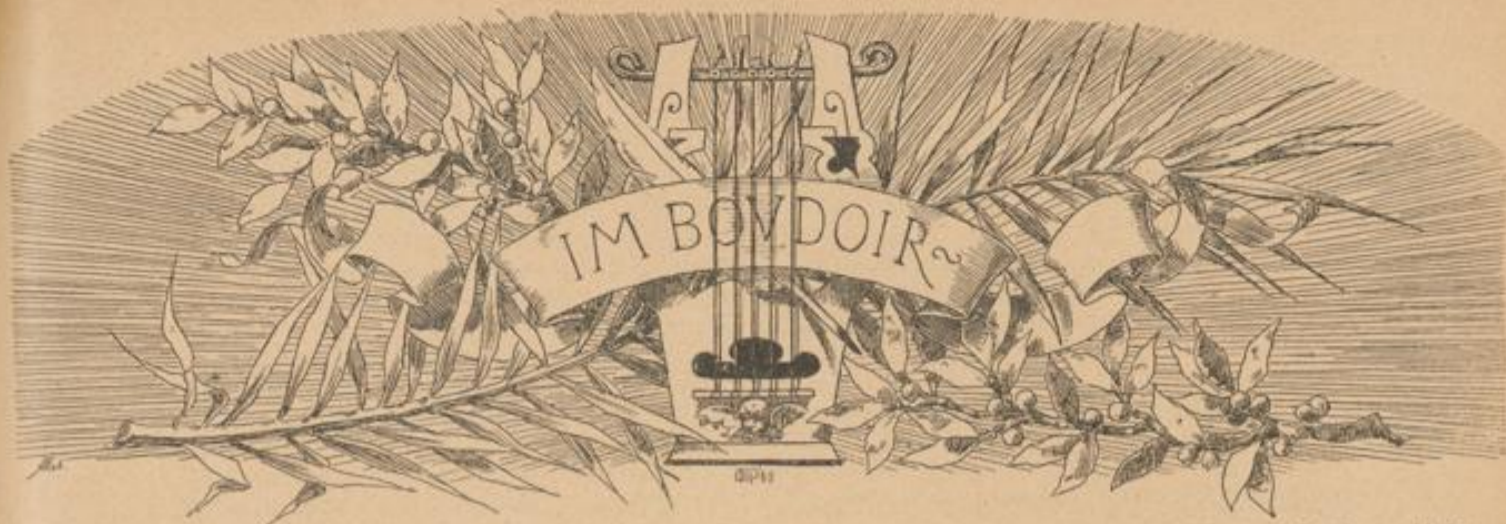
wie zu einem Quästchen, schneidet sie hierauf gleich lang ab und fettet diese Büschel in die Mitte der Rosetten auf. Das Büschel darf nicht zu dick sein, sondern es müssen die Fäden ganz lose auseinanderfallen. Diese Rosetten wechseln regelmäßig in der Farbe ab, wie auf naturgroßem Detail zu bemerken ist, so daß sie in waagrechter und senkrechter Richtung immer verkehrt kommen. Die eine der Rosetten ist gelb gefärbt mit weißem Büschel, die andere grün mit rosa Büscheln.

Abbildung Nr. 63. Gürtel für Bekleidete mit Träger und Strampfhälter für 3- bis 4-jährige Knaben. Gleich der Binde zum Rödchen Nr. 58 wird auch bei diesem Modell der Gürtel quer gestrickt, wozu man aus gleicher Baumwolle 40 Maschen anschlägt und mit 3 glatten und 3 verkehrten Reihen 57 verkehrte Riegen strickt. Hierauf folgen 3 Knopflöcher in der Weise, wie oben angegeben; dann strickt man noch eine Riege darüber und fettet sie ab. Der Strampfhälter wird ebenso gestrickt, wie beim Rödchen Nr. 58. Für die beiden Achselträger schlägt man 110 Maschen an und strickt sie nur 3 verkehrte Riegen breit, ohne Knopflöcher. Dafür wird aber nach Abbildung Nr. 63 eine kleine Querleiste gestrickt, wozu man 25 Maschen anschlägt und 3 Riegen, wie bei den Trägern, arbeitet. Hierauf wird die Querleiste $4\frac{1}{2}$ cm zwischen die Träger genäht; alle Theile werden mit redbrauner Wolle, wie beim Rödchen umhäkelt, und nach Abbildung Nr. 58 an den Gürtel genäht, vorne in der Entfernung von der Breite der Querleiste und rückwärts 8 cm vom Gürtelschluß entfernt.

Abbildung Nr. 66 und 67. Buchschoner mit Stickerei. Dieser sehr praktische, einfach herzustellende Gegenstand wird auf Mohleinwand, Peluche oder anderem Stoffe angefertigt. Man schneidet den Deckel in der Größe des Buches, verziert ihn mit Gold- oder Schnurstickerei und umgibt ihn an seinen Rändern mit schmalen Goldborten oder Schnüren. Das Futter kann in beliebigem Stoffe und beliebiger Farbe gewählt werden. Zwei in der Mitte jeder Seite des Buchschoners angebrachte Gummibänderchlingen (Nr. 67) halten ihn an den Buchdeckeln fest.

Abbildung Nr. 68. Manchette (Knabell) in Egerländer Stickerei. (Bezugsquelle: Alex. Quintus, Eger.) Die Manchetten sind in plastischer alter Egerländer Stickerei in bunter Seide auf Leinwand ausgeführt. Sie sind aber auch in Baumwolle, Halbseide und Ganzseide zu den Preisen von fl. 1.20, fl. 2.50 und fl. 4.50 zu erhalten.

Direction: für die Mode Louise Galdinowsky — für die Handarbeiten Marie Beramann.



Beiblatt zur „Wiener Modes“.

15. Januar 1890.

Ludwig Anzengruber.

Von Wilhelm Goldbaum.

In den Tagen, da das alte und das neue Jahr in einander fließen, als gäbe es kein Stillstehen und kein Athemholen in der Zeit, ist Ludwig Anzengruber weggenommen worden, als wäre er nicht ein lebhafte Wegzeiger gewesen aus einer literarischen Epoche, welche war, in eine andere, deren Ausgang wir Alle ersehnen — eine Epoche, von der wir die große Läuterung erwarten für das deutsche Schriftthum, an welchem gegenwärtig so viel gesündigt wird.

Er hat so still und so spröde dahingelebt, daß außer dem kleinen Kreise seiner engsten Freunde nur Wenige das Bild seiner Persönlichkeit in sich aufzunehmen vermochten. Nirgends drängte er sich vor, er suchte Niemanden und wollte von Niemandem gesucht sein, so daß man fast ängstlich wurde, wenn er, von den Beifallsstürmen des Theaterpublikums auf die Bühne genöthigt, in ediger Weltlichen sich verbogte, als wäre es ein gymnastisches Kunststück, das er sich zumuthete. Der gedrungenen, festgefügte Mann mit dem weißen, von einem vollen dunklen Barte umrahmten Gesicht und der Brille auf den forschenden Augen war fast ein Kind geliebt in der Welt, ein trotziges, genüßames, scharfes Kind, obgleich ihn in jungen Jahren das Schicksal gerade dorthin geworfen hatte, wo man mit den Menschen in die wunderlichsten und ergreifendsten Berührungen kommt, zum Theater und zur Polizei. Das Theater hielt ihn sieben Jahre fest, lange genug,

um mit dem geschminkten Fleid vertraut zu werden, welches auf dem Theatroskareu von Schmiere zu Schmiere wandert. Die Polizei gab ihn nach kürzerer Frist los, aber diese Frist war aus-

reichend, um ihm die Kenntniß des dunklen Welttheils in dem Mikrokosmos des Menschenherzens zu erschließen, denn es waren die Leumundsnoten, die er als Kanzleibeamter des Wiener Polizeidirectoriums auszufüllen hatte, und nicht die optimistische Lebensseite bekanntlich ist es, auf der die Polizei ihre Kostgänger überwacht.

Und trotzdem ist Ludwig Anzengruber kein Menschenverächter und kein Lebenshasser gewesen. Er konnte es nicht sein, weil er ein Wiener war. Nur vertieft war durch die Noth der Jugend und durch das Ringen um die Existenz seine Anschauung von der Welt und den Menschen, vertieft bis zu dem Grade, daß der vereinsamte Gräbler mitunter über den gestaltenden Poeten die Obmacht gewann, und dieser Zug in seiner Physiognomie war schier befremdend, sofern man dieselbe im persönlichen Verkehr auf ihr heimisches Gepräge ansorichte. Dagegen aber trat als Wirkung jener Vertiefung in seinen Dichtungen eine uermehliche Lebensfreudigkeit zu Tage, ein Glaube an die Natur und ihren Zusammenhang mit den Menschen, daß es bisweilen erscheinen konnte,



L. Anzengruber

als ob dieser hochgestimmte pantheistische Idealismus sich an der Lehre des Benedict Spinoza großgezogen aber von deren pessimistischen Schlussfolgerungen sich unverfehrt erhalten hätte. Es ist

eine der bezeichnendsten Stellen in seinem »Gwissenswurm«, diejenige, wo die Horkaderliesl erfährt, daß sie des Bauers Kind sei, und neben dem Vater mit den Worten in die Knie fällt: »Also Du, Du hast mir's Leben gegeben, na, vergelt Dir's Gott; es gefällt mir recht gut auf der Welt.« Und sicherlich nicht minder charakteristisch ist der Ausspruch des aus schwerer Krankheit genesenen Steinklopferhanns in den »Kreuzelschreibern«: »Es ton Dir nig g'sehen! Ob D' jetzt gleich sechs Schuh tief da unter'm Boden liegt oder ob D' das Alles noch tausendmal siehst — es ton Dir nig g'sehen — Du g'hörst zu Allen, wie Alles g'hört zu Dir — es ton Dir nig g'sehen.« Man muß diese beinahe leidenschaftliche Anhänglichkeit an das Leben fest im Auge behalten, um Ludwig Anzengruber's Gestalt nicht im falschen Lichte zu sehen — sie ist bezeichnend für den Daseinsmuth dieses bis in seine tiefste Seele so ferngefunden Mannes, welchem die blässen Theorien eines krankhaften Geschlechts durchaus nichts anhaben konnten.

Wäre Ludwig Anzengruber ein Naturalist geworden, so hätte er sich slavisch an einen bestimmten Dialect gehalten, während er in Wirklichkeit sich einen eigenen Dialect für seine Gestalten schuf, der, weder getrennt wienerisch, noch steirisch oder oberösterreichisch, doch so genau der Deut- und Empfindungsweise seiner Menschen sich anpaßt. Und als Naturalist hätte er auch den Bauerntypus, den er mit unvergleichlicher Meisterschaft verlebendigte, nicht zu seinen Zwecken umgeschaffen, während er doch selbst seinem Fremde Vincenz Chiavacci bekannte, daß er die Bauern nicht liebt, und daß er sie nur deshalb auf die Bühne stellte, weil er, um ihnen sein Leben einzuhändigen, nicht erst die Täusche der Convenienz von ihnen abzutragen brauchte. Als Naturalist endlich wäre er ein Dichter von Bauern-Comedien und Bauern-Romanen geworden, während er in Wirklichkeit doch ungleich mehr war, ein Volksdichter nämlich, und zwar ein solcher, der sehr von oben herab darüber lächeln durfte, daß der vornehme Berliner Hoftheater-Intendant v. Hülßen sich seiner Auszeichnung mit dem Schillerpreise aus dem Grunde widersepte, weil er »nur« ein Volks- und Dialectdichter war.

Nur ein Volksdichter! An jenen Winterabende im Jahre 1870, als der einunddreißigjährige Polizeibeamte Ludwig Anzengruber im Stehpatterre des Theaters an der Wien mit angehaltenem Athem der ersten Aufführung des »Pfarrer von Kirchfeld« folgte, welche über seine ganze Zukunft entscheiden sollte — an jenem Abende, an welchem der pseudonyme L. Gruber den Ruhmeegang antrat, dem er zwei Jahrzehnte nachher als Ludwig Anzengruber jäh und vorzeitig entrisen werden sollte, ist doch noch über etwas Höheres entschieden worden als über das unbezahlbare »Nur« des vergessenen Berliner Theatergewaltigen. Es ist entschieden worden, ob die deutsche Dichtung auf den Besitz eines großen Volksdramatikers stolz sein dürfe, und die Entscheidung war ein freudiges Ja, welches laut über alle Welt hin sich fortpflanzte. Der »Pfarrer von Kirchfeld« war und ist ja kein tadelloses Stück, es ist ihm unzweifelhaft zu Statten gekommen, daß die ersten Aufführungen mit dem beginnenden Streite um die päpstliche Unfehlbarkeit, mit dem Streite zwischen Staat und Kirche zusammenfielen. Die Tendenz erleichterte dem Stücke seinen Weg. Aber die Gestalten des Wurzelsepp und des alten Pfarrers waren Gebilde von unauslöschlicher Lebenskraft; mit ihnen that sich die Galerie der wunderbaren Typen auf: des »Meineidbauers«, des Dusterer im »Gwissenswurm«, des Steinklopferhanns in den »Kreuzelschreibern« denen sich vor wenigen Wochen noch der Hubmaier im »Fleck auf der Ehr« anschloß, von den Figuren in den Romanen und Novellen, im »Schandfleck«, im »Sternsteinhof« und in den »Vorhängen« gar nicht zu reden. Wir hatten seit jenem Winterabend im Jahre 1870 einen Volksdramatiker mit der Signatur der Unsterblichkeit; das ließ sich der Ludwig Anzengruber im Stehpatterre von dem L. Gruber auf der Bühne bezengen, und jenes Jengniß ist von dem deutschen Volke bestätigt worden.

Ein Volksdramatiker — was ist es Großes um ihn? So viel Großes schier wie um das Volk selbst. Wenn trotz alles Vornehmen und geringschätzigen Achselzuckens das Höchste und das Souveränste, das im Guten wie im Bösen der Menschengestalt

offenbart, in der Volkseele seine Quelle hat, so ist der Volksdichter der Hüter dieser Quelle, aus welcher er allein zu schöpfen berufen ist. In dem Volksdramatiker aber vergrößert sich der Dichter um den Künstler, der lehrt, indem er gestaltet, und leitet, indem er dem Volke die Gelegenheit schafft, sich an seinem eigenen Bilde zu beobachten. Hat man einst Philipp Melancthon den Lehrer Deutschlands geheißen, so hat in unseren Tagen auf den Ehrentitel eines Lehrers des Deutschen Volkes nicht der Theologe, nicht der Philosoph einen Anspruch, sondern der Volksdichter hat ihn und voran der Volksdramatiker, sofern er nicht etwa mit dem — Staatsmanne in diesen Anspruch sich theilen muß. Und wie eindringlich ernst nahm Ludwig Anzengruber es mit seinem Lehramte! Er war durch keinen Ueberfluß formaler Bildung verhindert, unmittelbar zu schauen und das G'schante zu gestalten, damit es zum Bild und Beispiel werde; er hatte auch das Recht des Genies, sich selbst in die Andern und die Andern in sich selbst hineinzudenken.

Daß er in den ersten seiner dramatischen Schöpfungen an dem Religionsthema haftete, ergab sich naturgemäß aus der entscheidenden Richtung des Volksgeistes; daß er aber dann auf das Thema von dem Verhältnisse der Kinder zu den Eltern übersprang und schließlich den Gewohnheitsdieb Hubmaier als Beschwerdeführer über die strafgerichtlichen »Tintenspritzer« auf die Bretter brachte, damit bewies er, daß er seiner Sendung sich in jedem Augenblicke bewußt geblieben war. In unserer Zeit des Forschens und Urtheilens nach den Entwicklungsbedingungen in allen Erscheinungen bedeutet Ludwig Anzengruber's »das vierte Gebot« eine noch viel zu wenig gewürdigte dichterische Großthat. Schon im »Meineidbauer« hatte man, wenn auch zunächst nur schächtern, einen Protest gegen die unbedingte Befolgung des vierten Gebotes vernehmen können; in seiner ganzen furchtbaren Schroffheit aber erhob diesen Protest die Tragödie von der Drechslerfamilie Schalanter. Diese Tragödie hat nur Einer schaffen können, der, unerbittlich und furchtlos, vor seiner letzten Schlussfolgerung zurückschrak, und so war Ludwig Anzengruber; er nannte den Pfarrer, der hinausstrebt nach Licht und Freiheit, Hell, und den Intriguanen im »Gwissenswurm« nannte er Dusterer; er ließ die Horkaderliesl, das illegitime Kind, die optimistische Lehre predigen: »der Herrgott hat's Leben zum Freudigsein g'geb'n,« die Kinder der liebevollen Wiener Drechslerfamilie Schalanter aber ließ er verderben, den Sohn als Mörder, die Tochter als Dirne. Er war nicht sentimental auf Kosten der Wahrheit, und wer ihm bisweilen in stiller Winternacht begegnete, wenn er, mit einem gewaltigen Stecken bewehrt und die Pelzmütze tief in die Stirne gedrückt, nachdenklich einsam durch entlegene Gassen wanderte, dem erschien er wie Einer, welcher den Pulsschlag der Welt belauschen ging, und dem das Leben zusammenklang gleich »Stahl und Stein«. Ein Lehrer und ein Richter.

Nun ist er todt, und die Erinnerung ist geschäftig, die Stelle, von der er verschwand, mit seinem Bilde anzufüllen. Kann das Bild ersehen, was mit der Persönlichkeit dahingerafft wurde? Ich sehe ihn immer nur wieder in einer bestimmten Situation vor mir. Eine den literarischen Wiener Kreisen angehörige Dame, die ihn persönlich noch nicht kannte, legte den Wunsch, seinen Namenszug auf ihrem Autographenfächer zu besitzen; ein gemeinsamer Bekannter erbot sich, denselben zu verschaffen. Und er nahm den Fächer und brachte ihn mit dem Namenszuge zurück. Später wurde die Besitzerin des Fächers mit dem Dichter bekannt, und er erwies ihr die Ehre, sich als Gast bei ihrem Jour einzufinden. Sie zeigte ihm seinen Namenszug auf dem Fächer. Er schob die Brille ein wenig in die Höhe, blickte forschend auf das Fächerblatt und lächelte mit verneinendem Kopfschütteln sein eigenthümliches, nach innen gekehrtes Lächeln. Dann ergriff er eine Feder und schrieb unter den gefälschten Namenszug:

Ist mancher der Männer im Wissen gleich schwach,
Die Frauen, die sind noch schwächer.
Zersplitterung! — Die Männer betreiben ein Fach,
Die Frauen entfalten die Fächer.

Die Echtheit dieses Kalaners und die Unechtheit obiger Unterschrift
bezeugt

Wien, 3./4. 1884.

L. Anzengruber.

Das Lächeln von damals vergesse ich nicht. Könnte man vom Lächeln das selbe sagen wie vom Tone, so würde ich sagen, daß es ein verhaltenes Lächeln war. Und ein anderes habe ich niemals an ihm wahrgenommen; daß er lachen konnte, wissen nur seine intimen Freunde zu erzählen. Sie klagen, daß sie ihn verloren; aber sie waren nur diejenigen, welche hinter dem Sarge hergeschritten. An seinem Grabe trauert das ganze deutsche Volk.

Es ist ein Erbe vorhanden, den er der deutschen Volksbühne hinterlassen hat; der hat ihn in die Gruft die Worte seines Steinklopferhanns nachgerufen: »Du g'hörst zu Allen, wie Alles g'hört zu Dir — es kon Dir nig g'sehen.« Und auch hinter diesem Erben sind sie schon her, die Dasterer, die »unsern Herrgott zum Vogelschrecker machen«. Der Genius der deutschen Dichtung hat mit ihnen nichts zu schaffen.

Heimatlos.

Von Cla Hansson. Aus dem schwedischen Manuscripte übersezt von Marie Herzfeld.

(Fortsetzung.)

Ich stand da, unerschlossen, ob ich zu ihr gehen oder umkehren sollte. War sie denn wirklich etwas, das mich an das Leben knüpfte, welches ich verlassen wollte? Sie hieß Agnes Lindblom; ihr Bruder und ich waren in Lund intim gewesen, und ich war viel in ihr Haus gekommen. Ihr Vater war ein Gutsbesitzer in Småland droben. Ich weiß kaum, wie ich Dir mein Verhältnis zu Fräulein Agnes erklären soll. Wir waren kein Liebespaar, und an irgendwelche Kameradschaft zwischen Personen verschiedenen Geschlechts, von solcher Art wie die Freundschaft zwischen zwei Männern, daran glaube ich nun einmal nicht. Wenn zwei mit Electricität geladene Kugeln einander in die Nähe kommen, so stoßen sie sich entweder weg, oder sie werden zu einander gezogen. Wenn ein junger Mann und ein junges Weib sich treffen, so geschieht Eines von beiden: sie empfinden physische Antipathie gegen einander oder sie empfinden physische Sympathie für einander. Den letzteren Fall kann man mit welchem Namen immer nennen; es bleibt doch nur ein Spiel und Streit mit Worten; wie viele Stufen ein solches Verhältnis auch haben mag, es gibt darin nur einen Unterschied im Wachstum; ob man nun sagt, die Liebe sei deren gemeinsames Grundwesen oder ihre Culmination, ihr höchster Punkt, das thut ja wohl nicht viel zur Sache. Wir hatten es niemals ausgesprochen, das Wort Liebe, welches nun eines jener großen Worte ist, die wir modernen Menschen zu gebrauchen instinctiv uns scheuen. Und eine Saloncurmacherei habe ich nie zu Stande gebracht: wir haben einander nie geküßt, nie heimliche Blicke getauscht, nie verstoßene Handdrücke gewechselt. Unser Verhältnis war eine offene Intimität, welche nach Gutdünken anzulegen die Welt volle Freiheit besaß — und die Auslegung fand auch wirklich in den mannigfaltigsten Variationen statt. Gerade weil wir Alles dem Publikum zu geneigter Ansicht vorlegten, gerade deshalb konnte das selbe nicht anders, als an etwas verborgen Häßliches glauben, von welchem wir die Aufmerksamkeit ablenken wollten. Keines von uns fühlte ein Bedürfnis, zu binden oder gebunden zu werden; wir wollten die Verbindung nicht — und das ist's, was unserem Verhältnis seinen Reiz gab. Wir hinterlegten bei einander unsere Ergebnisse, unsere Ideen, unsere Interessen und erhielten sie als vergrößertes Capital zurück; wir spiegelten uns in einander und sahen das Schiefe noch schief und das Gute in erhöhter Potenz; wir betrachteten das Leben aus dem gleichen Gesichtswinkel, und die Welt lag vor uns in gleicher Färbung; unsere Wesensmechanismen waren nach gleichem Muster construirt und arbeiteten in gleichem Tempo.

Sie hatte ihr Reiseteslopp hervorgezogen und gegen Malmö gerichtet, wo die Dächer im Sonnenschein blinkten und der Rauch in aufrechtstehenden und in umgekehrten Kegeln serzengerade aus den Fabrikschornsteinen stieg. Ich hatte Agnes ein ganzes Jahr lang nicht gesehen, und die hohe, schlanke Gestalt berührte schmeichelnd meinen Sinn wie die angeschlagenen Töne einer alten theueren Melodie. Ich hatte während des ganzen Jahres nichts von ihr gehört — weder durch sie selbst noch durch ihren Bruder, denn unsere Bahnen hatten sich getrennt — allein ich wußte, daß sie in die Schweiz gereist, und ich errieth, daß sie von dorthier direct nach Hause käme. Allein

warum mußte der Zufall sie mir gerade heute in den Weg führen? fragte ich mich und fühlte eine fast abergläubische Angst.

Die beiden schlaftrigen Gentlemen kamen mit sehr viel Lärm aus der Rauchcabine, und Agnes lehrte ihr kleines, weiches, blondes Kinderantlitz mir zu. Ich sah mit Befriedigung, wie ein Blitz von Sonnenschein darüber flog, als sie mich erblickte, und ging zu ihr hin. Ich mußte von mir berichten und sie von sich.

»Zwei Zugvögel begegnen sich auf der Heimfahrt nach dem Frühling,« sagte sie lachend.

In der Länge der Zeit wurde es auf dem Verdeck zu kühl, und wir begaben uns hinab in den großen Salon des Zwischenbeds, der vollkommen leer war. Wir setzten uns zu einem vertraulichen tête-à-tête nieder. Die Maschine arbeitete schwer aber gleichförmig, die Hängelampen klapperten; es war still rings um uns, wir waren allein, und mir schien, als sitze ich wieder, wie ich so oft geessen, in ihrem kleinen schmunzenden Zimmer oben in dem småländischen Herrenhose, an die Ecke ihrer Chaiselongue gelehnt, ihr grünes Seidentissen unter meiner Wange, und freute mich ihrer weichen Stimme wie eines Musikstückes mit Recitative.

Ich sagte, es wundere mich, daß sie zu so früher Jahreszeit aufs Land gehe, da sie doch sonst bis tief in den Mai hinein in Kopenhagen oder Stockholm auszuhalten pflege.

Der erste Frühling habe etwas, das sie nicht übel leiden könnte, antwortete sie. »Gerade bevor es recht Frühling geworden, — die erste Ahnung des Frühlings, den man mehr in sich fühlt, als um sich sieht. Wenn man beginnen kann, auf den Wegen zu gehen, mit großen Schritten zu gehen, so weit man Lust hat. Wenn man sich durch das Stadtleben einen ganzen Winter lang abgenüßt, da ist es oft ein Genuß, in den feuchten Boden zu stampfen, der noch nicht völlig frostfrei ist, unter den Zweigen durchzuschließen, welche schon zäh werden und Widerstand leisten und über Einem zusammenschlagen, während der Sonnenschein drinnen unter den Bäumen fließt und dahinjagt, als würde er vorwärts geblasen. Können Sie mich sehen, wie ich da gehe und für mich lächle, den Kopf auf die Seite gelegt, die Hände in den Shawl eingewickelt, und Schritt vor Schritt setze?«

Ja, das konnte ich mir trefflich vorstellen.

»Und ist man dann wieder zu Hause, so schlägt die Stimmung augenblicklich um. Dann überfällt Einen jene schreckliche Schwere und Mattigkeit, und man kann sich so traurig fühlen, als ob man eine ganze Nacht getanzt hätte. Wissen Sie, manchesmal, wenn ich spazieren gewesen und dann heimkomme, fange ich zu weinen an — ich scherze nicht, ordentlich zu weinen! Es ist das alles natürlich nur der Frühling. . . . Nun, nach und nach ist es wohl etwas Anderes, was Einen draußen so traurig stimmt. Anfangs ist's ja neu und hübsch, wieder all das viele Alte anzugucken, was man von Kindheit auf geliebt hat — erinnern Sie sich an den kleinen offenen Platz tief im Wald drinnen, wo Jemand in den Stamm einer Erle eingeschrieben: »Fleurir — Mourir. — Renaissance? — Peut-être!«? Erinnern Sie sich? Und erinnern Sie sich an »meine Luise«, den weich geschwungenen Contour des braunen Haidekrauthügels mit dem korublumenblauen Sommerhimmel als Hintergrund? . . . Aber,

Du mein Gott, das hört ja bald auf, neu zu sein. Es reicht höchstens für ein paar Wochen. Dann wird es geradezu entsetzlich. Ich bin nicht für die Einsamkeit geschaffen; ich brauche Menschen. Ich kann Ihnen versichern, ich bin manchemal froh, wenn das Mädchen mit irgendwelchem Auftrag zu mir ins Zimmer heraufkommt, damit ich nur eine menschliche Stimme höre! — Gehen Sie nach Kopenhagen zurück?« unterbrach sie sich plötzlich.

„Nein.“

„Wohin also — wenn ich Sie frage, halten Sie es doch nicht für gewöhnliche Neugier — was? Wohin gedenken Sie also zu gehen?“

„Aufs Land.“

„Für lange Zeit?“

„Für immer.“

„Aber — was für ein...“

„Es ist mein völliger Ernst.“

„Wollen Sie vielleicht ein Bauer werden? Sie — ein Bauer!“

„Was meinen Sie mit ‚Bauer‘? Ist es jene alte Figur, welche die herrschaftliche Classe sich als Gegenpart zu ihrem eigenen Typus gebildet hat, und von dem sie sich einbildet, er existire noch? Nicht wahr, Sie stellen sich unter ‚Bauer‘ eine Art von Thier vor, welches arbeitet, isst, trinkt und schläft wie jedes andere Thier? Ich kann Sie beruhigen: jenes Thier ist seit langer Zeit todt und begraben, um wahrscheinlich nie wieder aufzuerstehen.“

„Warum aber wollen Sie in eine Eremitenhöhle, wie es so ein ländlicher Erdwinkel doch jedenfalls ist?“

„Es handelt sich gar nicht um ein Eremitenleben. Ich wünsche mir nur endlich das ‚milieu‘ zu schaffen, welches allein das einzig Natürliche ist... Verstehen Sie mich recht, Fräulein Agnes. Sie können mich gewiß verstehen. Es gibt keine Familie, in welche ich so viel gekommen, in welcher ich so viel Freundlichkeit erfahren, in welcher ich mich so wohl befunden, wie in der Ihrigen. Und doch habe ich mich, in tausend Kleinigkeiten und im innerster Grunde, niemals anders denn als Fremdling gefühlt, selbst nicht unter den Ihrigen — als ein geschirmt und gehegter Fremdling, das gebe ich zu, aber doch als Fremdling, der nie ganz heimisch und ungezwungen werden konnte, sondern stets dorthin sich sehnte, wo er zu Hause war. Euere Tischgewohnheiten, Euere Art, Euch wie Geschwister zu lieblosen, Euere Auffassung von gutem Ton, all das Viele, was für Euch ererbte Gewohnheit, unbewusste Gewohnheit ist — es war für mich etwas Einstudirtes und wurde für mich nichts Anderes als eine äußere Façon, eine Schale, ein unaufgesehene Etiquette, welche mir und Anderen angab, daß ich zu Euerm Gesellschaftskreis gehöre. Sie und da fing ich bei irgend Jemandem eine Miene der Verwunderung auf oder ein vieldeutiges Lächeln über etwas, das ich gesagt oder gethan hatte — vielleicht bildete ich mir es nur ein — und das brachte ich in Zusammenhang mit dem, was ich gesagt oder gethan; und ich sah immer nach, ob

etwas Unrechtes darin gewesen, etwas, das gegen den Gesellschaftscodez stritt, und ich empfand Scham oder Schmerz.

„Sogar Sie selbst waren mir — und sind mir, so wie Sie da sitzen — ein wunderliches, fremdes Thier, auf das ich mich nicht recht verstehe, und das ich zu berühren fürchte. Niemals war ich ganz natürlich und ungezwungen vor Ihnen, so wie nach meiner Vermuthung Männer Ihres eigenen Standes es sind. Ein guter Theil des Menschen, dessen Bekanntschaft Sie gemacht haben, und der meinen Namen trägt, ist nichts als eine Maske gewesen.“

„Dagegen stellen Sie mich in eine Gesellschaft von Bauern meiner Heimat. Dieselben mögen mich ekeln, mich verletzen, mich quälen, aber trotz Allem, was bei mir hinzugekommen an Gelehrsamkeit und anderen Umgangsformen und feineren Bedürfnissen und neuen Interessen, ich werde doch erst hier in rein leiblicher Hinsicht mich ganz ohne Berechnung, ohne Anpassung, ohne Ueberlegung, ob etwas so oder so sein müsse, bewegen können. In diesem Sinne brauche ich nicht ein Bauer zu werden, wie Sie sich ausdrücken — ich bin ein Bauer. Summa summarum: Ich war auf einer Reise in fremden Ländern — ich kehre nach Hause zurück.“

Agnes hörte schweigend und ernsthaft zu.

„Das scheint mir nicht so,“ sagte sie leise. „Ich fürchte, das Alles bilden Sie sich nur ein. Sie haben eine so riesige Phantasie — und Sie sind so übertrieben empfindlich — und“ — fügte sie mit ihrer sonnenhellten Miene bei — „dann sind Sie ein so großes Kind!“

Die Dampfpeise zischte, wir waren im Hafen von Malms. Agnes sollte von Bekannten abgeholt werden; ich nahm von ihr auf dem Boote Abschied.

„Werden Sie nur kein Petreiaft,“ sagte sie. „Ich gedenke Sie übrigens nicht aus dem Auge zu lassen. Wenn Sie es am wenigsten erwarten, überfalle ich Sie.“

„Willkommen!“

„Sie halten Ihren Vorsatz nicht!“

„Das wollen wir sehen.“

„Wenn Sie aber dennoch müde geworden, und ich komme und fordere von Ihnen Rechenschaft?“

„Dann ist es größtentheils Ihre Schuld, Fräulein Agnes.“ Sie sah mich traurig, fragend an. Dann neigte sie den Kopf zum Abschied und ging hastig fort.

Ein paar Stunden später sah ich im Zuge, der mich auf's Land hinausführte. Ich fing an, auf den Stationen bekannte Gesichter zu sehen; bald erkannte ich Dörfer und Höfe wieder. Ich dünkte mir, aus einer wimmelnden, murmelnden Finsterniß zu kommen, die hinter mir sich verdichtete und verkleinerte und endlich nur mehr wie eine kleine Wolke am Horizont stand; und als ich bei meiner Station aus dem Waggon stieg, war mir, als käme ich vom Bode und des Frühlingstages Ruhe und Schweigen breitete sich genastig, unendlich um mich herum aus.

— (Fortsetzung folgt.) —

Einem jungen Mädchen.

Mit drei Rosen. Von Emil Rittershaus.

(Der Porträt des Dichters brachten wir in Heft 6 des I. Jahrganges.)

Drei Rosen streu' auf Deine Lebenspfade,
Mein liebes Kind, des Himmels Huld und Gnade!
Die dunkle, von des Sommers Gluth durchflossen,
Die aus dem Bliß der Leidenschaft entsprossen —
Aus deren Reich in unsern Jugendtagen
Die Engel steigen, die uns aufwärts tragen
Bis zu des Glückes allerhöchsten Zinnen,
Wo wir das Paradies zurückgewinnen! —
Dann die vom Morgenrothe angehauchte,
Die Blume, die in zartes Licht sich tauchte,

Die immerblühend reichet ihre Spenden —
Der schönste Schmuck in eines Hauses Wänden! —
Und endlich sollst auch die Du nicht entbehren,
Die weiße, aufgeblüht in Schmerz und Jähren,
Denn schmerzfrei ist uns kein Los beschieden,
Doch echter Schmerz hat auch als Duft: den Frieden! —
Das sollen, Mädchen, Dir in Sommertagen
Die drei zum Strauß vereinten Blumen sagen,
Vom Grün, der Hoffnung Zeichen, dicht umspinnen,
Als Gruß von Einem, der Dich liebgewonnen! —

Paris Brillant. *)



Gewartung.



- Wie geht es Ihrem Pferd, Vicomtesse?
- Danke, gut. - Und Ihnen?



Auf glatter Bahn.



Süßigkeiten.



Interessante Neuigkeiten.



In den Champ-d'Élysées.



Mit der Zeit der allgemeinen Wehrpflicht.

*) Unter diesem Titel ist im Verlage von E. Blon, Roussil & Cie. in Paris eine Sammlung von Zeichnungen, des trefflichen Illustrators Ward erschienen. Die hübschen Bilder, Schwarz-, Ton- und Farbdruck, mit den witzigen Begleittexten bilden einen pikanten, lebenswichtigen Beitrag zur Charakteristik des Pariser Lebens und Treibens. Mit Genehmigung der Verlagshandlung haben wir dem reizend ausgestatteten Werke einige Proben entnommen. Die Redaktion.

Eine Ehestands-Siegesfeier.

Novellette von A. v. Suttner.

(Schluß.)



Da sieht man sich dann unter den Kranzjungfern um, ob darunter nicht Eine sei, die man gelegentlich selber so hinausführen könnte. . . .

„Da haben wir's! Das ist's ja, was ich meine: der schammäßige Heerdtrieb, der äffische Nachahmungsdrang. . . O, ich ahne Böses. Schon eine einfache Trauung pflegt bedenklich eheflüsterisch zu wirken — aber diese auf drei Lebensalter vertheilte Ehestands-Siegesfeier wird auf zehn Meilen im Umkreis jeden Hagestolz in seinen Grundfesten schwanken machen.“

In diesem Tone plaudern die Reisegenossen bis zu dem Ende ihrer Fahrt. Beide rufen: „Schon?“ als der Schaffner die Thür öffnet und den Namen ihrer Zielstation nennt.

Hier werden sie von einer Großwall'schen Equipage erwartet und nach dem eine halbe Stunde von der Bahn entfernten Schlosse befördert.

Die Monstre-Hochzeit — oder riesige Heirats-Demonstration, Mariage-Reclame, Ehestands-Siegesfeier — sogar Hymens-Spectakel und Matrimonial-Vaccillenzucht, wie das bevorstehende Fest im Laufe der Waggon-Unterhaltung genannt worden, stellt in der That etwas Seltenes, Absonderliches, vielleicht noch nie Dagewesenes und nie Wiederkommendes vor: drei Bräute in derselben Familie, welche am selben Tage, die Eine mit einem Myrthen-, die Zweite mit einem Silber-, die Dritte mit einem Goldkranze geschmückt, zum Altare treten.

Der Besitzer von Großwall, nunmehr einundsiebzig Jahre alt, und dessen um drei Jahre jüngere Gattin feiern ihre goldene Hochzeit. Genau vor 25 Jahren, am Tage ihrer silbernen Hochzeit, hat ihr ältester Sohn, der nunmehrige Oberst Ritter von Latterburg, sich mit einer Gräfin Golsky vermählt, und eine Tochter dieses Paares, welche seit mehr als sechs Monaten mit Oberlieutenant von Daslowitz verlobt ist, hat ihre Trauung so lange hinausgeschoben, um dieselbe am Tage der silbernen Hochzeit ihrer Eltern und der goldenen ihrer Großeltern feiern zu können.

Nachdem Gräfin Clara in dem ihr angewiesenen Zimmer ihr Reisekleid gegen eine Soirétoilette vertauscht, begibt sie sich in den Salon. Sie verhehlt sich nicht, daß sie sich hauptsächlich darauf freut, all dort den Baron Seden wieder zu finden: . . . „Ein amüsanter Mensch. . . etwas verbrannt in mich. . . Freut sich wahrscheinlich auch auf mein Erscheinen, blickt schon unverwandt nach der Thüre. . . Die Situation ist so schön klar zwischen uns: Beide ausgeprägte Ehefeinde. Das ist bei der übertriebenen Heiratserei, die hier im Hause begangen wird, doppelt erfrischend.“

Nahezu dreißig Personen, größtentheils Verwandte, sind im großen Empfangssaale, welchen Gräfin Clara jetzt betritt. Alle im Gang befindlichen Gespräche werden mit dem freudig lärmenden „Ah!“ unterbrochen, mit dem eine Hausgenossenschaft die Ankunft eines neuen Gastes zu begrüßen pflegt, und welchem dann zahlreiche Umarmungen, Händeschüttlungen und Vorstellungen folgen.

„Erlaube, liebe Clara,“ beginnt die alte Dame des Hauses, „daß ich Dir den Brautführer meiner Enkelin — Baron Se. . .“

„O nicht nöthig, die Bekanntschaft ist gemacht: wir sind zufällig. . .“

„Versteht sich,“ unterbricht Oberst Latterburg, „die Leutchen sind ja miteinander hergefahren. Das ‚zufällig‘ bleibe dahingestellt.“

Und damit ist der Grund gelegt für ein allgemeines Necken und Aufziehen, welches fortan den Beiden gegenüber in allen Tonarten und Varianten beibehalten wird. Zwar zweifelt Niemand an dem richtigen Sachverhalt: — zufälliges Kennenlernen im Waggon — aber Jedermann fügt sich der ausgegebenen Lösung:

verabredetes tête-à-tête-Fahren. Die Beschuldigten lachen und — um auf den Scherz einzugehen — leugnen nur so wie Durchschaute und Ertappte. Des ganzen Hauses Laune ist ja auf Scherz und Frohsinn gestimmt, und zwar auf solchen Frohsinn, der sich auf Liebe und Ehe, auf Verliebten und Verlobten bezieht.

„Wo man hinschaut, schwirren Amorpeile, und wo man hinlauscht, rasseln Hymenletten,“ bezeichnet einmal Seden im Laufe des Gespräches die allgemeine Stimmung. Er hat es glücklich zu Stande gebracht, nachdem die Begrüßungen erledigt waren — sich in einer Salondecke neben Clara niederzulassen und daselbst die im Coupé begonnene Unterhaltung fortzusetzen. Die Gesellschaft ist in verschiedene Gruppen getheilt: mehrere junge Vettern stehen und lehnen um das Clavier; zwei Schwestern der Braut den Mendelssohn'schen Hochzeitsmarsch (was sonst hätten sie auch wählen sollen?) vierhändig vortragen; die Silberbraut bildet den Mittelpunkt eines über Trouffean-Toilette lebhaft debattirenden Frauenrathes; das Goldpaar sitzt an einem Kartentisch und spielt miteinander eine gemüthliche Partie Bezique; das Myrthenpaar endlich. . . Ja, wo stecken denn die jungen Leute? — ah dort — man sieht sie kaum — hinter den Fenstervorhängen. . . Sonderbarer Geschmack, jetzt, da es draußen ganz finster ist, zum Fenster hinaussehen!

„Sie erlauben doch, Gräfin?“ hatte Seden gesagt, als er sich einen Sessel zu dem Tisch schob, wo Gräfin Golsky Photographie-Albums durchblättert. „Ich flüchte mich zu Ihnen, um den Angriffen unseres Hausherrn zu entgehen. Derselben hat richtig schon versuchen wollen, mir die hier herrschende Epidemie zu inoculiren. ‚Lieber Seden,‘ sagte er mir, gewissermaßen bieder-männisch, ‚man muß das Glück beim Schopfe packen. . . ich wüßte Ihnen hier in unserer Mitte ein Bräutchen — achtzehn Jahre — Mitgift dreimalhunderttausend. . .‘ ‚Kein Wort weiter,‘ unterbrach ich, ‚denn ich bin nicht frei! — Das ist zwar nicht der Fall, denn ich bin frei wie ein lustflatterndes Lerchenmännchen — aber es war die beste Ausrede, um mich eben frei zu erhalten. Und weil Sie mit mir in dieser Liebe zur Freiheit übereinstimmen, komme ich bei Ihnen Stütze und Anhalt suchen. Lassen Sie uns zusammen diese Photographien anschauen — das gibt uns ein beschäftigtes Aussehen, und es läßt sich ganz gut dabei plaudern.“

„Das Album, welches ich eben unter den Händen habe — sehen Sie — das paßt schlecht zu Ihnen — zu unseren Lebensanschauungen. Auf dem Deckel gemalte Myrthenblüthen und darin lauter Brautpaare. . . überall dieselben langweiligen Doppelbilder — entweder eingehängt, oder er seitwärts über ihre Sessellehne gebeugt, entweder sie zu ihm auf, oder er zu ihr mit möglichst blödem Lächeln herabblidend. . .“

„Ja, es ist eine wahre Indiscretion, sich so abnehmen zu lassen: dem armen Photographen und dem armen Publikum zuzumuthen, dieses arrogante Zweigensigen zu betrachten. — Klappen Sie das Album zu, Gräfin, und ein anderes auf! — Ah, Landschaften, das ist harmlos. Was sagen Sie also zu dem Menschelplan Latterburg's?“

„Derselbe Anschlag ist heute schon durch Latterburg's Frau gegen mich ausgeführt worden. Sie rieth mir, ich solle. . . Das kann ich Ihnen nicht einmal sagen. . .“

„Vielleicht gar auf mich ein gnädiges Auge. . .?“

„Mit anderen Worten, meine Neze. . . Aber seien Sie ruhig, ich will Sie nicht bewerfen — weder mit gnädigen Augen noch mit listigen Nezen. Es ist mir bitter ernst mit meiner Abneigung gegen das Heiraten — ich habe so viele elende Ehen gesehen, und ich selber. . .“

„Ja, Gräfin, sagen Sie mir, wie kam es, daß Sie einem Manne die Hand reichten, dessen Enkelin Sie hätten sein können?“

„Das ist eine traurige Geschichte, um die Sie mich da befragen. . . Nun, ich kann's Ihnen ja sagen — die ganze Welt

hat es gewünscht. Meine Eltern waren am Rande des Ruins — ebenso eine ältere Schwester, deren Mann, ein gewissenloser Tongenichts, sie steinungslüchlich machte, und um meine Familie zu retten, ging ich eine Ehe ein, die eigentlich keine war. . . . Ach, wie viele Ehen gibt es überhaupt, welche das sind, was sie sein sollten, nämlich Bündnisse zweier in Treue und Liebe für einander Schlagender Herzen?»

»Nun, ich glaube, mein Freund Drostowitz geht ein solches Bündniß ein. Sehen Sie dort die Beiden? — Deutlich sieht man sie allerdings nicht. . . . Wer die belauschen dürfte! Zwei junge Menschenkinder, die kein anderes Heiratsmotiv haben, als Liebe, warme, innige, sehneude Liebe, und die morgen für's Leben vereint werden sollen — was die miteinander reden, wenn es auch nur durch lange Pausen getrennte, geflüsterte Silben sind, das erreicht wohl aller Beredsamkeit höchsten Gipfel. . . .«

»Für einen Ehefeind sprechen Sie gar feurig von bräutlichem Glück. . . .«

»Aha! — ertappt man die beiden Reisenden wieder auf einer einsamen Insel?« Unbemerkt ist Oberst von Lattenburg herangeritten und schreit so die Alumbleichauer aus ihrer leise geführten Unterhaltung auf. »Wovon ist da so eifrig die Rede?»

»Unter Anderem von Dingen, von welchen gerade in diesem Hause und am Vorabend des morgigen Festes nicht gesprochen werden sollte — von schlechten Ehen.«

»Die soll es auch geben, liebe Gräfin. So gibt es auch Schiffbrüche. Trotz alledem ist das Stapellaufen doch eine fröhliche Ceremonie. Und das Hofeneinlaufen, wie wir es — ich mit meiner alten Yacht und mein Vater mit seiner noch älteren Fregatte — morgen begehren wollen, ist eine desto friedlichere Ceremonie, je mehr andere Schiffe untergegangen sind.«

»Wie kann man denn keine ehrwürdige Mutter eine alte Fregatte nennen? Das ist doch wider allen Respect!«

»Und doch gibt es, weiß Gott, Niemand, den ich tiefer respectirte als — meine herrliche alte Mutter — und als meinen prächtigen Vater — selbst wenn ich im Eifer der Bittersprache Letzteren einen alten Schraubendampfer nennen würde. Aber jetzt: auf, auf! hinaus!«

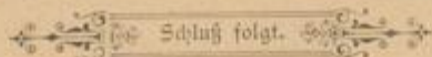
»Wo hinaus? — in's Sturmgebräu?»

»Nein, nein — nur in den Speisesaal, zum Souper. Reichen Sie der Gräfin Ihren Arm, Seiden.«

Bei Tisch geht es gar fröhlich her.

Der alte Herr selber hat den Anstoß dazu gegeben: »Kinder,« sagte er, indem er am Fußende der Tafel, seiner weißhaarigen Goldbraut gegenüber, Platz nahm, »wir wollen toll sein und poltern, daß es eine Art hat. In Deutschland heißt die Vorseier des Hochzeitsfestes der Polter-Abend — laßt uns das nachahmen. Wenn kalte, gemessene Norddeutsche am Abend vor einer einzigen Hochzeit schon polterfähig werden, was müssen wir warmblütigen, lustigen Oesterreicher erst leisten können, wenn uns der folgende Tag gar drei Hochzeiten bringen soll? Freilich,« fügte er in ernsterem Tone hinzu, »ist nur eine von den dreien so recht polterig. . . . nur meiner kleinen Enkelin da poltert auch das Herzchen in Lust und Bangen. Die steht noch vor dem unaufgerollten Vorhang, hinter welchem sich die große, lange Komödie des Ehelebens abspielen soll; mein Sohn und meine Schwiegertochter, die haben das Stück nun auch schon fünfundzwanzig Jahre mit wechselndem Erfolg durchgespielt — und uns armen Uralten — uns winkt das Zeichen zum nahen Schluß. . . .«

Zehn Stimmen erheben sich, um zu protestiren: »Warum nicht gar!« — »Wer wird so etwas sagen?« — »Wir sehen uns bei der Diamanten-Hochzeit wieder!«



Anna Hirschler-Forsstenheim.



Anna Hirschler-Forsstenheim.

Anna Hirschler-Forsstenheim, die am 9. October 1889 auf ihrem Landsitze in Bösau im Alter von 43 Jahren verschied, war eine für alles Schöne, Große und Edle begeisterte Natur, die das Leid der Menschheit tief empfand und, wo es nur anging, dasselbe zu lindern suchte. Eine liebevolle Gattin, zärtliche Mutter und Tochter, war sie auch für Fernstehende von unermüdlichem Eifer besetzt und konnte tagelang ihre Zeit opfern, um theils in Wort, theils in Schrift irgend einem hilfsbedürftigen Schüllinge eine Wohlthat zu erwirken. — An der Emancipation der Frau — doch nur im allerbesten Sinne, ohne die Frau dadurch ihrem natürlichen Berufe entziehen zu wollen — nahm sie thatkräftig Antheil; als Schriftstellerin hat sie mit Epen, Novellen, Dramen und Gedichten die allgemeine Aufmerksamkeit

auf sich gelenkt. Anna Forsstenheim war am 21. September 1846 in Agram geboren, führte dann später in Ungarn, wo ihr Vater als k. k. Staatsbeamter oft versetzt wurde, eine Art Nomadenleben, das ihre dichterische Phantasie anregte, und folgte im Jahre 1867 ihrem Gatten nach Wien, wo sie ihren bleibenden Wohnsitz aufschlug. Von da an begann ihre literarische Thätigkeit. Die »Gartenlaube« war das erste Blatt, das eine Novelle: »Im Harem des Sultans« von ihr abdruckte. War es der Styl Anna Forsstenheim's oder sonst eine Eigenthümlichkeit, genug daran, sie wurde von den auswärtigen Redacturen, die

sie nicht kannten und bloß in brieflichem Verkehr mit ihr standen, stets als »Herr« titulirt, und so machte ihr auch im Jahre 1878, als der russisch-türkische Feldzug ausbrach, der damalige Herausgeber der »Gartenlaube«, Ernst Keil, den Antrag, als Berichterstatter für sein Blatt nach dem Kriegsschauplatz zu ziehen. Ein Gatte, drei Kinder und ein großes Hauswesen waren für die auch sonst gar nicht unternehmungslustige Dame, Grund genug, den Antrag dankend abzulehnen.

Später, als sie ihr erstes Epos: »Die schöne Melusine«, herausgab, war es Lewinsky, der unter ihrem Pseudonym ein männliches Individuum witterte. Uebrigens war Anna Forsstenheim im bürgerlichen Leben nichts weniger als ein Mannweib. Klein, zart, ungemein lebendig und beweglich, trat sie eher bescheiden und zurückhaltend als selbstbewußt auf und hat sich durch eben diese Art viele Sympathien erworben.

Nach der duffig-poetischen »Melusine« war es das weit kräftiger und reifer gestaltete Epos »Ranoli«, das wieder in Meißter Lewinsky einen wirksamen Interpreten fand.

Auch das Drama »Katharina Cornaro« und ein Lustspiel: »Wau-Wau«, das mit Erfolg zur Aufführung kam, liegen im Druck vor.

Jugendlich arbeitete Anna Forsstenheim an vielen deutlichen Zeitschriften mit; zahlreiche Aufsätze und Gedichte stammen aus ihrer Feder. Ein dreibändiger Roman: »Der Rauberring des Herzens« erscheint in einigen Wochen bei Wilhelm Friedrich in Leipzig. Die ersten Correcturbogen desselben trafen ein, als der Tod bereits das Lager der kranken Dichterin umschwebte. Ein Bündchen lyrischer Gedichte, das die Verbliebene vor ihrem Hinscheiden vollständig geordnet, soll bald gedruckt werden.

Wie sehr sie an die Möglichkeit eines plötzlichen Todes gedacht, möge nachstehendes Gedichtchen, das in ihrem Nachlasse ungedruckt vorgefunden wurde, zeigen:

Erdenregel.

Bedenk' an jedem Tag,
Es kann' der letzte sein,
Dall' aufricht' Deine Seele,
Und bleib' im Gorgen rein.

Wach' stehen mit Dir selber,
Mit Gott und mit der Welt,
Dass Dich die Todeshande
Zur Noth nicht befällt.

Und denk' bei trüben Tagen:
Sie hat auch morgen Zeit!
Es hat ein kurzer Aufschub
Schon Manchen lang gerut.

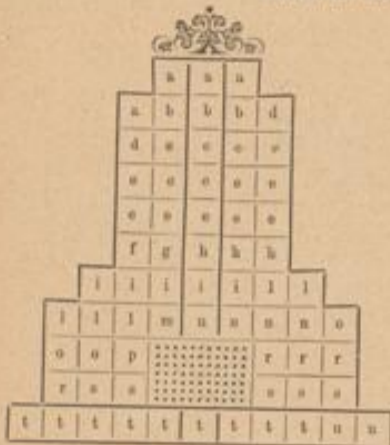
Streu' Segen aller Orten,
Wenn es Dir möglich war,
Dann läßt Dein Wohgethan
Zed' Segen milde Spur.

Räthsel.

Redigirt von J. P. Germanicus.

Form-Combinations-Räthsel

Von W. W. Maly.



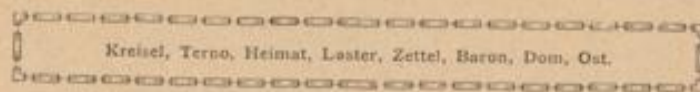
- Ein Weiblicher
- Trübendes G-lück
- Elementarereigniß
- Französischer Romanzier.
- Schandtneil des Stiefels.
- Frauenname.
- Frauenname.
- Schändter Napoleon's III.
- Drama von Racine.
- Samenkräft.
- Schlachort im 30jährigen Kriege.

Die Letztern in obiger Figur sind so zu ordnen, daß die Horizontalfreihen Wörter von der linken beifügten Bedeutung geben. Nach richtig erfolgter Wortbildung nennt die mittlere Verticallreihe eine Frauengehalt eines altdeutschen Dichters.

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Goltner & Hegler. — Verantwortlicher Redacteur: Hannes Schühler. — Druck und Papier: Steyerer-Mühl. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pirz.

Schieb-Räthsel.

Von Kurt Wastländer.



Aus obigen 8 Wörtern sind in derselben Reihenfolge der Buchstaben 8 neue Wörter zu bilden.

Räthsel.

Claire von Glümer.

Gebühnsvoll erdacht mich die Natur,
Der Erdenoberste Form zu sein.
Aus mir erbleht der Mensch, erbleht das Thier,
Die Pflanze wird und wächst auf mir allein.
Und freudig ringt zum Lichte sich empor,
Was lebenskräftig ging aus mir hervor.

Wie ander' ist es, wenn der Mensch mich schaut!
Dann ruf' ich ein, was kräftig einst getrebt;
Nun freies Aathen mehr und kein Genuß,
Ein halbes Grab für Alles, was da lebt.
Denn ab ich Zukunft, ob ich Strafe bin —
In mir hat nicht und Lebenslust dahin!

Magisches Silben-Quadrat.

Von R. M.

bel	e	e	1. Stamm.
gie	le	le	2. Inflect.
li	li	li	3. Gebieth.

Die Silben im obigen Quadrat sind so zu ordnen, daß Horizontal- und Verticallreihen gleiche Reime geben.

Miscelle.

Es gibt nichts Gutes auf Erden, das nicht nach einer Seite hin auch sein Uebles hätte. Das ist auch bei der Mineralwassertrinker der Fall; der innerliche Gebrauch der Heilbrunnen schädigt die Zähne. Daher nimmt man Glasröhren, um daraus, ohne daß das Wasser die Zähne berühren müßte, zu trinken, und wendet auch eine Menge cosmetischer Mittel an, die den Mineralwasserchaden an den Zähnen weit machen sollen. Wie oft vergebens! Eine erquickliche Abhilfe kann nur in einer Gegenwirkung durch Neutralisation der alienirten Rundflüssigkeiten liegen. Dieser Indication entspricht die L. L. vry spezifische Mundseife „Puritas“ von Med. Dr. C. M. Faber, Leibzahnarzt weiland Sr. Maj. des

Kaisers Maximilian I. etc., in eminenter Weise, indem die Wirksamkeit derselben einzig und allein auf ihrer Eigenschaft, „aufzulösen und zu neutralisiren“, begründet ist. Wir sehen daher auch abgesehen von der allgemeinen Beliebtheit, welcher sich dieses Conservierungsmittel der Zähne seit mehr denn 40 Jahren in der ganzen civilisirten Welt erfreut — die Puritas von Seite des Publikums in dieser speciellen Richtung bereits vielfach beachtet und können die „Puritas“ nur zu allgemeiner Empfehlung empfehlen. Dieses Präparat ist in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien des In- und Auslandes, sowie im Hauptvertrieb-Depot: Wien, I., Bauernmarkt 3, stets vorräthig.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annuncen-Preis: Die viermal gesaltene, 1 Millimeter hohe Zeile ober deren Raum 20 Kr. — 24 Zeil. — 48 Cent.

Annahme von Annuncen: Bei jedem guten Annuncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenpforte 1. — Kleinrige Annuncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue de Valenciennes.

Das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz)
 versendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei an
 Private seine reingefärbten, schwarzen, weißen und farbigen
Seidenstoffe.
 Faille Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire,
 Demask, Allast von 60 Kreuzer d. W. bis fl. 8.50 d. W.
 per Meter.
 Waaren umgehend franco.

Kleines Corset-Etablissement, welches in
 Paris mit der grossen goldenen Medaille
 ausgezeichnet wurde. 652
Pariser Damen-Mieder (Corsets)
 bei **M. M. Weiss**
 aus **PARIS**
STADT
Neuer Markt
(Melanck)
WIEN
 Preise der MIEDER
 von 10, 12, 14 bis
 16 fl. 6 W. EIN-
 TURES von 8, 10
 bis 12 fl.
 Bei Bestellung
 durch Correspondenz
 erhält man das
 Mass in Centimetern
 angegeben: 1. Gan-
 zen Umfang von Brust
 und Rücken, unter
 den Armen gemessen.
 2. Umfang der
 Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von
 unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass
 ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Nouveautés
 in Damen-Confection nach eng-
 lischer, französischer und
Wiener Mode
 in dem neu eröffneten
Damen-Confections-Geschäft
 „zur Afrikanerin“
Arpád Slezak
 Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2
 (nähest der Goldschmidgasse). 673

Handarbeiten
 in bestem Geschmack,
 vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinen-
 Stickerei, stets die neuesten Dessins bei
J. Trefftshann, Leinwandhandlung,
 Wien, I., Weihburggasse 4.

Massage- und Kiefernadel-Anstalt des Dr. Josef Haseler,
 Wien, IX., Hübnergasse 16
 Sichere Heilfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Lockias, Nervenleiden, Fettleibigkeit,
 Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11-12. Damen separate Massage-Stunden.

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
 für Mode und Confection.
 (Gegründet 1851.)
 Niederlage: Wien, I., Goldschmidgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Drollaufgasse 12-14
 — Muster auf Verlangen. —
 Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster. $\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster **Chocolade.**

Czerny's Tanningene ist das beste bleifreie, garantiert unschädliche, sofort wirksame

Haarfärbe-Mittel



für Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen, welche auf die einfachste Art, bei nur einmaligem Gebrauche ganz verlässlich und sicher dieselbe tadellose, glänzende blonde, braune oder schwarze Naturfarbe erhalten, welche sie vor dem Ergrauen erhält, und welche wieder durch Waschen mit Seife noch im Dampfode abfärbt. à fl. 2.50. Teigt-Mittel, Poudres, Crèmes, Parfumerien etc. Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von

Anton J. Czerny, Wien, I., Wallfischg. 5, nächst der Hofoper, im Hause der russ. Kapelle. Zusendung sofort per Postsachnahme.

Prospecte auf Verlangen gratis und franco. Niederlagen in den grösseren Apotheken und Parfumerien. (Aufträge von 5 fl. an franco.) 591

WIENER MODE Sammelkasten


zum Aufbewahren der Hefte sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Administration: Wien, I., Schottengasse 1, zum Preise von fl. 2 — R. 3.25 zu beziehen. — Für portofreie Zusendung wolle man 25 fr. — 45 Pf. zufügen.

Friedrich Hurling


WIEN


I., Kärntnerstrasse 14. 491

Empfiehlt seine Specialitäten in


Gummi-Regenmänteln 


für Damen, Herren und Kinder


 Gummi-Schuhen u. Galoschen

Gummi-Wäsche 

 Wasserdichten Decken



Kutscher-Livree-Mänteln 

 Chirurgischen Artikeln

Vienna wasserdichten Tischdecken 

mit wunderschönen farbigen Mustern

sowie überhaupt alle Specialitäten in Gummi-, Kautschuk- und wasserdichten Stoffen.

 Preislisten auf Wunsch gratis und franco. 



Colimon- & Carneval-Gegenstände als Mützen, Orden, Touren, Costume, Masken etc. sowie Carionnagen & Attrapen empfiehlt die Fabrik von Gelbke & Benedictus, Dresden.

Wurstele und Thiere aus Stoff und Wolle weich, leicht, unzerbrechlich, Auguste Gottfried „zum Weihnachtsbaum“ Spiegelgasse N° 11.

Prof. Sattton's Engl. Sprachschule.

Wien, VII., Mariahilferstrasse 48.

Beginn neuer Course. Anfang. Literatur und Literaturgeschichte. Vorbereitung zum Staatsexamen incl. Nebenfächer. Sep. Dictionars.

Rüschen!!

Balayensen!!

mit weissner und farbiger

Stickerei, ferner Schweissblätter

effortiert in solider Ausführung zu mässigen Preisen die bestbekannte

Dampf-rüschenfabrik

von

Rud. Weil, Wien, Mariahilferstr. 109.

— Muster gratis und franco. —

NEUESTES für Damen!

„Wiener Patent Dreher“

(Oest.-ung. und deutsches Reichspatent angemeldet)

von Johann Kopecky, Friseur

Wien, VII., Neubaugasse 72.

Dieser Wiener Patent-Dreher hat die gute Eigenschaft, dass sich jede Dame sehr leicht die moderne hohe Frisur selbst machen kann. Specially sehr wichtig für Damen, die wenig Haare besitzen. Preis per Stück fl. 1 — M. 2. Per Post 10 kr., nach dem Auslande 20 kr. mehr. Bei Bestell. ist anzugeben ob starker oder schwacher Haarwuchs vorhanden. Fertige Haararbeiten am Lager.

Werners neuester Roman Flammenzeichen

beginnt soeben in der Gartenlaube zu erscheinen.

Abonnements-Preis der Gartenlaube in Wochennummern M. 1.60 vierteljährlich, in jährl. 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf.

Man abonniert auf die Gartenlaube bei den meisten Buchhandlungen, auf die Wochen-Ausgabe auch bei den Postämtern (Post-Zeitungsliste Nr. 2273).



H. LEITNER'S Ww.

Erstes Etablissement (gegründet 1853)

für historische, National-, Theater- und Masken-Costüme für Herren und Damen.

Grösste Auswahl der schönsten

Domino's in schwarzen Seidenstoffen und Spitzen.

Leihweise oder für Eigenthum.

Wien, I., Rothenthurmstrasse 23, I. Stock.

Das k. k. privil.

Wäsche-, Confections- und Brautausstattungs-Etablissement



Louis Mofer



Wien, I., Bognergasse 2

liefert die in der „Wiener Mode“ enthaltene Leih-, Bett- und Tischwäsche, sowie Ausstattungen für Neugeborene, ferner Schlafrocke, Morgen-Costüme, Jacken, Damen- und Kinderschürzen, in gediegenster, anerkannt geschmackvoller Ausführung den geehrten Abonnenten der „Wiener Mode“ zu Vorzugspreisen, und sendet auf Verlangen Kostenüberschläge, Preislisten und Stoffmuster franco.



Die neuerbaute

Mineralöl-Raffinerie Pardubitz



liefert ein in dieser Qualität bisher unerreichtes

Sicherheits-Petroleum

Marke white rose

en gros zur jeweiligen Börsennotiz. En détail ist dieses vollkommen wasserhelle, mit absolut weisser Flamme brennende, vollständig gefahrlose Petroleum in allen besseren Colonial-, Specerei- und Gemischtwarenhandlungen unter dem Namen „Pardubitzer Sicherheits-Petroleum“ zu beziehen.

729

PRAG-RUDNIKER KORBFABRICATION
Wien, VII., Martialisferstrasse 25.

Theetischchen
Bambus fl. 12.-
Heige-Rohr fl. 6.-

Höchst Praktisch für Damenschneiderel.

Ganze Kleiderfigur mit Gestell
Drehbar von 50-70 Ctm. h. 6.
fl. 3.00.

(Postporto nur 50 kr.)



1890 1890

Die Gartenlaube

Programm der im Jahrgang 1890 erscheinenden Erzählungen und Romane:

Flammenzeichen. von E. Werner.
Ein Mann! von Hermann Heiberg.
Quitt. von Theodor Fontane.
Baronin Müller. von Karl v. Heigel.
Sprung im Glase. von A. v. Perfall.
Eine unbedeutende Frau. von W. Heimburg.

Belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller. Prachtvolle Illustrationen bedeutender Künstler.

Für Haushaltungen.

Abstreicher aus stählender Flasche.
Flaschenfüller.
Hand-Verkohlmachine.

Schank- u. Kellerei-Maschinen u. Geräte eigener Erzeugung **J. H. Drockmann**
Wien, Hernals, Ottakringerstrasse Nr. 64.

Ball-Schuhe
steht das Neueste nur bei **P. EIGL.**
Wien, VI., Magdalenastr. 50.

Das Grossartigste von hocheleganten feinen und solid gearbeiteten Lack-schuhen v. fl. 2.50 aufwärts. grosser Auswahl im Lager. Ballschuhe nach Mass in 12 Stund. Ballschuhe von fl. 1.00 aufwärts vorräthig.

Horren-Tanzschuhe am Lager. 740

Abonnements-Preis d. Gartenlaube in Wochennummern M. 1.60 vierteljährl., in jährl. 14 Heften à 50 Pf. od. 28 Halbheften à 25 Pf.

Ran abonnirt auf die Gartenlaube bei den meisten Buchhandlungen, auf die Wochen-Drucke auch bei den Buchhändlern (Wohlfahrtstr. Nr. 2273).

L.HORA WIEN

normal 5 bis 24 fl.
unnormal 12 bis 30 fl.

Preis! Massanweisung versende gratis.

Pollak's Bambusmöbel-FABRIK
Wien, VII.
Neustiftgasse Nr. 62

erzeugt complete Salon- und Zimmer-Einrichtungen, sowie alle Arten Phantasie-Möbel.

Feine Harzer ! Kanarienvögel!

mit den seltensten Tönen zu M. 6, 8, 10, 12, 15 und 18 per Stück empfiehlt und versendet unter Garantie laut Preiscurant

H. Natermann
Clausthal, Oberharz.

NB. Zahlreiche Anerkennungschriften stehen zu Diensten. 744

Corsets de Paris. Marie Cauwel
WIEN
Sellenstr. 7,
nächtl. d. ch. Stadttheater.

Zum gold. Nieder.
„Au corset d'or.“
Jäger'sche Wäsche. 645

Localveränderung.

Robes
Maison Olga Edelmänn
vom Beginn des Jahres 1890
I., Spiegelgasse 23
I. Stock. 495

SAISON 1889-90

Ghever & Dardmuth

Neubeiten in
englischen Christmas
Newyears Card's
Chromos, Gratulation
Karten
und
Kalender

Wien, Kärnthnerstrasse 9.

Gestickte Roben
in allen Stoffen und Farben liefert an Private die Stuchfabrik **R. KLEE-HOHL**
in Helden bei St. Gallen.
Muster umgehend franco. 701

Für die Carnevale - Saison
empfehl. wir unsere reiche Auswahl eleg. colorirter Pariser Maskenbilder.
Masken-Tableaux von je 6-8 Figuren (Herren- u. Damen-costüme) à 1 M.
Masken-Gruppenbilder, 3 Figur. (Damen-costüme) à 60 Pf.
Einzelne Maskenbilder, Figuren (Damen-costüme) à 50 Pf.
Kindermasken-Tableaux von 6-7 Figuren à 1 M.
Einzelne Kindermaskenbilder v. 5-8 Fig. à 60 Pf.
Ausführ. Verzeichnisse ca. 400 Nummern gratis und franco.
Hoffmann & Ohmstein,
Leipzig.

Mieder-Erzeugung
IGN. KLEIN, WIEN
 VI., Mariahilferstrasse 45
 Filiale: I., Stefansplatz, Thonothaus.
 Bestellungen nach Mass oder Muster
 sorgfältig und promptest. Nicht-
 convenirendes wird bereitwillig
 umgetauscht. Preise von fl. 3.50 bis
 fl. 12.— und höher je nach Façon und
 Qualität.
 Mass über's Kleid erleben.
 Für Herren: Uniform-Mieder, Taillennass über's Kleid genügt.
 A-B. Taille. E-F. Hüftenweite
 C-D. Umfang von Brust B-D. Höhe unter dem Arme. 503
 und Rücken. H-J. Planchotlänge.
 Plastische Brustschützer à fl. 1.50, 2.— bis 3.50. Versandt nur per Nachnahme.

Gestickte Streifen
 und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes,
 bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Des-ins
stauend billig in colossaler
 Auswahl
 nur bei
AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
 Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz
 geschickt.
Viele tausende Stickerel-Reste
 zu überraschend billigen Preisen vorrätig.
 Bei Anfertigung von Brust-Anstaltungen jeder Dame beson-
 ders empfehlenswert. 607

Das beste und berühmteste
 Toilettpuder ist
La VELOUTINE
 Specielle Poudre de Riz 689
 MIT BISMUTH BEREITET
 Von CH. FAY, Parfumeur
 PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS

Dr. Turnovsky aus Amerika zurückgekehrt, Zahn-
 arzt, ordinirt von 9-5, I., Kohl-
 markt 18, I. Stock (Dem'isches Haus). 695

JOS. ZAHN & COMP.
 k. k. Landeshof, Glas- u. Luster-Fabrikanten.
Niederlage: Wien, III., Salesianergasse 9.
 Hohlglaswaren für den Hausgebrauch, für Hotels,
 Kaffeehäuser, Conditionen und den Export. — Luster
 für Kirchen, Salons oder Geschäftlocalen
 aus geschliffenem Krystallglaste, aus
 venetianischem Glaste oder aus Eisen-
 und Bronze mit Glas verziert für Kerzen-
 Gas- und elektrische Beleuchtung
Venetianer Luster und Spiegel.
 Complete Glas-Service. 668

Specialist für Knabenkleider
 Neueste Modelle in elegantester Ausführung
Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
 Schulanzüge fl. 5.— Illustrierter Preis-Courant franco. 693

Extrait Mikado (Nousson & Cie.)	NEU!	NEU! 742
Extrait Tilia (Nousson & Cie.)	Extrait Pirola (Nousson & Cie.)	
Zu haben in allen Parfumerien.		Extrait Kaiser-Veilchen (Nousson & Cie.)

Gesetzl. geschützt.
Puppenfabrication
OTTO FRANZ, Wien, VII., Mariahilferstr. 38
 „Zur Puppenfee“
 Gut assortirtes Lager geschmackvoll und feinst gekleideter und
 ungekleideter Puppen, beste Qualität, sowie aller dazu gehörigen
 Gegenstände.
Puppen-Klinik. 675
 Beschädigten oder zerbrochenen Puppen werden neue Bestandtheile
 angefügt, überhaupt Alles in besten Stand gesetzt.

Inhalationen reinen Sauerstoffes
 gegen Athembeschwerden, Bleichsucht, Blutarmuth
 und Schwächezustände in der Ordinationsanstalt des
 k. Sanitätsrathes **Dr. Victor v. Gyurkovechky, Wien,**
 I., Am Hof, Drahtgasse Nr. 2. 599
 Ausführliche Broschüren und Prospekte gratis

Original-Normal-Leibwäsche
 und k. k. a. priv.
Normal-Reit-Unterhosen
 (Fabricat Johann Humpf & Söhne in Schön-
 linde) bei
IGNAZ KESSLER
 Wien, Stadt,
 Stefansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7
 Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme.
 Kataloge und Preiscurants gratis und franco.
 Man bittet die Adresse und Schutzmarke
 genau zu beachten. 577

Prämirt in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende,
 vom k. k. Pathologisch-
 chem. Institut durch
 Zeugnisse als unbeschä-
 digt befunden, von her-
 vorragendster Qualität.
 Autoritäten der Wiener
 Kliniken als vorzüglich
 empfohlen. Diese Crème
 Nr. I schält alle unrei-
 nen Hautschichten:
 schwarzes ab, öffnet und reinigt die Poren und entfernt Mitosen, Wimpern,
 sprossen, Blatternarben etc. Die fleckige, alte, runzelige Haut kann leicht entfernt
 werden und tritt nach Gebrauch der Crèmes I, II und III sofort ein jugendlicher
 vornehmlich zarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erfolg garantiert. — Preis
 vornehmlich zarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erfolg garantiert. — Preis
 einer Dose Nr. I fl. 5.—, einer halben (Probendose) fl. 3.—, dazu gehörige Milchcreme Nr. II
 fl. 2.—, Pflanzenspuder Nr. III fl. 2.— (in weiss, rosa und gelblich). Man achte auf Schutz-
 marke, Namen und Adresse und hüte sich vor Ankauf werthloser und schädlicher
 Falschheute. Einzig und allein zu beziehen von der Erzeugerin
M. Heinsich, Parfumeriefabrik, geg. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 M.
 Depot in Berlin: Thomas, k. Hofparfumeur, Unter den Linden 34. 644

TELEPHON N° 1705
Photolithographie
 Adolf
Eitelhuber
 &
 Adolph
Weingarther
 Wien
 VII. ALSERSTRASSE
 1453
 Die Anstalt empfiehlt sich zur exac-
 testen Ausführung von Zinkstichen in
 Chemigraphie, Photozinkographie u.
 Chromotypen (Diamant) in Buchdruck
 und
 Fettdrucke für
 Photozinkographie.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 reinster
 alkalischer
SAUERBRUNN
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Laufende von Anerkennungs-Schreiben aus allen Ländern und allen Kreisen der Gesellschaft
Weißner Smyrna-Knüpfferei als schöne Handarbeit.
 Welche zum eignen Bedarf oder zu Geschenken, Geburtstagen, Weihnachts-Geschenken einen praktischen Teppich oder Vorhang, Sessel, Kissen, Stuhlbezüge etc. zu knüpfen wünschen, wollen sich Preis u. Musterbuch aus der **Smyrna-Teppich-Fabrik von F. Louis Beilich, Meissen,** (Teleph. 56) komm. lassen. Nur Prima Smyrnawolle kommt. Versandt, nicht verbindl. Qual., wie u. and. Zeit mit „Prima“ angebot. wird. Beste Zeit, auch Reich, nach geb. Nat. grat.

P Verkauf bloß in grün versiegelten und blau etikettierten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zelchen
Pastilles de Bilin
 Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in Apotheken und Drogen-Handlungen.
 Brunnendirection in Bilin (Böhmen).

20 Pf. Nr. Musik alische Universal-Bibliothek! 500 Nummern, Ges. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, etc. Vorzugl. Stück u. Druck, stark. Papier. Verschiedn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Das Comptoir alsacien de broderie
D.M.C. Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof)
 Berlin 66 Friedrichstrasse
 Paris 15 Avenue de l'Opéra
 London 267 Regent-Street
D.M.C.
 hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne** in 450 Farben und in allen Nummern.

Für Damen! L. „Orientalische Toilette-Gehheimnisse“, mit violet, nur dem Oriente bekannten Rezepten zur Verschönerung des weiblichen Körpers. Dieses Werk ist von einer Arztfrau, die 30 Jahre im Oriente gelebt und hier gesehen, was Harun-Damen thun, um sich so lange schön und blühend zu erhalten. — H. „Hausmittel-Lexikon.“ Damen, die zu dick oder zu mager sind, die an Migräne leiden, an Bleichsucht, Hysterie, Kopfweh, Krampfadern, Verstopfung, finden vorzügliche Mittel in diesem meinen Lexikon. Jedes Werk kostet fl. 1.25, eleg. geb. fl. 1.50 per Einsendung oder Nachnahme bei Professor **L. Merz, Graz, Villfortgasse 20.**



Ferd. Sickenberg & Söhne
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.
ZUR SAISON.
Färberei und Chemische Wäscherei
 für
Herrenkleider im ganzen Zustande,
 für
Möbelgarnituren im ganzen Zustande.
Abholung und Zustellung. Post-Aufträge schnellstens.
 Telephon-Nr. 609 u. 610.
 Provinz-Aufträge werden auf's Prompteste effectuirt.

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.
P. KABILKA
 Atelier für stylgerechte Handarbeiten
 (angefangen und fertig).
 Alle Arbeitsmaterialien zu modernen Handarbeiten.
 Wien, I., Elisabethstrasse 4
 (Heinrichshof).
 10 Medaillen.

 Steig regen bringt Segen

Knorr's Suppen-Einlagen, Eier-Teigwaren und getrocknete Gemüse.
Knorr's Julienne.
Knorr's Suppen-Tabletten (vollständig fertige Suppen).
Knorr's Hafermehl und Gerstenmehl, billigste und rationellste Kindernahrung.
 Preislisten und Prospeete gratis und franco.
 En gros-Niederlage u. Detail-Verkauf bei
Carl Berck, Wien, I., Wollzeile 9.

Rowland's
MACASSAR-OIL bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Goldfarbe verkauft.
KALYDOR verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Mithen, Sommerlocken, Finnen und Ausschlag der Haut etc.
ODONTO ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden.
 Man verlange bei den Parfumeurs:
Rowland's Artikel,
 20 Hatton Garden, London.

Kleider-Etablissement.
 Specialität
 in Knaben-Confection
 u. engl. Mädchen-Paletots.
S. LÖWY JUN.
 WIEN
 I., Babenbergerstrasse 1.
 Auswahlsendungen gegen Referenzen.
 Illustr. Preis-Courante gratis und franco.

Haupt-Depôt
Prof. Dr. Gust. Jaeger's Original-Normal-Wäsche.
 Fabrikation von
TRICOT-Knaben- und Mädchen-en gros
TAILLEN Anzügen Kleidchen en detail

WERNER LANGENBACH
 Wien, I., Goldschmiedgasse 4.

Verantwortl. Wiener Verlagsanstalt Colbalt & Ziegler. Direction: für den Inhalt: Louise Galkinowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann. Verantwortl. Redacteur: Manuel Schüller, Sade von F. Wüller. Schriften von Brendler & Marklowsky, f. u. f. Hoffmann, Wien, Druck und Papier: „Steyrermühl.“ für die Druckerei verantwortlich: Albert Fick.

Die Küche des Mittelstandes.

Speisezettel

vom 16. bis 31. Jänner 1890



Donnerstag: Bobeninsuppe; Schwelendrippen in Soucrfrant; Bischofsbrod*)
 Freitag: Benschsuppe; Backfisch mit Salat; Topfschubel.
 Samstag: Suppe mit Fadenmadeln; Rindfleisch mit Milchreis; Karffel mit Bratwürsten.
 Sonntag: Hirnsuppe (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); Kapann mit Reis**); Caramelsch.
 Montag: Kartoffelsuppe; Lungenbraten mit Speckknödeln; Käse.
 Dienstag: Grischsuppe; Rindfleisch mit Spinat; Pomideltasche.
 Mittwoch: Buchweizen (Haden)-Suppe; überhäuertes Rindfleisch mit Kartoffeln; gefülltes Kraut.

Donnerstag: Suppe mit Schödel; Ruttelstied mit Raccaroni; Chocolateingerteig
 Freitag: Bieruppe mit gerösteten Semmelstücken; Paprikafisch***) mit Rodecia; Karlsbader Kolaschen.
 Samstag: Rodecia; Rindfleisch mit rothen Rüben; Schinkenpastete.
 Sonntag: Wurzelsuppe; Rindschnitten; Haisentrüben mit Compot; Engländer.
 Montag: Einmachsuppe; Kalbeschlagel mit gemischtem Salat; Gardinetta.
 Dienstag: Suppe mit Kollgerste; Rindfleisch mit Kohl; Käseschwarz.
 Mittwoch: Rodecia; überhäuertes Rindfleisch mit Kartoffelmadeln; Batteriebaderei.
 Donnerstag: Brotinsuppe mit Ei; Rindstamm mit böhmischen Erbsen; Käse.
 Freitag: Benschsuppe; polnischer Fisch mit Semmelknödeln; Hainloch.
 *) Bischofsbrod (mitgetheilt von einer Abonnentin). 4 Eier schwer Zucker, 2 Eier schwer Mehl werden mit 4 Eidottern gut abgetrieben; in

diese Masse verrührt man den Schnee von 4 Eier, eine Hand voll Rosinen, etwas Citronat und länglich geschnittene Mandeln.

***) Kapann mit Reis (mitgetheilt von einer Abonnentin aus Belaria). Ein gut abgelagertes Kapann wird wie zum Braten hergerichtet; das Klein wird mit Carotten, Zwiebeln und einem Stück mageren Schinkens 1 1/2 Stunden gekocht und die Brühe durchgeseiht. Den vierten Theil davon stellt man beiseite, in dem Rest werden 2 1/2 Deka Reis gekottet. Gleichzeitig wird der Boden einer Casserole mit Speckhälften, geblätterten Carotten und Zwiebeln belegt und darauf der Kapann mit Butter geklopft, bis er Farbe annimmt, dann übergießt man ihn mit der früher beiseite gestellten Brühe, der man etwas Liebig's Fleischextract beigeicht hat, gibt nach Belieben Kräuter und Gewürz daran und läßt den Kapann durch 1 1/2 Stunden unter häufigem Umwenden langsam dünsten. Wenn er fertig ist, richtet man den Reis möglichst trocken auf eine heiße Schüssel an, legt den leandrierten Kapann zerstückt darauf, übergießt ihn mit dem durchgeseihten und eifsetzten Beutenast und garnirt ihn mit den Rüben, Speckstücken, Wangen und Leber.

****) Saccifisch (echt ungarisch) Man nimmt kleine gemischte Fische, reinigt sie und schneidet sie in Stücke. Eine feingeschnittene Zwiebel wird auf Butter gelblich geklopft, dann löst man 1/2 Theelöffel Paprika mitdünsten, legt die gesalzenen Fischstücke hinein, übergießt sie mit 3 Deciliter Rahm und läßt sie langsam verkochen. Dann legt man die Fischstücke auf eine heiße Schüssel, legirt die Sauce mit einem Stück Butter, 2 Eidottern und dem Saft einer Citrone, läßt sie noch einmal aufkochen und gießt sie darüber.
 Anna Forster.

Seine Majestät der König der Niederlande hat der bekannten Firma C. J. van Houten & Zoon, Cacaofabrikanten in Beesj (Holland), das Recht verliehen, ihre Fabrik „Koninklijke van Houten's Cacaofabrik“ zu nennen. Was dieser ehrenvollen Auszeichnung doppelten Werth gibt, ist die Thatfache, daß das Königlich, diesen Titel führen zu dürfen, erst erfolgte, als der König die Firma dazu einladen ließ, indem er seine Zufriedenheit über ihr weltbekanntes Fabricat „Van Houten's Cacao“ ausdrückte.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Südenglische Küche“. (20. Auflage)

Wiener Koch-Schreinstitut.

VIII., Buchfeldgasse 1. — Schülereinnen werden täglich aufgenommen.

Für Carneval-1890.

Auswahl in Sorties de bal
 aus Wolle Seide Plüsch

Auswahl in Ballrobenstoffen
 aus Wolle Gaze Seide

bei

M. J. ELSINGER & SÖHNE
 Wien, Mariahilferstrasse 60.
 Gegründet 1831.

Harlander
Strickgarn und Spulenzwirn

Bei der Wiener u. Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. — Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle En gros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Tapissier-Etablissement

Eigene Erzeugnisse
CARL SEIFERT
 WIEN

Handarbeiten in billigster Ausführung ausgeführt
 Konfirmationen aller Art
 Materialien der vorzüglichen Qualität
 Grosse Auswahl in Makelarbeiten, Posamentieren, etc. etc.
 Sämmtliche in der **WIENER-MODE** bewährten Handarbeiten u. Arbeitsmaterialien sind vorrätig
 Preiscontanten gratis u. franco.

I-Spiegelgasse 3.

40 jähriges Renommée!
Mund- und Zahnkrankheiten

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahneisbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten k. u. k. Hof-Zahnarzt

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser ist ein Präservativ gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten, als beschütztes Gargillwasser bei chronischen Halsleiden u. equestriell bei Gebrauch u. Mundleiden sehr und in gleichzeitiger Anwendung des **Dr. POPP'S** Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesund und gesunde Zähne erhält. **Dr. POPP'S** Zahnplombe, **Dr. POPP'S** Kräuteressenz, **Dr. POPP'S** Zahnpasta, **Dr. POPP'S** Zahnpulver, **Dr. POPP'S** Zahnpasta, **Dr. POPP'S** Zahnplombe, **Dr. POPP'S** Kräuteressenz. Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.

Man verlange ausdrücklich **Dr. Popp's** Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

Gewandliche: Wiener Verlagsanstalt Kolbert & Mesler, Direction für den Nordtheil: Louise Galkowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Druckereibesitzer: Mann & Schöcher, Litho von J. Walla, Schreibern von Brendler & Markowitsch, u. v. v. Druckermeister: Wien, Druck und Copirt: „Steuermühl“.
 Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pleh.

WIENER MODE



Motiv aus dem Costümfächer
in Aquarellmalerei auf Seide.

Abbildung Nummer 52 dieses Heftes.

